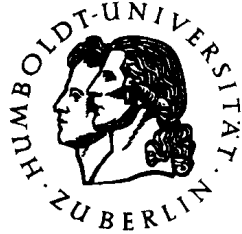


HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN  
INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN  
ZUR BIBLIOTHEKSWISSENSCHAFT

HEFT 119

**EINFÜHRUNG IN DIE BENUTZUNG  
EINER SCHULBIBLIOTHEK:**

**EIN LEHRER-SCHÜLER-PROJEKT  
FÜR EINE 5. HAUPTSCHULKLASSE**

VON  
RENATE SCHABER-BRATENSTEIN



**EINFÜHRUNG IN DIE BENUTZUNG  
EINER SCHULBIBLIOTHEK:**

**EIN LEHRER-SCHÜLER-PROJEKT  
FÜR EINE 5. HAUPTSCHULKLASSE**

**VON  
RENATE SCHABER-BRATENSTEIN**

---

Berliner Handreichungen  
zur Bibliothekswissenschaft

Begründet von Peter Zahn  
Herausgegeben von  
Konrad Umlauf  
Humboldt-Universität zu Berlin  
Heft 119

## **Schaber-Bratenstein, Renate**

Einführung in die Benutzung einer Schulbibliothek : Ein Lehrer-Schüler-Projekt für eine 5. Hauptschulklasse / von Renate Schaber-Bratenstein. – Berlin : Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2004. - 131 S. - (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft ; 119)

ISSN 14 38-76 62

### **Abstract:**

In dieser Arbeit werden die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen beschrieben, um anschließend die pädagogischen, psychologischen und didaktischen Grundlagen und Ziele für die Schulbibliotheksarbeit darzulegen.

In einem dritten Teil sind unterschiedliche Möglichkeiten aufgezeigt, wie die Schulbibliothek im Unterricht und in der unterrichtsfreien Zeit eingesetzt werden kann.

Basis für diese Einsatzmöglichkeiten sollte eine pädagogisch fundierte Bibliothekseinführung sein.

Im Praxisteil der Arbeit wurde die Planung und Auswertung einer zehnstündigen Einführungsveranstaltung festgehalten, die in einer 5. Klasse einer Hauptschule durchgeführt wurde.

Ein detaillierter Materialteil mit Verlaufsplanung des Bibliotheksunterrichts, Arbeitsblätter, Bastel- und Spielanleitungen sowie Computerspielen zur Bibliotheksbenutzung sind als Anhang beigefügt.

Diese Veröffentlichung ist die überarbeitete Fassung einer schriftlichen Masterarbeit am Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1 Einleitung</b>	7
<b>2 Gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen für die Arbeit mit der Schulbibliothek</b>	8
2.1 Die PISA-Studie und die Schulbibliotheken	8
2.2 Ziele und Auftrag der Schulbibliotheken nach dem UNESCO-Manifest	9
2.3 Die Schulbibliotheksentwicklung in Bayern	10
2.4 Forderungen für eine moderne Schulbibliothek	10
<b>3 Psychologische, pädagogische und didaktische Grundlagen und Ziele für die pädagogische Arbeit mit der Schulbibliothek</b>	12
3.1 Stellenwert des Lesens in unserer Gesellschaft	12
3.1.1 Lesen als wichtige Kulturtechnik	12
3.1.2 Leseverhalten und Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen	12
3.1.3 Lesesozialisation durch das Elternhaus	14
3.1.4 Lesesozialisation in der Schule	15
3.2 Didaktische Funktion der Schulbibliothek	16
3.3 Pädagogische und lernpsychologische Grundlagen für den Bibliotheksunterricht	21
<b>4 Einsatzmöglichkeiten der Schulbibliothek im Unterricht und in unterrichtsfreier Zeit</b>	23
4.1 Einführung in die Bibliotheksbenutzung	23
4.2 Unterrichtsvorbereitung mit der Schulbibliothek	25
4.3 Unterrichtsergänzende Funktion der Schulbibliothek	25
4.4 Einbeziehung der Schulbibliothek in den Fachunterricht	26
4.5 Projektarbeit und fächerübergreifender Unterricht in der Schulbibliothek	28
4.6 Die Rolle der Schulbibliothek bei der freizeitorientierten Leseerziehung	29
<b>5 Ein Lehrer-Schüler-Projekt mit einer 5. Hauptschulklasse in der Schulbibliothek der Senefelder-Schule</b>	33
5.1 Die Senefelder Schule als kooperative Gesamtschule	33
5.2 Räumliches Konzept der Schulbibliothek	33
5.3 Organisation der Schulbibliothek	33
5.4 Verbesserungsvorschläge für die Schulbibliothek	35
5.5 Beschreibung der Klasse 5bH	37
5.6 Beschreibung der Projektwoche und der Lernziele	38
5.6.1 Erste Unterrichtseinheit: Einführung in die Bibliotheksbenutzung Teil 1	38
5.6.2 Zweite Unterrichtseinheit: Einführung in die Bibliotheksbenutzung Teil 2	40
5.6.3 Dritte Unterrichtseinheit: Einsatz der Schulbibliothek im Fachunterricht in der Fächergruppe GSE (Geschichte, Sozialkunde, Erdkunde) zum Themenbereich Ägypten	41
5.6.4 Vierte Unterrichtseinheit: Freizeitorientierte Leseförderung	43
5.6.5 Fünfte Unterrichtseinheit: Computerspiele und -übungen zur Wiederholung und Vertiefung der Lerninhalte	44
5.7 Feedback-Fragebogen	46
5.8 Auswertung des Projekts und Alternativen	46
<b>6 Ausblick</b>	52
<b>Anhang</b>	53
Literaturverzeichnis	53
Verzeichnis der Schüler- und Dokumentationsmaterialien	57
M 1 Verlaufsplanung der Projektwoche	57

<b>M 2 Lesezeichen .....</b>	<b>63</b>
<b>M 3 Fragebogen.....</b>	<b>63</b>
<b>M 4 Übersichtsplan .....</b>	<b>66</b>
<b>M 5 Systematik für Kinder- und Jugendbücher .....</b>	<b>67</b>
<b>M 6 Der kleine Büchereiwegweiser .....</b>	<b>68</b>
<b>M 7 Kommandospiel.....</b>	<b>75</b>
<b>M 8 Aufgaben des Stationenspiels .....</b>	<b>76</b>
<b>M 9 Lexikonspiel.....</b>	<b>77</b>
<b>M 10 Alphabet-Bild.....</b>	<b>78</b>
<b>M 11 Arbeitsblätter und Bastelvorlagen zur Gruppenarbeit Ägypten.....</b>	<b>79</b>
<b>M 12 Mögliche Lösungen der Gruppenarbeit.....</b>	<b>99</b>
<b>M 13 Literaturverzeichnis zur Gruppenarbeit Ägypten.....</b>	<b>106</b>
<b>M 14 Basistexte Ägypten .....</b>	<b>108</b>
<b>M 15 Plakatpräsentation der Gruppenarbeit.....</b>	<b>112</b>
<b>M 16 Neufassung der Arbeitsblätter .....</b>	<b>116</b>
<b>M 17 Anweisung für das Rollenspiel „In der Buchhandlung“ .....</b>	<b>124</b>
<b>M 18 Büchertipps und Karteikarten.....</b>	<b>125</b>
<b>M 19 Schülerlesetipps .....</b>	<b>127</b>
<b>M 20 Computerlernspiele .....</b>	<b>127</b>
<b>M 21 Feedback-Fragebogen.....</b>	<b>128</b>

## **1 Einleitung**

Die Gesellschaft bürdet den Schulen immer mehr Aufgaben auf. Ein Teil dieser Aufgaben wurde früher in der Familie geleistet. Mit der Forderung nach einer pädagogischen Standardschulbibliothek und der Umsetzung von geeigneten Konzepten, soll die Schularbeit nicht zusätzlich belastet werden, sondern eine Bereicherung und teilweise Erleichterung der Bildungs- und Erziehungsarbeit erreicht werden.

In dieser Arbeit werden die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen beschrieben, um anschließend die pädagogischen, psychologischen, und didaktischen Grundlagen und Ziele für die Schulbibliothekarbeit darzulegen. In einem dritten Teil werden unterschiedliche Möglichkeiten aufgezeigt, wie die Schulbibliothek im Unterricht und in der unterrichtsfreien Zeit eingesetzt werden kann. Basis für diese Einsatzmöglichkeiten sollte eine pädagogisch fundierte Bibliothekseinführung sein. Im Praxisteil der Arbeit wurde die Planung und Auswertung einer zehnstündigen Einführungsveranstaltung festgehalten, die in einer 5. Klasse des Hauptschulzugs der Senefelder-Schule durchgeführt wurde. Dabei wurden Unterrichtsmaterialien erstellt, die auch anderswo als Anregungen dienen können, wenn sie an die gegebene Situation angepasst werden.

Den Schülern und ihrer Klassenleiterin, Sigrid Hercksen, danke ich für ihre Aufgeschlossenheit und engagierte Mitarbeit, Michael Bratenstein für die technische Realisierung der Computerlernspiele.

Um die Lesbarkeit des Textes zu gewährleisten, werden bei Personen nicht die männlichen und weiblichen Bezeichnungen gewählt sondern nur eine davon. Bei Bibliothekar, Schüler und Lehrer ist stets auch die weibliche Form gemeint. Eine Diskriminierung des nicht erwähnten Geschlechts ist dabei nicht beabsichtigt.

## **2 Gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen für die Arbeit mit der Schulbibliothek**

### **2.1 Die PISA-Studie und die Schulbibliotheken**

Das schlechte Abschneiden deutscher Schüler beim PISA-Test traf die Öffentlichkeit in Deutschland wie einen Schock. Die PISA-Studie ergab, dass viele deutsche Schüler Defizite bei der Lese- und Verständnisfähigkeit von Texten haben. Seither werden Ursachen hierfür und Folgen daraus analysiert und diskutiert. Dabei fällt auf, dass alle Länder, die auf den ersten Plätzen der internationalen Rangordnung liegen, ein umfangreiches Schulbibliotheksweesen haben.

Es erscheint einsichtig, dass ein gutes Lese- und Literaturangebot in den Schulen zu einer erhöhten Lesemotivation und Lesefähigkeit der Schüler führt. Leseangebot und Lesekompetenz stehen also in Wechselbeziehung zueinander. Johannes Wiese folgert, dass der relativ schlechte Rangplatz des deutschen Schulwesens in Zusammenhang mit der Tatsache steht, dass es nur in wenigen deutschen Schulen eine Schulbibliothek mit Fachpersonal gibt.<sup>1</sup>

Gut ausgestattete Schulbibliotheken bilden die Voraussetzung dafür, dass moderne Formen des Unterrichts praktiziert werden können. Sie stellen ein vielfältiges Literatur- und Medienangebot zur Verfügung, das den Bedürfnissen der Schüler entspricht und jederzeit zugänglich ist. Beim PISA-Test erfolgreiche Länder, wie Dänemark oder Finnland verfügen über räumlich, inhaltlich und personell hervorragend ausgestattete Schulbibliotheken, die sowohl von lokalen, als auch überlokalen Einrichtungen unterstützt und gesellschaftlich sowie politisch gefördert werden.<sup>2</sup> Diese Schulbibliotheken leisten einen bedarfsgerechten Bestandsaufbau und eine schülergerechte Beratung. In ihnen laufen selbstgesteuerte Tätigkeiten und Lernprozesse ab, die die Lernautonomie der Schüler herausfordert und unterstützt. Der Freiraum für solche Lernprozesse, den die Schulbibliotheken zulassen, wirkt sich auf das Verhalten der Schüler, die ruhiger und konzentrierter arbeiten, und damit auf das gesamte Schulklima positiv aus. Wiese betont, dass das deutsche Bildungssystem ohne ein solches schlüssiges Gesamtkonzept für Schulbibliotheken wenig Chancen hat, den Anschluss an die vorderen Ränge zu erreichen. Natürlich sei keine Schulbibliothek das „Allheilmittel“ für Mängel des

---

<sup>1</sup> Vgl. Wiese, 2002, S. 25.

<sup>2</sup> Vgl. Kommission für Schulbibliotheken, 2002, S. 29.



deutschen Bildungssystems. Lehrer, Bibliothekare und Schüler müssten deren erfolgreiche Nutzung erst lernen.<sup>3</sup>

## **2.2 Ziele und Auftrag der Schulbibliotheken nach dem UNESCO-Manifest**

Die UNESCO veröffentlichte 1999 ein Manifest zum Thema Schulbibliotheken.<sup>4</sup> Darin sind Auftrag und pädagogische Aufgaben einer erfolgreichen Schulbibliotheksarbeit beschrieben. Schulbibliotheken unterstützen die Erziehungsziele, wie sie die Lehrpläne der Schulen vorsehen und sind in den Erziehungsprozess integriert.

Sie dienen der langfristigen Förderung der Lese- und Rechtschreibfähigkeit. Für die Entwicklung und Erhaltung des Lesens und der Freude daran leisten sie einen unverzichtbaren Beitrag. Die Schulbibliothek vermittelt den Schülern die Fähigkeit der Informationsbeschaffung, die unabdingbar für eine verantwortliche und effektive Teilnahme an der Demokratie und der Ausübung der Bürgerrechte ist. Ihr Ziel ist es, Schüler zu bewussten Nutzern von Informationen aller Medienformen zu erziehen, die in der Lage sind, Informationen kritisch zu bewerten.

Darüber hinaus bilden Schulbibliotheken das Bindeglied zum umfassenderen Bibliotheks- und Informationsnetz und bahnen die Fähigkeit zu lebenslangem Lernen an. Dienstleistungen der Schulbibliothek müssen allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft kostenlos zur Verfügung stehen. Der Bestandsaufbau darf keinerlei Form von weltanschaulicher, politischer und religiöser Zensur oder kommerziellem Druck unterliegen. Der Schulbibliothekar ist ein fachlich qualifiziertes Mitglied des Lehrkörpers, der mit Schülern, Eltern und Verwaltung zusammenarbeitet und die Verbindung zur öffentlichen Bibliothek hält. Seine Aufgaben umfassen nicht nur Bestandsaufbau und das Informationsmanagement, sondern auch Unterrichtstätigkeit.

Die Regierungen wurden aufgefordert die Grundsätze des Manifests umzusetzen. Dieses zeigt schon erste Auswirkungen. So hat das bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus die Veröffentlichung des Manifests zum Anlass genommen, Verbesserungen der Schulbibliothekssituation in Bayern umzusetzen.

---

<sup>3</sup> Vgl. Wiese, 2002, S. 26.

<sup>4</sup> Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände e.V. (Hrsg.), 2002, S. 42-43.

### **2.3 Die Schulbibliotheksentwicklung in Bayern**

Die Situation in Bayern unterscheidet sich nicht wesentlich von der der anderen Bundesländer. Schätzungsweise nur wenig mehr als 10% aller Schulen, vorwiegend Gymnasien, Gesamtschulen und Schulzentren, haben fachlichen Standards entsprechende Schulbibliotheken.<sup>5</sup> Eine Erhebung an bayerischen Gymnasien zur Situation der Schulbibliotheken 2001 ergab, dass viele von ihnen räumlich und organisatorisch zersplittert sind, dass der Erwerbungsetat nur unzureichend ist, und dass es um die personelle Betreuung der Bibliotheken schlecht bestellt ist. Es ist anzunehmen, dass es in den Schulbibliotheken anderer Schularten eher noch schlechter aussieht. Um den Stellenwert der Bibliothek innerhalb des schulischen Lebens zu stärken, müssen die Lehrkräfte von der Notwendigkeit gut ausgestatteter Multimedia-Schulbibliotheken zur Sicherung der Unterrichtsqualität überzeugt sein.<sup>6</sup> Das gelingt am ehesten, wenn die Aus- und Fortbildung von Lehrern im Bereich Schulbibliothek intensiviert wird. Dies geschieht in der Akademie für Lehrerfortbildung in Dillingen, die ein Fortbildungskonzept für Bibliotheksbetreuer entwickelt. Diese Bemühungen müssen eingebunden werden in ein Gesamtkonzept zu Fragen der Bibliotheksorganisation, Ausstattung und Finanzierung des Personals. Ein solches Konzept wird zur Zeit von einer Arbeitsgruppe unter Federführung des bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus erarbeitet, mit dem Ziel das UNESCO-Manifest umzusetzen. Mit dem Aufbau eines Internetportals und der Verstärkung des Fortbildungsangebots für Lehrer wurde bereits begonnen. Damit sich in Zukunft die Situation der bayerischen Schulbibliotheken jedoch wesentlich verbessert, brauchen die Schulen Information, Beratung und Unterstützung. Das sind Aufgaben des Staatsinstituts für Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISB) im konzeptionellen Bereich, der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung im Fortbildungsbereich und der Landesfachstelle für öffentliche Büchereien im bibliothekarischen Bereich.<sup>7</sup>

### **2.4 Forderungen für eine moderne Schulbibliothek**

Wie sieht eine den Standards entsprechende Schulbibliothek, die auch in Bayern für alle Schulen anzustreben ist, konkret aus?

---

<sup>5</sup> Vgl. Hoebbel, URL (Stand 5.3.2001).

<sup>6</sup> Vgl. Dahm, 2002a, S. 229-230.

<sup>7</sup> Vgl. Kaulfuß, URL (Stand 5.12.2000).

Schulbibliotheken sollten nach heutiger Auffassung die Möglichkeiten einer Mediothek bieten und auch Schülern den ungehinderten Zugang zu Informationen gewähren.<sup>8</sup> Nur so kann die Schulbibliothek zum Informationszentrum der Schule werden. Dazu bedarf es einer Zentralisierung der Bestände und ihrer Erfassung mit Hilfe der EDV in einem eigenen Raum. Ein systematischer Bestandsaufbau und kontinuierliche Bestandspflege müsste durchgeführt werden. Mehr als die Hälfte des Bestandes sollte aus Sachliteratur bestehen und sich an den Lehrplänen orientieren. Die andere Hälfte enthält Kinder- und Jugendbücher. Was die Bestandsgröße anbelangt, so forderte vor einem Jahrzehnt auch Hans Heinrich Kolbeck 10 Titel pro Schüler.<sup>9</sup> Durch die Einführung professionell entwickelter Systematiken kann Arbeitszeit verringert werden, weil Fremddatenübernahme möglich wird. Die Schüler müssen die Gelegenheit haben, auf alle Bestände zuzugreifen. Das erfordert tägliche und möglichst lange Öffnungszeiten und einen Medienbestand, der frei zugänglich aufgestellt ist, was auch die AV-Medien einschließen sollte. In vielen Schulbibliotheken haben die Schüler keinen Zugriff auf die Kataloge und Medien, da die AV-Medien dezentral erfasst werden und nur für die Hand des Lehrers gedacht sind.<sup>10</sup> Wenn die Schulbibliothek als Lernort verstanden werden soll, müssen Arbeitsmöglichkeiten für den Unterricht mit einer ganzen Klasse geschaffen werden. Dabei ist auf eine funktionelle Raumorganisation zu achten, damit Benutzer unterschiedliche Aktivitäten störungsfrei nebeneinander ausführen können, wie stilles Lesen, Musikhören und Spielen.<sup>11</sup> Standard sollte das Vorhandensein eines Internet-Anschlusses und multimedialer Lernplätze sein. Jede Schulbibliothek sollte von einer festen bibliothekarischen oder pädagogischen Fachkraft geleitet werden, die ein der Schularbeit entsprechendes pädagogisches Konzept ausarbeitet. Ziel ist es, dass aus den Bibliotheken nunmehr Mediotheken mit der Funktion von Informations- und Selbstlernzentren werden. Die Schüler werden darauf trainiert, selbständig und lebenslang zu lernen und sich Kompetenzen für den Umgang mit alten und neuen Medien anzueignen.<sup>12</sup>

---

<sup>8</sup> Vgl. Hoebbel, URL (Stand 11.10.2001).

<sup>9</sup> Vgl. Kolbeck, 1993, S. 8. Der Autor bezieht sich ausdrücklich auf die 5. von den über 20 Jahre älteren „Neun Thesen zum Modell einer modernen Schulbibliothek“ von Klaus Doderer.

<sup>10</sup> Vgl. Kaulfuß, 2001, S. 16.

<sup>11</sup> Vgl. Papendieck, 1985, S. 21.

<sup>12</sup> Vgl. Hoebbel, URL (Stand 11.10.2001).

### **3 Psychologische, pädagogische und didaktische Grundlagen und Ziele für die pädagogische Arbeit mit der Schulbibliothek**

#### **3.1 Stellenwert des Lesens in unserer Gesellschaft**

##### *3.1.1 Lesen als wichtige Kulturtechnik*

Lesen ist ein wesentlicher Teil einer grundlegenden Allgemeinbildung und gehört zu den Kulturtechniken, die die Schule von Beginn an vermitteln und stetig weiterentwickeln muss. Kinder und Jugendliche werden nur dann freiwillig lesen, wenn sie diese Tätigkeit als sinnhaft erkennen. Die Erkenntnis, dass Lesen notwendig ist, bildet sich über einen längeren Zeitraum heraus. Die Literaturdidaktik versucht diese Entwicklung positiv zu beeinflussen. Warum ist es sinnvoll freiwillig zu lesen? Was geschieht beim Rezipienten?

Lesen ist ein Imaginationsprozess, der die Vorstellungskraft anregt. Der Leser produziert Bilder in seinem Kopf. Diese Bilder stehen in Zusammenhang mit seiner individuellen Biographie, weil er sie mit Ereignissen aus seinem gelebten Leben und mit Details aus seiner Phantasie ausstattet.<sup>13</sup> Lesen ermuntert dazu, Handlungsalternativen zu entwickeln und gedanklich durchzuspielen. Der Leser erlebt viele Möglichkeiten, die er ausprobieren kann, ohne die Folgen zu spüren. Frieder Stöckle redet vom „Probearbeiten ohne Ernstfall“.<sup>14</sup> Lesen fördert die Fähigkeit sich in die Gedanken anderer hineinzudenken und kann so zur eigenen Problembewältigung beitragen. Der Leser wird mit unterschiedlichen Lebensentwürfen konfrontiert und erhält Anregungen für eigene Handlungsalternativen. Lesen ist von Vorteil für die Sprachentwicklung, indem es befähigt, schriftliche und mündliche Texte zu verstehen und zu formulieren. Somit macht Lesen gesprächsfähig und schafft die notwendige Voraussetzung zur Teilnahme am demokratischen Diskurs.<sup>15</sup> Darüber hinaus vermittelt Lesen den Zugang zu schriftlich überlieferten Kulturgütern, nicht nur in Form von Büchern, sondern auch von digital gespeicherten Texten.

##### *3.1.2 Leseverhalten und Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen*

Die Lesekompetenz von Kindern und Jugendlichen ist in Deutschland rückläufig. Das liegt daran, dass Bücher im Leben von Kindern eine immer geringere Rolle spielen. Während 1992 der Anteil der 14- bis 19-Jährigen, die angaben, nicht regelmäßig Bücher zu lesen bei 17 %

---

<sup>13</sup> Vgl. Stöckle, 1985, S. 10.

<sup>14</sup> Stöckle, 1985, S. 17.

<sup>15</sup> Vgl. Elsholz, Lipowsky, 1998, S. 10-11.

lag, stieg er zum Jahr 2000 auf 29%, wie die Stiftung Lesen herausfand.<sup>16</sup> Zu ähnlichen Ergebnissen kommt das Institut für angewandte Kindermedienforschung (IfaK), das im Rahmen einer repräsentativen Trendbefragung Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 15 Jahren zu ihrem Leseverhalten befragte. Mehr als 45 Prozent der Befragten gaben an, dass sie erzählende Literatur nicht oder nicht mehr lesen würden.<sup>17</sup> Besser sieht es bei den 8- bis 10-Jährigen aus, von denen nach der Bertelsmann Stiftung Lesen noch 53 Prozent über eine hohe bis sehr hohe Leselust verfügen. Dieses Alter scheint für viele Leser der Höhepunkt der Leseintensität überhaupt zu sein. Mit zunehmenden Alter nimmt die Leselust dann jedoch stetig ab. Buchlektüre wird nur noch in geringem Maße mit Gefühlen wie Entspannung und Unterhaltsamkeit verbunden. Als Gründe für das rückläufige Leseinteresse wird genannt, dass ein großer Teil der Jugendlichen Buchlektüre als Anstrengung empfindet. Mit einer höheren Erlebnis- und Ereignisqualität ist für viele Nicht-Leser der Konsum anderer Medien verbunden. Das veränderte Mediennutzungsverhalten trägt dazu bei, dass in der Konkurrenz mit anderen Medien das Lesen an Bedeutung verliert. Auch der Leseinhalt hat sich stark geändert. Die IfaK-Untersuchung erbrachte, dass auf dem Kinder- und Jugendbuchmarkt die Nachfrage nach den tradierten Unterhaltungsgenres seit etlichen Jahren rückläufig ist. Gleichzeitig steigt die Beliebtheit von Fernsehbegleitbüchern. Nach Horst Heidtmann sind Fernsehbegleitbücher heute die wichtigste Form von Massensliteratur für junge Leser, die Platzierungen in den Bestsellerlisten erreichen. Diese Segmentverschiebung sieht er als Ausdruck des Funktionsverlusts von Kinder- und Jugendliteratur in der Mediengesellschaft. Hilfestellung bei der Auseinandersetzung mit der Umwelt erhalten Kinder nicht mehr aus der traditionellen Kinder- und Jugendliteratur, sondern vorrangig aus den elektronischen und audiovisuellen Medien. Das Buch für Kinder ist nicht mehr und nicht weniger als ein Segment innerhalb einer multimedial strukturierten Kinderkultur. Die Beliebtheit der Fernsehbegleitbücher ist zum einen mit dem Fanverhalten der Kinder zu erklären. Durch die Lektüre können Kinder und Jugendliche ein ihnen angenehmes Film- oder Fernseherlebnis nochmals nachvollziehen. Bei der Lektüre kann die Geschichte durch die eigene Phantasie so ausgestaltet werden, dass man quasi selbst mitspielen und in Beziehung zum geliebten Schauspieler treten kann. Zum anderen erleichtern

---

<sup>16</sup> Vgl. GEW (Hrsg.), 2002, S. 9.

<sup>17</sup> Vgl. Heidtmann, URL (undatiert), S. 1.

Film- und Fernsehbücher für Leseungeübte die Lektüre, weil sie Bilder und Figuren benutzen, die durch die Kenntnis der jeweiligen TV-Serie im Kopf des Lesers bereits visualisiert sind.<sup>18</sup> Nicht nur die Lektüreinhalt, auch die Lesestrategien haben sich verändert. Vor allem bei Jugendlichen hat das überfliegende Lesen stark zugenommen. Nach Stiftung Lesen zappen sich 20% der Jugendlichen durch Bücher.<sup>19</sup> Es werden mehrere Bücher gleichzeitig gelesen und seltener wird eines von vorne bis hinten gelesen. Joachim Bahler stellt fest, dass sich Kinder und Jugendliche heute nicht mehr so gut auf längere, zusammenhängende Texte konzentrieren können.<sup>20</sup>

### *3.1.3 Lesesozialisation durch das Elternhaus*

Gründe für das veränderte Leseverhalten von Kindern und Jugendlichen liegen nicht nur im maßlosen Medienkonsum, sondern auch darin, dass die Eltern als Vorbilder meist ausfallen. Lesegewohnheiten der Kinder werden weitgehend vom Elternhaus übernommen. Die Familienstrukturen sind jedoch in den letzten Jahrzehnten einem grundlegenden Wandel unterworfen. Andere Rollendefinitionen, Konsumorientierung, Doppelbeschäftigung von Elternpaaren, Arbeitslosigkeit und die wachsende Zahl von Alleinerziehenden haben zu Veränderungen geführt. Jugendliche werden heute eher erwachsen und binden sich stark an Medien.<sup>21</sup> Kinder wachsen heute in einer audiovisuell und multimedial geprägten Umwelt auf. In praktisch allen Haushalten sind Fernseh- wie Audiogeräte mehrfach vorhanden. Horst Heidtmann betont, dass das Fernsehgerät für Kinder das beherrschende Unterhaltungsmedium ist und als Sozialisationsfaktor fungiert. „Für Kinder im Kleinkind- und Vorschulalter ist das Fernsehen seit Jahren der wichtigste Geschichtenerzähler.“<sup>22</sup> Fernsehen veränderte nach Stiftung Lesen auch die Formen der Familieninteraktion. Es ist zum kulturellen Leitmedium des Familienalltags und oft zum einzigen Familientreffpunkt geworden. Wo Eltern jedoch vorlesen und über die Geschichten sprechen, werden Kinder neugierig auf das Lesen.<sup>23</sup> Nur in einer begrenzten An-

---

<sup>18</sup> Vgl. ebd. S. 6.

<sup>19</sup> Vgl. GEW (Hrsg.), 2002, S. 9.

<sup>20</sup> Vgl. Bahler, 1990, S. 7.

<sup>21</sup> Vgl. Dichanz, 2000, S. 9.

<sup>22</sup> Heidtmann, URL (undatiert), S. 3.

<sup>23</sup> Vgl. Elsholz, Lipowsky, 1998, S. 15-16.

zahl von Elternhäusern, die vorwiegend der mittleren und oberen sozialen Schicht zuzurechnen sind, spielt das Lesen tatsächlich eine Rolle. Somit scheint sich die These von Helga Neumann, dass verstärktes Lesen vorrangig von der Schichtzugehörigkeit abhängig ist, zu bestätigen. Angehörige dieser Schichten führen schon früh ihr Kind an das Buch heran.<sup>24</sup> Lesen ist immer noch in erster Linie eine Bildungsfrage. Intensive Leser finden sich in Familien, in denen das formale Bildungsniveau eher hoch ist. Vielleser sind zugleich auch kritische und selbstbestimmte Nutzer anderer Medien, die aus dem vielfältigen Medienangebot gezielt auswählen. Mit Sorge beobachten Heide Elsholz und Helene Lipowsky eine sich vollziehende Polarisierung:

- „- Kinder, die unter ungünstigen Sozialisationsbedingungen heranwachsen, lesen wenig oder gar nicht und nutzen elektronische Medien extensiv und eher unkritisch.
- Kinder in günstigen Sozialisationskontexten lesen viel und nutzen audio-visuelle Medien selbstbestimmt und eher kritisch“.<sup>25</sup>

### *3.1.4 Lesesozialisation in der Schule*

Wenn in den Elternhäusern zunehmend weniger Leseerfahrungen gemacht werden, ist die Schule als Bildungseinrichtung stärker gefragt. Doch auch in der Schule erfahren Kinder oft nur eine unzureichende Leseförderung. Als Gründe dafür nennt Gerhard Haas, dass Lesen in der Schule von Anfang an als eine Leistung angesehen wird, die die Schwachen von den Starke trennt und deshalb mit Frustration verbunden wird.<sup>26</sup> Im Vordergrund stehen die Lesefertigkeit und das analytische Lesen, das die Fähigkeit zur intellektuellen Auseinandersetzung schulen soll. Meistens beeinträchtigt diese Form des Lesens die Freude der Schüler an der Auseinandersetzung mit Texten, da der emotionale, atmosphärische Aspekt völlig vernachlässigt wird.<sup>27</sup> Horst Heidtmann bemängelt, dass in deutschen Schulen die tatsächlich gelesene Literatur und die Medienbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen höchst selten Unterrichtsgegenstand sind. Die Schere zwischen dem realen Medienverhalten von Kindern und Jugendlichen, ihren Medieninteressen einerseits und den Unterrichtsgegenständen des Deutschunterrichts andererseits klafft Jahr für Jahr weiter auseinander.<sup>28</sup> Nur wenige Schüler

---

<sup>24</sup> Vgl. Neumann, 1990, S. 38.

<sup>25</sup> Elsholz, Lipowsky, 1998, S. 18.

<sup>26</sup> Vgl. Haas, 1985, S. 35.

<sup>27</sup> Vgl. Niemann, 1998, S. 57.

<sup>28</sup> Vgl. Heidtmann, URL (undatiert), S. 6.

haben das Gefühl, dass der Lehrer Interesse an ihrer Freizeitlektüre hat. Schulische Leseerziehung, die familienergänzend ein breites Fundament im Umgang mit Schriftsprache legt, muss anderes aussehen, als es gegenwärtig an vielen Schulen der Fall ist.

### **3.2 Didaktische Funktion der Schulbibliothek**

Als zentrale Einrichtung dient die Schulbibliothek den fachlichen und erzieherischen Anliegen der Schule im weitesten Sinne. Der Lehrplan für das Fach Deutsch enthält das Lernziel Bibliotheken kennen lernen und ihre Angebote nutzen.<sup>29</sup> Ganz besonders gut lässt sich die Schulbibliothek mit der Ganztagschule vereinbaren oder in die verlässliche Grundschule<sup>30</sup> einbinden. Hier kann die Schulbibliothek bei offenem Unterricht und Freiarbeit eine zentrale Stellung einnehmen. Berthold Mengel sieht die neuere Diskussion um eine zukunftsfähige Schule vor allem von der Forderung bestimmt, dass Schule stärker als bisher Selbständigkeit, Selbsttätigkeit, Eigenverantwortlichkeit und Teamfähigkeit der Schüler fördern soll. Das kann nur geschehen, wenn Lernen selbst zum Lerngegenstand gemacht wird. Durch bewusstes Methodentraining werden die Schüler in die Lage versetzt, diese Grundfertigkeit für ihren lebenslangen eigenen Lernprozess zu nutzen. Mengel stellt fest, dass die Schulbibliothek der Lernort sei, der in besonderer Weise geeignet ist, dem erweiterten Lernbegriff Rechnung zu tragen. Welche Fähigkeiten und Kompetenzen die Schulbibliothek im Einzelnen fördern kann, soll nachfolgend erläutert werden.<sup>31</sup> Voraussetzung für den Erwerb dieser Fähigkeiten ist jedoch immer eine fundierte Leseförderung.

#### Die Schulbibliothek als Ort der Leseförderung im Sinne einer integrativen Medienerziehung

Die Stiftung Lesen schlägt eine integrative Strategie der Leseförderung vor. Diese geht nicht von vorhandenen Mängeln bei den Kindern aus, sondern versucht die Defizite im bisherigen Unterricht aufzuspüren und Neuansätze zu verwirklichen.<sup>32</sup> Soll Leseförderung erfolgreich sein, muss die Schule sich öffnen. Das bedeutet zum einen, dass der Unterrichtsstil sich von einem einseitig lehrerzentrierten, analytisch kognitiven Unterricht zum handlungsorientierten

---

<sup>29</sup> Vgl. StMUKWK, 1997, S. 95 Zugriff auch unter <http://www.km.bayern.de/a4/r2/lehrplan/5.htm>.

<sup>30</sup> Dieser kultusministerielle Ausdruck meint, dass sich die Eltern auf die permanente Unterrichtung bzw. Beaufsichtigung ihrer Kinder bis zu einer konkreten Uhrzeit verlassen können.

<sup>31</sup> Vgl. Mengel, URL (Stand 30.8.1999).

<sup>32</sup> Vgl. Widmann, 1998, S. 21.



Umgang mit Literatur ändern muss, bei dem der Schüler gefordert ist, sich sein Bild vom gegebenen Text zu machen und dieses mit Phantasie zu füllen und zu deuten. In einem solchen Erziehungskonzept hat die Schulbibliothek einen wichtigen Platz. Einerseits kann sie durch Bereitstellung ansprechender und angemessener Texte helfen, die Lesefertigkeit der Schüler zu verbessern, zum anderen bildet sie einen angemessenen Rahmen, der zur produktiven und kreativen Mitgestaltung durch die Schüler einlädt. Bei der Beschäftigung mit Literatur ist die Zurückhaltung des Lehrers gefragt. Nach Jochen Dreier sollte möglichst wenig didaktisiert werden, um die Motivation nicht zu zerstören. Lesen soll Spaß machen und nicht nur die kognitiven, sondern auch die emotionalen Strukturen beleben.<sup>33</sup> Das Vergnügen der Lektüre muss neu gewichtet werden und die privaten Lektüreinteressen müssen weit stärker in den Unterricht mit einbezogen werden, was sich auch darin auswirken kann, dass die Lektürevorschläge der Schüler beachtet werden. Schule muss Bezüge schaffen, die es ermöglichen, mit Büchern gemeinsame Erfahrungen zu machen und sich über Bücher auszutauschen. Lesen muss ein Element von Schulkultur werden. Horst Heidtmann fordert, dass nicht nur die Lektüre, sondern das ganze Medienverhalten der Kinder und Jugendlichen im Unterricht thematisiert werden muss. Weiter führt er aus:

„Lesekompetenzen können wir in der multimedialen Welt jungen Menschen nur dann erfolgreich vermitteln, wenn wir ihnen Zugänge zu den Texten schaffen, die für sie attraktiv sind, in welchem Medium auch immer, mit welcher Komplexität auch immer.“<sup>34</sup>

Die Voraussetzung hierfür ist Offenheit und Unvoreingenommenheit der Lehrer gegenüber den Stoffen der gegenwärtigen Kinder- und Jugendkultur.

Die Schulbibliothek ist auch der Ort, an dem Schärfung der Kritikfähigkeit gegenüber Medien eingeübt und Medienkompetenz der Schüler weiterentwickelt werden kann. Den Schülern werden Alternativen zum Medienkonsum angeboten. So kann sich ein verändertes Freizeitverhalten anbahnen.

### Informationskompetenz

Die Bedeutung der Informationskompetenz für die moderne Gesellschaft ist unumstritten. Der traditionelle Frontalunterricht bei dem Lehrervortrag und Arbeit mit dem Schulbuch dominie-

---

<sup>33</sup> Vgl. Dreier, 2000, S. 53.

<sup>34</sup> Vgl. Heidtmann, URL (undatiert), S. 7.

ren, ist wenig geeignet, Informationskompetenz zu fördern. Er erzeugt viel eher durch die Bevormundung eine Konsumhaltung bei den Schülern. Die Schulbibliothek ist ein Ort, wo eine von den Schülern kaum bezweifelte „Monopolstellung des Lehrbuchs“ aufgehoben werden kann.<sup>35</sup> Die Schulbibliothek kann Informationen bieten, die den Unterricht ergänzen und vertiefen und die eine Orientierung im Alltag erleichtern. Die Aufgabe des Schulbibliothekars besteht darin, den Schülern die Fähigkeit zu vermitteln, mit Informationen sachgerecht umzugehen. Die Schüler werden informationskompetent. Einer entscheidenden Rolle kommt dabei das informatorische Lesen zu. Es zielt auf inhaltliche Erschließung und Isolierung des Informationskerns. Die Schulbibliothek kann informatorisches Lesen durch ihr Angebot an altersgemäßen Sachbüchern unterstützen und den Schülern dabei helfen, Informationen zu sortieren, einzuordnen und zu vertiefen. Sie vermittelt die unterschiedlichsten Lebens- und Denkmodelle und gibt dem Schüler Anstöße, sein Denken und Verhalten kreativ und kritisch zu gestalten. Er lernt die Relativität von Wissen und Erkenntnissen kennen, hat die Möglichkeit am öffentlichen Gespräch teilzuhaben und schult dadurch Toleranz und Kompromissbereitschaft.<sup>36</sup>

### Selbstverantwortetes Lernen

Die Schulbibliothek bietet einen abwechslungsreichen Lernort. Durch die Räumlichkeiten und das Medienangebot wird eine Arbeitsatmosphäre hergestellt, die die Selbstorganisation von Lernprozessen begünstigt. Hier lernen Schüler, selbstständig Informationen zu suchen, Sachwissen zu erschließen und eigenverantwortlich zu entscheiden, in welchem Maße sie von dem bereitgestellten Angebot Gebrauch machen wollen. Sie haben die Möglichkeit, gemäß dem eigenen Lerntempo zu arbeiten und den Lernstoff nach eigenen Bedürfnissen zu wählen. Es findet Lernen ohne Lehrer statt. Dadurch brechen traditionelle Schüler- und Lehrerrollen auf. Der Schüler übernimmt für seinen eigenen Lernprozess die Verantwortung, was die Voraussetzung zu lebenslanger Lernbereitschaft ist.

---

<sup>35</sup> Vgl. Staatsinstitut für Schulpädagogik, 1996, S. 11.

<sup>36</sup> Vgl. Dock, URL (a) (Stand 14.5.2002). Bei dieser zuvor schon in „Schulbibliothek aktuell“ veröffentlichten Arbeit handelt es sich um eine Webseite des detaillierten „Lesedocks“, auf den noch mehrmals Bezug genommen wird. Sie wird daher in der Online-Fassung zitiert.

### Lebenslanges Lernen

Die Schulbibliothek ist sehr gut dafür geeignet, lebenslanges Lernen anzubahnen, was bei der heutigen Wandelbarkeit der Arbeitswelt besonders gefragt ist. Der Schüler erwirbt die Fähigkeit, sich selbständig Informationen zu beschaffen, und lernt schon zu seiner Schulzeit persönlichen Nutzen daraus zu ziehen. Das ist die beste Voraussetzung dafür, dass er auch in seinem späteren Leben die eingeübten Fähigkeiten für das immer wichtiger werdende long-life-learning anwendet.

### Handlungsorientiertes Lernen

Handlungsorientiertes Lernen - also Lernen durch Tun - kann im Projektunterricht eingeübt werden. Der Schüler organisiert und plant dabei unter Anleitung sein Lernen selbst. Fähigkeiten des Problemlösens und kritischen Denkens haben beim Projektunterricht eine große Bedeutung. Projektarbeit begünstigt Wissen, Phantasie und Kreativität und erzieht die Schüler zu selbständigem Lernen. Es spricht den Schüler in seiner „personalen Ganzheit“ an.<sup>37</sup> Projektunterricht bietet sich besonders dann an, wenn es gleichermaßen um Information, Planung, Produktion und Präsentation von Arbeitsergebnissen geht. Hierbei bildet die Schulbibliothek durch Bereitstellung geeigneter Medien die Grundlage. Darüber hinaus leistet der Bibliotheksunterricht auch Methodentraining in Gruppen- und Teamarbeit. Ohne diese Arbeitsstrategien ist erfolgreiche Projektarbeit nicht möglich.

### Entdeckendes Lernen

Die Schulbibliothek bietet sich auch weit besser für entdeckendes Lernen an, als das Klassenzimmer. Entdeckendes Lernen nutzt kindliche Neugier und Experimentierfreudigkeit. Gerade jüngere Schüler lassen sich für eigenständiges Forschen begeistern, ein „Potential, das bei entsprechender Förderung in Handlungsfähigkeit umgesetzt werden kann“. Gesicherte Erkenntnisse werden nachentdeckt. Das didaktische Prinzip des entdeckenden Lernens lässt sich gut mit den Lernprozessen in der Schulbibliothek verbinden. Hier können der Raum und seine Funktionsbereiche, das Ordnungsprinzip der Medienaufstellung und bestimmte Medientitel entdeckt werden.<sup>38</sup>

---

<sup>37</sup> Vgl. Staatsinstitut für Schulpädagogik, 1996, S. 143.

<sup>38</sup> Vgl. Papendieck, Kempfer, 2000, S. 37.

### Ganzheitliches Lernen

Lernen in der Schulbibliothek ist nicht nur eine rein kognitive Angelegenheit. In der Schulbibliothek wird das affirmative Lernen der Schüler durch ein vielfältiges Medienangebot wie Bilder, Filme, Musik und Spiele gefördert. So kann sie nach Dock zu einem „Erlebnisraum von hohem pädagogischen Wert“ werden und bei entsprechenden räumlichen Gegebenheiten ein Freiraum für die Bewältigung von Leistungsstress und Frustration sein.<sup>39</sup> Zudem gibt sie „Orientierungshilfen zur Lebensbewältigung“, „fördert den emotionalen Bereich“ und regt das „Interesse für die Probleme anderer“ an.<sup>40</sup>

### Differenzierung und interkulturelle Erziehung

Eine humane zeitgemäße Schulerziehung fördert Kinder und beschämt sie nicht durch Auslese. Förderung kann nur dann stattfinden, wenn Lernwege konsequent individualisiert werden. Dazu müssen differenzierte Lernangebote bereit gestellt werden, da durch Lehrbücher allein keine individuellen Neigungen angesprochen werden. Der Unterricht in der Schulbibliothek eignet sich ganz besonders für differenzierte Lernangebote. Sowohl sehr begabte, als auch förderungsbedürftige Schüler erhalten zusätzliche Lernangebote, die der Differenzierung dienen. Die Integration von Schülern nichtdeutscher Herkunft kann durch das Angebot von fremd- und zweisprachigen Texten erleichtert werden.

### Lesen als Freizeitgestaltung

Leseförderung ist nur dann nachhaltig, wenn Lesen nicht nur fremdbestimmten Zwecken dient, sondern auch freiwillig praktiziert wird und mit Lust verbunden ist. Die Schulbibliothek kann ein Ort sein, wo Schüler im stillen Lesen zu sich selbst finden. Das kann durch „selbstvergessenes und identifikatorisches Lesen“ geschehen. Das selbstvergessene Lesen ermöglicht Schülern die Erfahrung, dass Lesen etwas Privates ist. Dazu müssen in der Schule Freiräume geschaffen werden. Um selbstvergessenes Lesen zu fördern, ist auch der Aufbau einer angemessenen Leseatmosphäre entscheidend. Diese kann in der Schulbibliothek durch die

---

<sup>39</sup> Vgl. Dock, URL (a) (Stand 14.5.2002).

<sup>40</sup> Vgl. Staatsinstitut für Schulpädagogik, 1981, S. 5.

Einrichtung gemütlicher Lesecken unterstützt werden.<sup>41</sup> Beim identifikatorischen Lesen nimmt der Leser an fremdem Geschehen teil. Es entstehen Bilder in seinem Kopf und er identifiziert sich mit den handelnden Personen des Buches. Hier kann es Aufgabe der Schulbibliothek sein, Schüler bei der Suche nach Büchern zu unterstützen, die ihre Probleme widerspiegeln. Die Auswahl darf weniger unter streng literarischem Qualitätsanspruch als unter dem Gesichtspunkt der alters- und zeitgemäßen Fragestellung erfolgen. Früher wurde die Förderung dieser Formen des Lesens zu Hause geleistet. Da in vielen Familien jedoch selbstvergessenes Lesen nicht mehr stattfindet, müssen Schulen kompensatorisch diese Aufgabe übernehmen.

### Kulturelles Leben

Schulbibliotheken können Orte der Begegnung und soziokultureller Mittelpunkt des Schullebens sein. In ihnen können Diskussionen, Dichterlesungen und von Schülern selbstgestaltete Buchrezensionen ihren Platz haben. Damit werden nach Haas „literarisches Leben“ und andere kulturelle Ereignisse in die Bibliothek und zugleich in die Schule getragen.<sup>42</sup>

### **3.3 Pädagogische und lernpsychologische Grundlagen für den Bibliotheksunterricht**

Die beschriebenen didaktischen Ziele lassen sich nur dann erreichen, wenn der Bibliotheksunterricht nach lernpsychologischen Prinzipien durchgeführt wird. Reinhold Heckmann hat den systematischen Lernprozess in vier Phasen beschrieben, auf die hier kurz eingegangen wird.<sup>43</sup>

### Vorbereitungsphase

Die Voraussetzung für eine erfolgreiche Bibliothekseinführung liegt in einem entspannten Lernklima, in dem die Schüler nicht überfordert werden.<sup>44</sup> Einfluss auf das Lernklima kann der Schulbibliothekar nehmen. Wenn dieser sich den Schülern gegenüber verständnisvoll und freundlich verhält und signalisiert, dass er an ihrem Lernerfolg interessiert ist und dies durch

---

<sup>41</sup> Vgl. Niemann, 1998, S. 55-56.

<sup>42</sup> Vgl. Haas, 1990, S. 17.

<sup>43</sup> Vgl. Heckmann, 1985, S. 8-17.

<sup>44</sup> Vgl. Manertz, 1985, S. 36.

Anerkennung der Schüler ausdrückt, ist das eine gute Grundlage, um die Schüler zu motivieren. Wichtig ist auch, dass den Schülern das Lernziel erläutert wird und ihnen ein Überblick über den Lehrinhalt gegeben wird. So gelingt es den Schülern leichter, den Lerninhalt in bereits Gelerntes einzugliedern. Sinnvoll ist es, eine Verbindung zwischen der Bibliothekseinführung und dem Schulunterricht aufzuzeigen, um den Schülern den Nutzen für den Schulunterricht zu verdeutlichen.

### Aneignungsphase

Die Aneignungsphase ist die Lernphase, bei der Lernen in engerem Sinn erfolgt. In ihr werden Informationen aufgenommen, Kenntnisse erworben oder Einstellungen verändert. Die Informationsaufnahme geschieht zu 90% über das Auge und das Ohr. Das bedeutet, dass Unterrichtsmethoden eingesetzt werden müssen, die sowohl den akustischen Sinn, aber vor allem auch den visuellen Sinn ansprechen. Der Lernprozess besteht jedoch nicht nur aus der Informationsaufnahme, sondern er hat auch eine produktive Seite. Durch das eigene Tun und Sprechen erzielt man bessere Ergebnisse beim Verständnis und bei der dauerhaften Speicherung im Langzeitspeicher. Entscheidend beim Gelingen einer Unterrichtseinheit ist, dass der Lernende in den Lernprozess aktiv miteinbezogen wird und zu eigener Aktivität angeregt wird.

### Speicherungsphase

Die Speicherungsphase ist eine Lernphase, bei der das Gelernte im Gedächtnis gespeichert wird. Ziel ist es, Gelerntes zu festigen und seine Anwendbarkeit zu gewährleisten. Das kann nur geschehen, wenn die Informationen durch mehrfache Wiederholung in den Langzeitspeicher des Gedächtnisses gelangt ist. Der Lernerfolg ist also nur dann gesichert, wenn das Gelernte geübt und damit gefestigt wird. Übungsaufgaben und Anwendungsbeispiele, die in leichten Variationen z.B. mit anderen Medien dargeboten werden, bewirken Leistungssteigerung. Da das Langzeitspeichersystem hierarchisch strukturiert ist und neue Informationen jeweils einer übergeordneten Einheit zugeordnet werden, ist es entscheidend dem Lernenden ein übergeordnetes gedankliches Gerüst zu vermitteln, das es ihm ermöglicht, neue und unbekannte Informationen einzuordnen.

### Erinnerungsphase

Die Erinnerungsphase ist die Endphase des Lernprozesses. Dabei werden die gelernten und gespeicherten Lerninhalte abgerufen und reproduziert. Das funktioniert um so besser, wenn

sich die Schüler mit den Lernzielen identifizieren konnten und das Gelernte mit Übungen vertieft wurde.

## **4 Einsatzmöglichkeiten der Schulbibliothek im Unterricht und in unterrichtsfreier Zeit**

### **4.1 Einführung in die Bibliotheksbenutzung**

Die Tätigkeit in der Schulbibliothek darf sich nicht auf reine Buchausleihe beschränken, sondern muss Anregung für den Unterricht geben und selbständigeres Lernen ermöglichen. Das setzt eine sachgerechte und systematische Bibliothekseinführung voraus.

Begonnen werden sollte damit schon in der Grundschule. Dabei geht es in erster Linie darum, den Kindern Schwellenängste zu nehmen. Es reicht völlig aus, wenn die Grundschüler sich in den Räumlichkeiten der Bibliothek heimisch fühlen und gerne zum Buch greifen.

Mit Beginn des 5. Schuljahrs empfiehlt Neumann die systematische Einführung in die Bibliotheksbenutzung und in deren differenzierten Bestand.<sup>45</sup> Schulbibliothekseinführungen sind eine recht spröde Thematik, daher wirkt sich fehlende Motivation besonders nachteilig auf die Lernergebnisse aus. Deshalb ist es entscheidend, den Schüler davon zu überzeugen, dass er einige grundlegende Techniken zu erlernen hat, wenn er Informationsquellen und freizeitbezogene Literatur selbständig auffinden und nutzen möchte.

Es gibt mehrere ausgearbeitete Unterrichtseinheiten zum Thema Einführung in die Schulbibliothek. Einige darunter sind als 2- bis 3-stündige Kurzeinführungen konzipiert, andere umfassen 8 bis 10 Stunden und erläutern detailliert die Abläufe in der Bibliothek bis hin zum Verfassen von Katalogkarten.<sup>46</sup> Grundsätzlich muss bei allen Unterrichtsentwürfen darauf geachtet werden, dass die Schüler nicht mit überlangen bibliothekstechnischen Ausführungen belastet werden.

Viele Einführungsmodelle beginnen mit einem Rundgang durch die Bibliothek und machen dadurch die Schüler mit den Räumlichkeiten bekannt. Von diesem Gesamteindruck werden Einzelaspekte wie Systematik und Kataloge erklärt. Handlungsbezogene Aktivitäten wie Übungen und Spiele schließen sich an und am Ende wird das Lernergebnis überprüft.

---

<sup>45</sup> Vgl. Neumann, 1990, S. 139.

<sup>46</sup> Nach Neumann, ebd.

Was soll in einer Einführung, die die Bibliothek zum Gegenstand des Lernens macht, vermittelt werden?

Durch die Einführung sollen die Schüler in die Lage versetzt werden, die Bibliothek selbständig nutzen zu können. Sie werden nicht nur dazu befähigt, den Ausleihverkehr durchzuführen, sondern erkennen auch die bibliothekarische Ordnungsstruktur. Dazu gehört, dass die Schüler die Systematik überschauen und in der Lage sind, Themenbereiche und Systematikgruppen einander zuzuordnen. Einen Schwerpunkt bei der Einführung sollte die Recherche sein, das heißt die Vermittlung von Arbeitsweisen zum Auffinden der Bücher. Dazu ist es notwendig, dass die Schüler die Funktionsweise von Katalogen erfassen. Das impliziert bei konventionellen Kartenkatalogen, dass die Schüler den Zusammenhang zwischen Katalogkarte und Buch durchschauen und Bücher selbständig finden können. Wenn ein OPAC vorhanden ist, müssen außerdem geeignete Suchstrategien vermittelt werden.

Darüber hinaus erscheint es sinnvoll, buchbezogene Arbeitsformen und grundsätzliche Techniken des Lernens kennen zu lernen.

Ziel dabei ist, die sachgerechte und kritische Informationsentnahme aus Büchern und Zeitschriften zu üben. Die Schüler sollen lernen, aus dem Informationsangebot das Geeignetste auszuwählen und den Wert der ermittelten Information für die Arbeit einzuschätzen.

Voraussetzung hierfür ist der geübte Umgang mit Nachschlagewerken, der durch Wiederholen des Alphabets verbessert werden kann, sowie der Gebrauch von Inhaltsverzeichnissen und Registern. Hierzu gehört auch das altersgemäße Exzerpieren von Texten, Markieren von Textstellen, das Ordnen von Informationen, Textkritik altersgemäßer Lernstoffe und das sinnvolle Ausdrücken von Information.

Einführende Veranstaltungen geben den Schülern einen ersten Einblick in das für sie zunächst undurchschaubare Bibliothekssystem, anschließend müssen die erworbenen Kenntnisse jedoch thematisch vertieft werden.

Eine Einführung kann nicht mit einer Veranstaltung abgeschlossen sein, sie sollte als ein strukturiertes in den Fachunterricht integriertes Programm durchgeführt werden, dessen Phasen aufeinander aufbauen. Zu fordern ist ein umfassendes curriculares Einführungskonzept für Erst- und Folgeintroduktionen von der untersten bis zur obersten Klasse einer Schule.<sup>47</sup> Eine fundierte Bibliothekseinführung bildet die Grundlage, dass nachfolgende Nutzungsmöglichkeiten effektiv praktiziert werden können.

---

<sup>47</sup> Vgl. DBI, 1992a, S. 15.



#### **4.2 Unterrichtsvorbereitung mit der Schulbibliothek**

Der differenzierte Bestand einer Schulbibliothek eröffnet neue Möglichkeiten der Unterrichtsvorbereitung. Manches Unterrichtsthema ist für die Schüler motivierender und interessanter, wenn bei der Planung und Durchführung der Unterrichtseinheit auf Bildbände, altersgemäße Sachbücher, Kinder- und Jugendbücher aus der Schulbibliothek zurückgegriffen wird.

Der konkrete Einsatz der Schulbibliothek bei der Unterrichtsvorbereitung kann unterschiedlich aussehen. Eine Möglichkeit ist, dass der Lehrer zu Beginn einer neuen Unterrichtseinheit mit der ganzen Klasse in der Schulbibliothek in den Katalogen die Informationsquellen sichtet und geeignete, altersgemäße Sachbücher und AV-Medien in einem Handapparat zusammengestellt werden. Eine zweite Möglichkeit wäre, dass der Lehrer oder einzelne Schüler sich in der Bibliothek Hintergrundwissen aneignen. Werden Schüler mit dieser Aufgabe betraut, muss es sich um Themen handeln, die Betroffenheit auslösen. Im Unterricht werden die in der Bibliothek erworbenen Einzelinformationen in einem vertiefenden Unterrichtsgespräch gesammelt. Helga Neumann nennt als Voraussetzung für den Erfolg einer solchen Vorgehensweise, dass die Schüler bei der Konkretisierung des Themas und der Lernzielbestimmung beteiligt werden.<sup>48</sup>

#### **4.3 Unterrichtsergänzende Funktion der Schulbibliothek**

Die Schulbibliothek kann als Informationsfundus zu Rate gezogen werden, auch wenn der Kernunterricht im Klassenzimmer stattfindet. Voraussetzung hierfür ist, dass die Schüler mit der Bibliothek sehr vertraut sind.

Bei spontan im Unterricht auftretenden Fragen, die rasch geklärt werden können, wird ein Schüler oder eine Schülergruppe damit beauftragt, in der Schulbibliothek nach einer Antwort zu suchen. Kriterien für die Auswahl der Schüler sollte die Betroffenheit einzelner bei einem bestimmten Problem sein. Ein anderes Kriterium kann sein, dass einzelne Schüler Defizite im Umgang mit der Bibliotheksbenutzung haben, die durch Sonderaufträge ausgeglichen werden sollen. Beim Ergebnisvortrag in der Klasse berichten die Schüler auch über den Lösungsweg.

---

<sup>48</sup> Vgl. Neumann, 1990, S. 143-144.

Bei komplexen Sachverhalten kann die Klasse in arbeitsteilige Lerngruppen eingeteilt werden. Auch für die Einzelarbeit z.B. an Referaten oder Facharbeiten bietet die Bibliothek eine Fülle von Informationen.

#### **4.4 Einbeziehung der Schulbibliothek in den Fachunterricht**

Die unterrichtliche Nutzung der Schulbibliothek ist in allen Fächern anzustreben.<sup>49</sup> Besonders eignet sich ihr Einsatz bei Fragestellungen, die die Möglichkeiten des Lehrbuchs übersteigen, wie bei aktuellen und fächerübergreifenden Themen. Dabei bedarf es einer genauen Vorbereitung des Lehrers. Es muss überlegt werden, an welcher Stelle die Schüler in der Bibliothek arbeiten. Eine vorherige Sichtung und Aufbereitung der Materialien in der Bibliothek ist notwendig. Welche Aufgaben die Schüler erledigen sollen und wie die Ergebnisse didaktisch sinnvoll in den weiteren Unterrichtsverlauf eingebracht werden, muss ebenfalls bedacht sein. Neumann fordert, dass Unterrichtseinheiten in Verbindung mit Informationsverarbeitung in der Schulbibliothek als offener Unterricht ablaufen müssen. Voraussetzung für ein Gelingen ist, dass die Schüler schon mit Arbeitstechniken selbständigen Lernens vertraut sind und dass sich das Thema in Gruppen- und Einzelaufgaben zur selbständigen Bearbeitung untergliedern lässt. Bei einer offenen Unterrichtsform werden die Schüler in die Planungsphase miteinbezogen und finden selbständig Ziele. Das führt zu einem veränderten Rollenverständnis beim Lehrer. Er ist nicht der Belehrende, sondern der Organisator von Lernprozessen, der den Schülern lediglich Hilfestellung gibt.<sup>50</sup>

Gruppenarbeit bietet sich als Sozialform bei der Arbeit in der Schulbibliothek besonders an. Gruppenarbeit erfordert die Fähigkeit der Schüler zur Mitsprache und zu sozialem und partnerschaftlichen Verhalten. Das Verantwortungsbewusstsein wird geschärft, wenn Einzelne erkennen, dass ihre Arbeit Teil eines umfassenderen Ganzen ist. Gruppenarbeit kann in verschiedenen Formen erscheinen. Bei der arbeitsteiligen Gruppenarbeit wird ein Thema in Teilaufgaben untergliedert, die verschiedenen Gruppen übertragen werden. Mit mehr Interesse bei den Schülern ist zu rechnen, wenn die Teilaufgaben von den einzelnen Gruppen selbst gewählt werden dürfen.

Eine andere Möglichkeit ist, dass alle Gruppen die gleiche Aufgabe lösen. Eine solche Vorgehensweise bietet sich vor allem bei problemorientierten Themen an, bei denen es unterschied-

---

<sup>49</sup> Vgl. Bahler, Dreier, Heckmann, 1999, S. 13.

<sup>50</sup> Vgl. Neumann, 1990, S. 147-149.

liche Lösungsmöglichkeiten gibt, die anschließend im Plenum vertreten werden sollen. Gerade eine solche Art der Gruppenarbeit erfährt durch die Einbeziehung der Schulbibliothek eine neue Dimension, da durch sie ermöglicht wird, dass verschiedene Quellen wie Sachbücher und AV-Medien benutzt werden. In der Auswertungsphase werden die Gruppenergebnisse vorgestellt, die Informationsquellen kritisch gewürdigt und die Diskrepanz zu anderen Gruppenergebnissen aufgezeigt. Ein solches Vorgehen fördert die Einsicht der Schüler, dass Sachbücher von vielfältigen Interessen und Intentionen der Autoren geprägt werden. Gleichzeitig soll das eigenverantwortliche Denken geschult werden.

Unabhängig davon, welche Form der Gruppenarbeit gewählt wurde, kann nach Neumann der Ablauf so aussehen, dass in einem Brainstorming erste Einfälle der Schüler gesammelt werden und über eine vorläufige Abgrenzung des Themas beraten wird. Anschließend müssen die Informationsquellen beschafft werden. Dazu gibt es verschiedene Vorgehensweisen. Eine davon besteht darin, dass die ganze Klasse arbeitsteilig an verschiedenen Sachgruppen relevante Materialien in der Schulbibliothek ermittelt und in einem Handapparat zusammenstellt. Die Beteiligung der ganzen Klasse ist nur dann sinnvoll, wenn es sich um ein fächerübergreifendes, breit angelegtes Thema handelt und die Schulbibliothek sehr gut ausgestattet ist, damit die Schüler sich beim Auffinden der Informationsquellen nicht gegenseitig behindern. Bei engeren Themenstellungen hat sich die Bildung eines Teams besonders interessierter Schülern bewährt, das die Verantwortung für die Vorbereitung der Gruppenarbeit trägt und einen Handapparat oder eine Literaturliste erarbeitet. Es wird dabei beratend vom Fachlehrer und dem Bibliothekspersonal unterstützt.<sup>51</sup>

Bei den weiteren Arbeitsschritten empfiehlt Arnold Dock folgendes Vorgehen. Nach der Informationsbeschaffung erfolgt die Informationsauswahl. Dabei werden die Informationsmaterialien gesichtet, kursorisch gelesen und bewertet. Die ausgewählten Materialien werden der Informationserschließung unterzogen. Das bedeutet, dass die Schüler mit Hilfe von Wörterbüchern und Lexika versuchen, die Texte zu verstehen. Bei der Informationsverarbeitung wird in der Gruppe entschieden, welche Textstellen zur weiteren Verarbeitung ausgewählt werden. Der anschließende Vergleich der Texte sichert die Richtigkeit des Ergebnisses ab. Die Aussagen und Wertungen werden zur Sicherheit noch einmal einer Kontrolle unterzogen, bevor entschieden wird, welche Aussagen für den Ergebnis-Text verwendet werden sollen. Der Text soll ausgearbeitet sein und darf nur zur Hälfte aus Textzitaten bestehen. Zur Vorbereitung der

---

<sup>51</sup> Vgl. ebd. S. 151-152.

Präsentation im Plenum sollte die Gruppe überlegen, was sie ihren Zuhörern zeitlich und inhaltlich zumuten kann.<sup>52</sup>

Es darf nicht verschwiegen werden, dass Unterricht mit der Schulbibliothek in der Planungsphase zu einem beträchtlichen Mehraufwand für den Lehrer führt. Dieser ist jedoch durchaus lohnend, wenn man bedenkt, dass Sammeln, Ordnen und kritisches Verarbeiten von Informationen Fähigkeiten sind, die sonst in der Schule wenig eingeübt werden, die jedoch einen mündigen Bürger in der Demokratie ausmachen.<sup>53</sup>

#### **4.5 Projektarbeit und fächerübergreifender Unterricht in der Schulbibliothek**

Die Schulbibliothek eignet sich hervorragend für fächerübergreifende Projektarbeit. Dabei gestalten die Schüler die Arbeitsabläufe und wählen frei die Medien aus dem Bestand. Projektunterricht läuft in mehreren Phasen ab.<sup>54</sup> In der ersten Phase geht es darum, einen Themenkatalog zusammenzutragen, der den Bedürfnissen der Schüler entspricht und das Projektziel festzulegen. Aus dem Themenkatalog wird das Projektthema ausgewählt. Nach der Themenwahl wird in der Planungsphase von Schülern und dem Lehrer gemeinsam überlegt, wie das Ziel erreicht werden kann. Die nötigen Informationsquellen werden in der Bibliothek in einem Handapparat zusammengestellt, der für die Dauer des Projekts zum Präsenzbestand erklärt wird.

In der Durchführungsphase dient der Handapparat dazu, Hintergrundwissen zu den außerhalb der Bibliothek beschafften Informationen etwa durch Interviews zu liefern. Dabei kann erfahren werden, wie sich verschiedene Medien ergänzen. Auch die Auswertung der Projektarbeit kann in der Schulbibliothek erfolgen. Die Ergebnisse können in Form einer Ausstellung oder einer Diskussion präsentiert werden.

Darüber hinaus können Dokumentationen der bearbeiteten Themen in den eigenen Medienbestand übernommen oder ins Internet gestellt werden.<sup>55</sup> Nach Abschluss des Projekts sollten alle Stadien des Projektverlaufs von allen Beteiligten, also von Lehrern, Schülern und Schulbibliothekar gemeinsam überdacht und ausgewertet werden.

---

<sup>52</sup> Vgl. Dock, URL (b) (Stand 14.5.2002).

<sup>53</sup> Vgl. Neumann, 1990, S. 162.

<sup>54</sup> Vgl. DBI, 1992b, S. 19-21.

<sup>55</sup> Vgl. Bahler, Dreier, Heckmann, 1999, S. 13.

#### **4.6 Die Rolle der Schulbibliothek bei der freizeitorientierten Leseerziehung**

Bei der freizeitbezogenen Leseerziehung kommt dem Kinder- und Jugendbuch eine besondere Bedeutung zu. Deshalb muss die Schulbibliothek entsprechend ausgestattet sein und ein breitgefächertes Angebot in Klassensatz- oder in Gruppensatzstärke bereithalten, damit auch einkommensschwache Elternhäuser finanziell entlastet werden. Es gibt verschiedene Formen der freizeitorientierten Leseerziehung. Neumann unterscheidet zwischen Klassen-, Gruppen- und Individuallektüre.<sup>56</sup>

##### Die Klassenlektüre

Bei der Klassenlektüre wählt der Lehrer Bücher aus, die die Schüler auf der Gefühlsebene ansprechen, weil sie spannend oder humoristisch sind. Sie sollten leicht lesbar sein und auch ungeübte Leser nicht überfordern. Ein Teil des Buches wird entweder erzählt oder von den Schülern vorgelesen. Beim Höhepunkt der Geschichte werden die Schüler aufgefordert still weiterzulesen und die Lektüre zu Hause fortzusetzen. Zu einem festgesetzten Termin erfolgt in der Klasse ein Gespräch über das Buch. Dabei braucht nach Neumann die Lektüre inhaltlich nicht voll ausgeschöpft werden, da dies motivationshemmend ist. Es reicht aus, den Kern der Aussage eines Buches zu erfassen und ein Gefühl für Sprache zu bekommen.

##### Die Gruppenlektüre

Bei der Gruppenlektüre stellt der Lehrer der Klasse einige Jugendbücher vor. Die Schüler dürfen wählen und je nach Entscheidung finden sich die Gruppen zusammen, die dasselbe Buch lesen wollen. In den Gruppen wird still gelesen oder Textausschnitte vorgelesen. Anschließend tauschen sich die Mitglieder innerhalb der Gruppe über die Leseindrücke aus. In der ganzen Klasse stellen die Gruppen ihr Jugendbuch vor und die Mitschüler haben Gelegenheit, Fragen an die jeweilige Gruppe zu richten. Die Vorteile dieser Vorgehensweise liegen darin, dass Schüler eher Leseempfehlungen Gleichaltriger akzeptieren, als von Erwachsenen und dass die individuellen Interessen der Schüler durch die Wahlmöglichkeit stärker berücksichtigt werden.

##### Individuelle Leseerziehung

---

<sup>56</sup> Vgl. Neumann, 1990, S.170-177.

#### - Das Lesetagebuch

Individuelle Leseerziehung orientiert sich an den speziellen Interessen der Schüler. Sie kann in unterschiedlichen Formen praktiziert werden. Helga Neumann schlägt für die individuelle Leseberatung das Anlegen eines Lesetagebuch vor, das jeder Schüler führt. Darin wird eingetragen, welches Buch der Schüler liest und er kann es durch Illustrationen oder Bewertungen ausgestalten. Mittels dieses Lesetagebuchs kann es dem Lehrer oder Schulbibliothekar gelingen, an Leseerfahrungen der Schüler anzuknüpfen. Auf keinen Fall dürfen jedoch die bisherigen Lesegewohnheiten der Schüler abgewertet werden. Eine gute Unterstützung für die individuelle Leseförderung wäre, wenn die Klasse turnusmäßig im Unterricht die Schulbibliothek aufsuchen könnte und Gelegenheit zur Ausleihe und Rückgabe von Büchern gegeben wird. Aber auch Vertretungsstunden lassen sich sinnvoll in der Schulbibliothek verbringen.

#### - Antolin.de<sup>57</sup>

Ein interessantes Projekt neueren Datums, das individuelle Leseförderung und die Freude der Schüler am spielerischen Umgang mit dem PC durch die Möglichkeiten des Internets verknüpft, ist antolin.de. Es handelt sich um ein Internet-Programm zur Leseförderung, das vor einem Jahr ins Leben gerufen wurde und zum Lesen von Ganzschriften anregen will. Entwickelt wurde es ursprünglich von Eltern und Lehrern einer Grundschule bei Passau. Es wendet sich hauptsächlich an Schulen, kann aber auch in Bibliotheken verwendet werden. Will man Antolin in die Schulbibliotheksarbeit mit einbeziehen, muss ein PC mit Internetzugang bereitgestellt werden, der auch den Schülern zur Verfügung steht. In der Antolin-Datenbank findet man Informationen über Kinder- und Jugendbücher, vorwiegend Klassiker und sehr erfolgreiche Neuerscheinungen. Zu jedem Kinderbuch gibt es einen Fragenkatalog, der im Multiple-Choice-Verfahren bearbeitet werden kann. Die Schüler haben die Möglichkeit 15 Fragen zum Inhalt eines gelesenen Buchs zu beantworten. Richtige Antworten werden mit Punkten belohnt. Der Punktestand wird auf einem eigenen kennwortgeschützten Schülerkonto gespeichert. Lehrer können ihre Klasse kostenlos anmelden. Die Einbeziehung von Antolin in die Schulbibliothek kann so ablaufen, dass es für die beteiligte Klasse wöchentlich eine feste Büchereistunde gibt, in der Bücher, die im Antolin-Programm aufgenommen wurden, ausgeliehen oder weitergelesen werden können. Ist ein Schüler mit seinem Buch fertig, kann er zum

---

<sup>57</sup> Antolin wird unterstützt von Privatpersonen; vom Niedersächsischen Landesinstitut, von „Der Lesebus – Leseförderung“ in Niedersachsen und von der Stiftung Lesen, Mainz. Zugriff unter [www.antolin.de](http://www.antolin.de).

PC gehen, sich einloggen, Fragen beantworten und seinen Punktestand sichten. Die Fragen zu den Büchern werden von den Antolin-Usern gemäß den Qualitätskriterien selbst entwickelt. Es ist also auch möglich, dass Schüler ein Buch lesen, das sich noch nicht in der Datenbank befindet und selbst Fragen dazu entwerfen, die dann an antolin.de gesendet werden. Der Lehrer hat Zugriff auf die Lesekonten der Schüler und kann so die Leseaktivitäten seiner Schüler virtuell beobachten. Die Schüler werden motiviert Bücher zu lesen, da sie ihren Kontostand erhöhen können und sie Freude daran haben, am PC die Fragen zu beantworten.

#### - Freie Lesestunden

In freien Lesestunden können Schüler konzentriert lesen, ihre Bücher für die Ausleihe sichten, Lieblingsbücher vorstellen und Bücher illustrieren. Auch Vorlesen und Erzählen kann Inhalt von freien Lesestunden sein. Diese sollten regelmäßig durchgeführt werden. „Nur wer als Kind durch das Vorlesen und das Erzählen von Geschichten zum Lesen verführt wurde, wird auch später [...] sich auf das Lesen einlassen.“<sup>58</sup> Der Vorleser kann im Idealfall der Kinderbuchautor selbst sein. Das wird aus finanziellen Gründen jedoch eher die Ausnahme sein. Die Rolle des Erzählers oder Vorlesers kann aber auch der Bibliotheksbetreuer oder ältere Schüler übernehmen. Entscheidend ist, inwieweit der Vortragende seine eigene Lese- freude auf die Zuhörer übertragen kann und es gelingt, eine Atmosphäre der Ruhe herzustellen. Aufgabe des Schulbibliothekars kann es sein, bei der Organisation schuleigener Vorlesewettbewerbe zu helfen. Die Auswahl altersgemäßer problemorientierter Jugendbücher, Sachbücher oder Fortsetzungsgeschichten ist die Voraussetzung, dass Vorlese- und Erzählstunden gelingen. Der Bibliotheksbetreuer sollte deshalb eine jährlich aktualisierte Angebotsliste bewährter Vorlesebücher geordnet nach Altersgruppen zusammenstellen, die alle Lehrer erhalten.<sup>59</sup>

#### - Die Schulbibliothek als Kommunikationsraum

Die Schulbibliothek kann als „Stätte der Begegnung [...] zum Mittelpunkt der Schule werden“.<sup>60</sup> In ihr werden Erfahrungen ausgetauscht oder Probleme besprochen. Schüler können in

---

<sup>58</sup> Stiftung Lesen, 1991, S. 1 zitiert nach Staatsinstitut für Schulpädagogik, 1996, S. 126.

<sup>59</sup> Vgl. Staatsinstitut für Schulpädagogik, 1996, S. 128-129.

<sup>60</sup> Vgl. DBI, 1991, S. 13.

Büchern und Zeitungen lesen, sich mit Gesellschaftsspielen beschäftigen, Musik hören und Hausaufgaben erledigen.

Höhepunkte in der Schulbibliotheksarbeit können von Schulbibliothekaren und Lehrern gemeinsam organisierte Lesenächte sein, bei denen Schüler mit Schlafsäcken in der Bibliothek übernachten. Solche Projekte dienen dazu, die Lesefreude zu beflügeln und das „Abenteuer Lesen“ kennen zu lernen.<sup>61</sup>

---

<sup>61</sup> Ernst, 1992, S. 18-19.



## **5 Ein Lehrer-Schüler-Projekt mit einer 5. Hauptschulklasse in der Schulbibliothek der Senefelder-Schule**

### **5.1 Die Senefelder Schule als kooperative Gesamtschule**

Die Senefelder Schule wurde bei ihrer Gründung als integrative Gesamtschule konzipiert. Nach einer 9-jährigen Modellphase wurde dieses Projekt abgebrochen. Seither vereint das Gebäude die drei weiterführenden Schularten Hauptschule, Realschule (seit 2002/2003 6-stufig) und Gymnasium als kooperative Gesamtschule. Gegenwärtig besuchen ca. 1500 Schüler die Senefelder-Schule.

### **5.2 Räumliches Konzept der Schulbibliothek**

Die architektonische Konzeption weist der Schulbibliothek durch ihre räumliche Platzierung eine zentrale Rolle zu. Die Schulbibliothek befindet sich im Obergeschoss in der Mitte und bildet einen ca. 200 m<sup>2</sup> großen Raum in zentraler Lage zu vielen Klassenzimmern. Der Raum wird durch filzbezogene, dünne Wände abgegrenzt, die über Sichtfenster verfügen und einen großzügigen Einblick in die Bibliothek gewähren. Die Außenwände dienen gleichzeitig als Schwarzes Brett und werden mit Plakaten von der Schülermitverwaltung behängt. Im Inneren gibt es mehrere Sitzgruppen mit bequemen Sesseln zum entspannten Lesen, aber auch Tische zum Arbeiten.

### **5.3 Organisation der Schulbibliothek**

#### Bestand

Die Schulbücherei verfügt über einen Bestand von 16 000 Büchern, 50% davon sind Kinder- und Jugendbücher, die anderen 50% sind überwiegend Sachbücher für Erwachsene. Es gibt keine anderen Medienarten als Printmedien, da die Schule auch über eine Mediothek verfügt, die völlig getrennt von der Schulbibliothek geführt wird. Eine Zusammenarbeit zwischen beiden gibt es nicht. Die Möglichkeit, sich Informationen über das Internet zu beschaffen, ist nicht vorhanden, da die Bibliothek über keinen Internetanschluss verfügt.

Jährlich steht ein Etat von 2500 € für den Bestandsaufbau zur Verfügung. Der Bestandsaufbau wird von einer Verwaltungsangestellten und einer Lehrkraft durchgeführt, wobei man sich an den Empfehlungen des Büchereiverbands Nürnberg orientiert. Bestellt wird entweder beim örtlichen Buchhändler oder beim Büchereiverband, der die Bücher fertig katalogisiert liefert und mit Signatur sowie Etikett versieht.

### Personal und Öffnungszeiten

Bis 1998 wurde die Schülerbücherei mit einer ganzen Stelle von einer Diplombibliothekarin betreut. Als diese in den Ruhestand ging, wurde die Stelle nicht wieder besetzt. Seither wird die Bibliothek von einer Verwaltungsangestellten in Zusammenarbeit mit einer Lehrkraft betreut, wobei die Lehrerin nur für den Bestandsaufbau zuständig ist.

Die Verwaltungsangestellte arbeitet in der Schulbibliothek 12 Stunden in der Woche. Diese Zeit ist mit den Öffnungszeiten deckungsgleich. Lehrer haben mit ihren Klassen auch außerhalb der Öffnungszeiten Zugang. Diese Möglichkeit wird jedoch kaum genutzt.

Die Verwaltungsangestellte wickelt alle Ausleihvorgänge ab. Sie ist für das Einstellen der Bücher und die Buchpflege verantwortlich.

### Katalog und Katalogisierung

Die Schulbibliothek verfügt über einen konventionellen Zettelkatalog. Dieser besteht aus einem systematischen Katalog und einem alphabetischen Katalog. Belletristik ist nur nach dem Verfassernamen aufgeführt. Als vor zwei Jahren die Umstellung auf EDV begann, erfolgte der Abbruch der konventionellen Kataloge. Es wurde das System Bibliotheca von der Firma Bond gekauft, das auch von der öffentlichen Bücherei verwendet wird. Bei der Umstellung leistet der Büchereiverband Hilfe. Die Titelaufnahmen werden der Bücherei auf Magnetband geliefert. Künftig soll auch ein OPAC für die Benutzer eingerichtet werden, derzeit gibt es jedoch keinen vollständigen Katalog, da der Umstellungsprozess immer noch nicht abgeschlossen ist.

### Ausleihe

Zur Zeit wird noch ein konventionelles Ausleihsystem praktiziert, bei dem die Buchkarten aus dem Buch unter dem Namen und der Klasse des Lesers aufbewahrt werden. Die Leihfrist beträgt zwei Wochen, danach ist eine Verlängerung der Bücher möglich.

### Systematik

Die Bücher für Erwachsene werden nach der allgemeinen Systematik für öffentliche Büchereien (ASB), die Kinder- und Jugendbücher nach der Systematik für Kinder- und Jugendbücher (SKJ) systematisiert, die bei den Sachbüchern durch Buchstaben der ASB erweitert wird. Eine Aufstellung in Interessenskreisen erfolgt bei den Büchern für Erwachsene gar nicht, bei

den Kinder- und Jugendbüchern nur in sehr eingeschränkter Weise. Es wurden lediglich die Interessenskreise Jugendkrimis und Weihnachts- und Osterbücher gebildet.

#### Benutzung und Schulung

Die Schüler der 5. bis 8. Klassen haben wöchentlich im Rahmen des Deutschunterrichts eine feste Viertelstunde in der Bücherei für die Ausleihe zur Verfügung. In der 9. und 10. Klassenstufe suchen die Schüler in der Bibliothek nach Literatur zur Vorbereitung auf Referate. Die Fünftklässler erhalten zu Beginn des Schuljahrs von der Verwaltungsangestellten eine kurze Einführung, die sich hauptsächlich auf das Verhalten in der Bücherei und den Ausleihverkehr erstreckt.

#### Zusammenarbeit mit Fachschaftsbibliotheken und öffentlichen Büchereien

Die Literatur zur Unterrichtsvorbereitung für Lehrer wird eigenverantwortlich von den Fachschaftsleitern bestellt. Sie sollte im Katalog in der Schulbibliothek verzeichnet werden, was jedoch in den seltensten Fällen tatsächlich geschieht. Eine Zusammenarbeit mit der öffentlichen Stadtbücherei wird nicht praktiziert.

### **5.4 Verbesserungsvorschläge für die Schulbibliothek**

#### Bestand

Die geringe Personalstundenzahl und der Mangel an fachlicher Qualifikation wirkt sich auf die Schulbücherei aus. Vieles müsste verändert werden. Der Bestand ist zum Teil veraltet und in schlechtem Zustand. Hier müsste ein größerer Prozentsatz an Büchern ausgesondert werden. Desgleichen wird der Bestand sehr unübersichtlich präsentiert. Die Beschriftung an den Regalen stimmt oft nicht mit dem Bestand, der sich tatsächlich im Regal befindet, überein. Deshalb ist es dringend erforderlich, dass ein neues Leitsystem entwickelt wird. Auch die Aufstellung der Bücher bedarf einer Verbesserung. Die Bücher stehen sehr eng im Regal. Es fällt manchmal schwer, ein Buch aus den völlig überfüllten Regalen zu ziehen. Hier sollten die Bücher locker mit Lücken aufgestellt werden. Es werden viel zu wenig Interessenskreise gebildet. Hier würde eine Erweiterung die Wahl der Schüler wesentlich erleichtern, zumal Schüler selten gezielt nach einem Buch suchen.

#### Zentrale Erfassung aller Medien

Merkwürdig mutet der Umstand an, dass in einer Schule Schulbücherei und Mediothek vollkommen getrennt voneinander arbeiten. Daher wäre es sinnvoll, dass im Zuge der EDV-Ein-

führung in der Bücherei auch die AV-Medien der Mediothek in den Katalog mit aufgenommen werden. Dieses wird jedoch nicht praktiziert. Für eine integrative Medienerziehung ist es ungünstig, dass Schüler keinen Zugang zu den Medien haben.

### Zusammenarbeit mit den öffentlichen Bibliotheken

Klaus Dahm erinnerte kürzlich an „die Empfehlung der Kultusministerkonferenz von 1994, wo es heißt: 'Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Öffentlichen Bibliotheken und Schulbibliotheken (...) sollten verstärkt gefördert werden'“.<sup>62</sup> So könnte die nicht von Fachkräften geleitete Schulbibliothek in den Genuß fachlicher Dienstleistungen kommen, indem beispielweise zu bestimmten Themen zeitweise Bücherkisten angefordert werden, die den Bestand der Schulbücherei ergänzen und die Lehrer dazu motivieren, verstärkt Sachbücher in den Fachunterricht mit einzubeziehen.

### Pädagogische Arbeit in der Hauptschule: Das Stufenmodell

Der Personalmangel wirkt sich auch auf die pädagogische Arbeit in der Schulbibliothek nachteilig aus, die praktisch nicht vorhanden ist. Um die Möglichkeiten der Schulbibliothek ausschöpfen zu können, ist kontinuierliche Einübung erforderlich. Dieses kann am besten durch die Einführung eines Stufenmodells verwirklicht werden.

Das bedeutet, dass in jeder Jahrgangsstufe der Hauptschule Schulungen in Zusammenarbeit mit den Deutschlehrern und in Abstimmung mit den Lehrplänen für den Deutschunterricht durchgeführt werden. Diese Schulungen sollen auf dem in der vorigen Jahrgangsstufe Gelernten aufbauen und vom zeitlichen Rahmen eine Woche jeden Tag zwei Schulstunden pro Schuljahr umfassen. Das Ziel, das jeder Hauptschüler mit Abschluss der Schule erreichen sollte, ist, sich selbständig Informationen zu bestimmten Themen beschaffen zu können und die Quellen der Informationen zu bewerten.

Wie können die Schritte aussehen mit denen dieses Ziel erreicht werden kann?

5. Klasse:
- Orientierung in der Schulbücherei
  - Unterscheidung Sachbuch und Erzählung
  - Einführung in die Systematik der SKJ
  - Fähigkeit sich Bücher zu bestimmten Themen an Hand der Systematik beschaffen zu können

---

<sup>62</sup> Dahm, 2002b, S. 40.

- Alphabetübungen
- 6. Klasse:
  - Arbeit mit Inhaltsverzeichnissen und mit Registern
  - Umgang mit deutschen und eventuell englischen Nachschlagewerken
  - Leseförderung, Buchvorstellungen
- 7. Klasse:
  - Funktionsweise des Katalogs
  - Einführung in die Systematik der ASB
  - Hilfen beim Erstellen von Referaten: Informationsbeschaffung, Tipps zur Erarbeitung wie Markieren von Textstellen, altersgemäßes Exzerpieren von Texten und Ordnen von Informationen
- 7./8. Klasse:
  - Recherche im Internet: Umgang mit Suchmaschinen
  - „Digitales Lesen“: Fähigkeit, Informationen aus elektronischen Trägermedien über Links und Hypertextstrukturen zu suchen
  - kritisches Bewerten der Quellen
  - gezieltes Ausdrucken von Informationen
- 9. Klasse:
  - Projektarbeit an einem Fachunterrichtsthema
  - kritische Wertung unterschiedlicher Quellen
  - Besuch der öffentlichen Bücherei, Ausstellen eines Leserausweises

### **5.5 Beschreibung der Klasse 5bH**

Die Klasse hat eine Klassenstärke von 24 Schülern mit einem Anteil von 25 % türkischstämmiger Migrantenkinder. Diese haben sehr gute deutsche Sprachkenntnisse im Mündlichen. Mit dem Leseverständnis von literarischen Texten haben sie zum Teil große Schwierigkeiten, wie manche ihrer deutschen Mitschüler ebenfalls. Die Schüler sind von der Grundschule her lehrerzentrierten Frontalunterricht gewohnt. Die jetzige Klassenleiterin übt schrittweise freiere, selbstbestimmte Lernformen in Gruppen- oder Partnerarbeit ein.

Erfahrungen mit der Schulbibliothek haben die Schüler durch die wöchentliche Viertelstunde Bibliothekszeit im Rahmen des Deutschunterrichts. Von den meisten Schülern wird diese feste Zeit als positiv empfunden.

## **5.6 Beschreibung der Projektwoche und der Lernziele<sup>63</sup>**

Das geplante Unterrichtskonzept umfasst 10 Schulstunden, die auf 5 aufeinanderfolgende Schultage verteilt sind. Die Schulbibliothek wird dabei vielfältig genutzt. An den ersten zwei Tagen erfolgt eine Einführung im engeren Sinn. Am dritten Tag soll der Einsatz der Schulbibliothek im Fachunterricht vorgestellt werden. Die anschließende Unterrichtseinheit dient der Leseförderung in der Freizeit. Abschließend werden in einer Doppelstunde Unterrichtsinhalte aus dem Bibliotheksprojekt mittels Computerspielen und -übungen wiederholt und vertieft.

Bei der Konzeption der Stunden ergab sich folgende Spannung: Der Einsatz der Schulbibliothek soll zu entdeckendem, handlungsorientiertem und selbständigem Lernen anregen. Auf der anderen Seite ist die Klasse mit solchen Arten des Lernens noch nicht sehr vertraut. Ungeübte Schüler haben mit offenem Unterricht Schwierigkeiten. Bei vorliegendem Unterrichtskonzept entschloss ich mich, eine jeweils feste Form vorzugeben. Die Unterrichtseinheiten sind sehr detailliert geplant, lassen den Schülern aber auch Freiheiten, einzelne Elemente kreativ zu gestalten. Durch viele spielerische Elemente, Rollenspiele und Bastelarbeiten versuchte ich einen Schwerpunkt auf ganzheitliches Lernen zu legen und eine positive Haltung der Schüler gegenüber der Schulbibliothek anzubahnen.

### *5.6.1 Erste Unterrichtseinheit: Einführung in die Bibliotheksbenutzung Teil 1* Lesezeichen (M 2)

Jeder Schüler bekommt ein Lesezeichen, das mit dem Motto der Projektwoche „Auf dem Weg zum Leseprofi“ versehen ist. Hinter diesem Motto steht der Versuch, das Ziel des Projekts, das natürlich innerhalb einer Woche nicht erreicht werden kann, in eingängiger Form den Schülern sichtbar vor Augen zu führen. Das Bild steht gerade im Widerspruch zum Ziel. Der abgebildete Mann sieht nun wirklich nicht wie ein Leseprofi aus, wie er kurzsichtig, angestrengt und höchst konzentriert jeden Buchstaben mit dem Finger mitlesen muss. Der Pfeil weist aber auch diesem Mann die Richtung: Er ist auf dem Weg zum Leseprofi.

Das Ziel Leseprofi zu werden, umfasst sowohl die Fähigkeit, Texte flüssig lesen zu können, als auch das Leseverständnis. Leseprofis finden aber auch selber Bücher mit Katalog und Systematik.

---

<sup>63</sup> Eine detaillierte Verlaufsplanung (M 1) befindet sich im Anhang.

Die Schüler betrachten die Schrift und das Bild auf dem Lesezeichen und äußern sich zur Frage: Was stellst du dir unter einem Leseprofi vor? Das Lesezeichen kann mit Buntstiften farbig gestaltet werden. Jeder Schüler bekommt damit eine kleine bleibende Erinnerung. Anschließend erhalten sie einen Überblick über Inhalt und Ablauf der Projektwoche.

### Fragebogen (M 3)

Bei dem Fragebogen geht nicht um statistische Auswertung von Ergebnissen, sondern um Vorinformationen, um an die Erfahrungen der Schüler besser anknüpfen zu können. Dazu wähle ich eine offene Form, das heißt, dass die Schüler selbst Antworten formulieren müssen. Der erste Teil des Fragebogens hat das Fernseh- und Leseverhalten der Schüler zum Thema. Ziel ist es, dass die Schüler über ihren eigenen Umgang mit den Medien Fernsehen und Buch nachdenken und „über die Rolle der Medien in der Freizeit [...] sprechen“.<sup>64</sup>

Im Fragebogen wird gezielt nach den literarischen Vorlieben der Schüler gefragt, damit am Ende des Projekts ein Büchertisch entstehen kann, der nach den Interessensprofilen der Schüler zusammengestellt wird. Die Schüler erhalten die Möglichkeit sich diese Bücher auszuleihen.

Im zweiten Teil des Fragebogens geht es um die Vorerfahrungen der Schüler mit der Bücherei. Sie sind Anhaltspunkte für die Setzung der Schwerpunkte bei der Schulung. Ziel ist es auch festzustellen, welches Bild die Schüler von der Schulbücherei haben und an einer Imageverbesserung zu arbeiten.

Die teilweise gemeinsam vorgenommene Auswertung bietet Anlass, um ins Gespräch über das Leseverhalten und die Schulbücherei zu kommen.

### Orientierung in der Schulbibliothek

Die Schüler erhalten einen Übersichtsplan (M 4) und die SKJ (M 5). Die Einheit soll dazu dienen, dass die Schüler Bücher der einzelnen Gruppen der Systematik kennen lernen und den Unterschied zwischen Sachbüchern und Unterhaltungsliteratur erkennen. Die Ertragssicherung geschieht durch den Eintrag der Begriffe Sachbuch, Erzählung und Systematik in den kleinen Büchereiwegweiser auf S. 2 (M 6). Hierin werden wichtige Ergebnisse eingetragen. Er soll den Schülern auch später helfen, sich besser in der Bücherei zurechtzufinden.

---

<sup>64</sup> Vgl. StMUKWK, 1997, S. 95.

Die Fähigkeit Bücher einzelnen Systematikgruppen zuordnen zu können, wird durch eine spielerische Übung vertieft. Dabei wählen die Schüler aus dem Kinder- und Jugendbuchbestand ein beliebiges Buch aus und lesen einen Satz daraus vor. Die Mitschüler haben die Aufgabe, das Buch grob einer Gruppe aus der Systematik zuzuordnen. Anschließend geht es darum, die einzelnen Systematikgruppen in der Bücherei zu finden. Mit dem Plan in der Hand werden die Schüler durch die Bücherei geführt.

Der nächste Schritt dient dazu, sich an Hand der Aufbauskizze allein in der Bibliothek zu rechtfinden. Dies soll in Form zweier Spiele geschehen.

### Schatzsuche

Beim ersten Spiel führen die Schüler eine Art Schatzsuche durch. Sie zeichnen einen Punkt in die Skizze und suchen den realen Ort in der Bücherei dazu auf. Dort verstecken sie zwei Ostereier. Die Pläne werden eingesammelt. Paarweise ziehen die Schüler Pläne ihrer Mitschüler und suchen den eingezeichneten Ort auf. Als „Finderlohn“ dürfen sie die Ostereier behalten.

### Kommandospiel (M 7)

Auch bei diesem Spiel geht es darum, schnell und sicher Büchergruppen zu finden und sich gut in der Bücherei orientieren zu können. Wenn bestimmte Kommandos ausgerufen werden, sollen die Schüler möglichst schnell an die entsprechenden Orte gelangen. Auf diese Weise müssen der Katalog, Sachbücher für Jugendliche, Jugendromane, Bastelbücher oder Krimis aufgesucht werden. Wenn es durch diese Spiele gelingen kann, dass die Schüler künftig sofort wissen, wo bestimmte Büchergruppen stehen, ist schon viel erreicht. Denn wenn es leichter fällt, interessante Bücher rasch zu finden, dann wird dadurch die Bereitschaft gestärkt, sie sich auch auszuleihen.

#### *5.6.2 Zweite Unterrichtseinheit: Einführung in die Bibliotheksbenutzung Teil 2*

Die Schüler betrachten ein Buch aus der Bibliothek und überlegen sich wichtige Merkmale, wie ein Buch aufgefunden werden kann. Die Erklärungen zu den Begriffen Verfasser, Titel und Signatur werden in den kleinen Büchereiführer (M 6) auf S. 2 eingetragen. Im zweiten Schritt geht es darum, wie die Signatur gebildet wird.

Bei der Unterhaltungsliteratur wird altersabhängig 5.1 oder 5.2 vergeben und die ersten zwei Buchstaben des Nachnamens des Verfassers. Die Schüler ermitteln in Einzelarbeit an einigen Beispielen die Signatur zu ausgewählten Büchern. Sie erhalten dazu die Altersangabe, Titel



und Verfassernamen. Die Ergebnisse werden in den kleinen Büchereiwegweiser auf S. 3 eingetragen. Die Überprüfung erfolgt mit den entsprechenden Büchern im Sitzkreis.<sup>65</sup>

Die Zahlenkombination der Sachbuchsignatur entnehmen die Schüler der Systematikübersicht (M 5). Die Zuordnung von Themen zu den entsprechenden Systematikgruppen wird im Klassengespräch geübt. Signaturen zu den Sachbüchern werden im kleinen Büchereiwegweiser auf S. 5 gebildet. Die Bedeutung der Signaturergänzung durch die Buchstaben der ASB wird nur kurz angeschnitten. Eine Vertiefung würde zu diesem Zeitpunkt die Schüler überfordern. Die grobe Systematik der SKJ reicht für Schüler der 5. Klasse aus.

Die Anleitung zur Suche im Katalog wird eher kurz gehalten, da es zur Zeit keinen vollständigen Katalog gibt. Daher wird die Funktion des Katalogs nur angeschnitten.

Ausgangspunkt hierfür ist eine Karteikarte, die auch im kleinen Büchereiwegweiser abgebildet ist. Die Angaben auf der Karteikarte werden erklärt.

### Stationenspiel

Die Fähigkeit Literatur zu finden und sich Informationen zu beschaffen, wird durch ein Stationenspiel eingeübt. Dabei erhalten die Schüler paarweise Aufgaben (M 8). Es werden 12 Stationen, die in der ganzen Bücherei verteilt sind und bei denen Aufgaben gelöst werden müssen, durchlaufen. Die Schülerpaare erhalten einfache Spielpläne mit der Stationsreihenfolge und Leerzeilen für die Lösungen. Die Stationen werden in unterschiedlicher Reihenfolge bearbeitet, damit sich die Paare nicht gegenseitig behindern. Die Aufgaben umfassen die selbständige Beschaffung von konkreten Informationen durch Sachliteratur und Lexika, die Suche nach Unterhaltungsliteratur, die Suche im Katalog und Alphabetübungen.<sup>66</sup> Ziel ist es, möglichst schnell und richtig alle Aufgaben zu lösen. Die Sieger werden geehrt.

### *5.6.3 Dritte Unterrichtseinheit: Einsatz der Schulbibliothek im Fachunterricht in der Fächergruppe GSE (Geschichte, Sozialkunde, Erdkunde) zum Themenbereich Ägypten*

Bei dieser Unterrichtseinheit soll exemplarisch aufgezeigt werden, wie die Schulbibliothek den Fachunterricht bereichern kann. Wichtig ist dabei die Arbeit in den Räumlichkeiten der

---

<sup>65</sup> An dieser Stelle böte sich zur Vertiefung das Spiel „Signaturabkürzung“ der CD-ROM (M 20) an.

<sup>66</sup> Die Idee der Übung (M 9) ist Mallett, 1981, S.215 entnommen. Das Alphabet-Bild (M 10) stammt aus Einführungsmaterialien, 1986, S. 67.

Bibliothek. Ein Thema wird arbeitsteilig in Kleingruppen erschlossen und dabei selbständiges Arbeiten, Leseverständnis und soziale Fähigkeiten eingeübt.

Abgestimmt auf den Lehrplan bietet sich aus der Fächergruppe GSE (Geschichte, Sozialkunde, Erdkunde) der Themenbereich Ägypten an.

Zu diesem Thema gibt es sehr viele Publikationen, die auch für Kinder geeignet sind.<sup>67</sup> Großformatige Bildbandphotographien können die Schüler stärker als ein Schulbuch faszinieren.

In der Unterrichtseinheit gibt es 8 Themenschwerpunkte, die sich am Lehrplan und damit am Schulbuch orientieren. Diese 8 Themen werden von Kleingruppen à drei Schülern bearbeitet, wobei jede Gruppe nur einen Themenschwerpunkt bekommt. Die Themen bauen nicht aufeinander auf und können auch unabhängig voneinander bearbeitet werden. Die Kleingruppen erhalten Arbeitsanweisungen<sup>68</sup> auf Arbeitsblättern (M 11) und auf die Aufgaben abgestimmte Sachbücher mit genauen Seitenangaben. Teile des Gruppenergebnisses werden der ganzen Klasse mithilfe eines Plakats (M 15) und Schülervortrag später präsentiert. Für Schülergruppen, die schneller mit der Bearbeitung fertig sind, steht ein Büchertisch Ägypten bereit. Die Gestaltungsaufgabe ist deshalb wichtig, weil es Schülern einer 5. Hauptschulklasse sehr schwer fällt, 60 Minuten nur Texte zu lesen und Fragen zu beantworten. Sie liefert außerdem ein sinnlich wahrnehmbares Ergebnis, das einen guten Anknüpfungspunkt für die Präsentation in der Klasse bietet.

Die Gefahr bei der Vorstellung der Gruppenergebnisse besteht darin, dass die Konzentration der Klasse schnell nachlässt und Unruhe entsteht. Daher war es mir wichtig, dass durch unterschiedliche Methoden wie Betrachten von Plakaten, Anhören eines Hörspielausschnitts und Spiele die Präsentationen abwechslungsreich gestaltet werden.

Bei den zu beantwortenden Fragen wurden sehr enge Vorgaben hinsichtlich der Buch- und Seitenauswahl gemacht, damit ungeübte Schüler auch zu Ergebnissen kommen. Natürlich darf man das Ziel, Schüler zu immer selbständigem Umgang mit Literatur anzuleiten, nicht aus den Augen verlieren. Dieses Ziel kann jedoch nur in einem längeren Prozess erreicht werden.

---

<sup>67</sup> Die jeweils den Gruppen zur Verfügung gestellten Bücher sind schülergemäß auf den Arbeitsblättern (M 11) vermerkt. Darüber hinaus gab es einen Büchertisch mit weiteren Werken. Sämtliche Literaturangaben finden sich im Verzeichnis (M 13).

<sup>68</sup> Die möglichen Lösungen (M 12) dienen zur Abschätzung des Antwortniveaus und deuten das Gesamtspektrum an. Sie sind keinesfalls als einzige Lösung zu verstehen. Es ist völlig ausreichend, wenn Schüler nur auf Einzelaspekte eingehen.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten die Unterrichtseinheit weiterzuführen. Denkbar wäre ein Lernzirkel, bei dem alle Kleingruppen jede Station durchlaufen, jedoch nur die Gestaltungsaufgabe einer Station bearbeiten. Man könnte jedoch auch im Unterricht das Thema für alle zusammenfassend weiter bearbeiten und das jeweilige Expertenwissen der Kleingruppen mit einbeziehen. Die Plakate werden als sichtbares Ergebnis im Klassenzimmer aufgehängt.

#### 5.6.4 Vierte Unterrichtseinheit: Freizeitorientierte Leseförderung Rollenspiel

Diese Unterrichtseinheit soll der freizeitorientierten Leseförderung dienen.<sup>69</sup> Dabei üben die Schüler zunächst ein Rollenspiel (M 17) ein, bei dem sie die Aufgabe erhalten, für einen Freund, der im Krankenhaus liegt, ein Buch in einer Buchhandlung zu kaufen.

Die Schulbücherei bietet als Buchhandlung eine gute Kulisse. Zur Vorbereitung des Rollenspiels müssen die „Buchhändler“ die Bücher, die sie den „Kunden“ vorschlagen wollen, auswählen und inhaltlich grob erfassen. Die Schüler sollen angeregt werden, die Bücher, mit denen sie sich beim Rollenspiel befasst haben, auch zu lesen. Nach dem Rollenspiel können die verwendeten Bücher auf einem Tisch präsentiert und zur Ausleihe freigegeben werden.

#### Buchvorstellung

Nach dem Rollenspiel wird das Lieblingsbuch vorgestellt. Die Schüler erhielten eine Woche vor dieser Unterrichtseinheit den Auftrag in der Schülerbücherei ein Buch zu entleihen, das sie gerne vorstellen möchten. Als Ergebnis der Vorstellung soll ein Plakat mit Buchempfehlungen entstehen, das dann für alle Besucher in der Bücherei aufgehängt. Die Präsentation der Bücher geschieht durch postkartengroße farbige Abbildungen der Buchdeckel (M 18).<sup>70</sup> Die Bilder werden auf Papier geklebt, das wie ein Miniaturbuch aufgefaltet werden kann. Die Innenseite besteht aus einer Karteikarte. Diese wird mit einer kurzen Inhaltsangabe, dem Statement des Schülers und der Signatur versehen. Darunter kleben die Schüler Bewertungssterne für Spannung bzw. Informationsgehalt.

Dieses sichtbare Ergebnis soll über die Projektwoche hinausweisen und eine stärkere Identifikation der Klasse mit ihrer Schulbücherei bewirken.

---

<sup>69</sup> Der Lehrplan nennt folgende unter 5.2 Ziele und Inhalte: „Gewinnen an Lesesicherheit“, „aktive Auseinandersetzung mit Inhalten und Aussagen von Büchern“. StMUKWK, 1997, S. 95.

<sup>70</sup> Buchtitelabbildungen bieten die Verlage im Internet.

### 5.6.5 Fünfte Unterrichtseinheit: Computerspiele und -übungen zur Wiederholung und Vertiefung der Lerninhalte

Ein Ziel der Projektwoche ist es, die Medienkompetenz der Schüler zu stärken. Mit dem Einsatz von Computerspielen wird an das Freizeitverhalten vieler Schüler angeknüpft und eine schülergemäße Motivation erzeugt, sich mit dem Lernstoff auseinander zu setzen. Dem Hamburger Medienpädagogen Stefan Aufenanger zufolge werden Computer von Geistes- und Sozialwissenschaftlern sowie deutschen Lehrern „zu skeptisch“ gesehen. Dabei könnte der Computer als „Lern- und Denkwerkzeug - und nicht nur als Spielkonsole“ eingesetzt den Unterricht bereichern.<sup>71</sup> Die nachfolgend beschriebenen Spiele können die mit traditionellen Mitteln durchgeführte Büchereieinführung jedoch nicht ersetzen.

Sinnvoll wäre es, die Computerspiele im Anschluss an die entsprechenden Lerneinheiten durchzuführen. Dieses unterbleibt jedoch aus organisatorischen Gründen, da in der Bücherei keine PCs stehen und die Computerräume einer gesonderten Anmeldung bedürfen. Daher kommen Spiele im Block zum Einsatz.

Die Computerkenntnisse der Schüler sind recht unterschiedlich. Es gab noch keinen Schulunterricht, in dem Schüler Computerkenntnisse erwerben konnten. Den meisten jedoch sind Computerspiele und der Umgang mit der Maus von zu Hause aus vertraut.

Die Schüler sollen sich paarweise zusammenfinden, wobei immer ein „Computerexperte“ und ein unerfahrener Schüler ein Paar bilden sollen.

Beschreibung der Spiele:<sup>72</sup>

1. Systematikübung für Jugendsachbücher: Bei diesem Spiel sollen Sachthemen einer Systematiknummer der SKJ zugeordnet werden. Die Schüler dürfen dazu die Systematik-Übersicht (M 5) verwenden. Ziel ist es, einzuüben, wie man Sachbücher zu bestimmten Themen findet.

2. Hilfe, ein Buch steht falsch! Bei diesem Spiel sind jeweils 4 – 5 Bücher in der Reihenfolge abgebildet, wie sie im Büchereiregal stehen könnten. Das Buch, das falsch einsortiert wurde,

---

<sup>71</sup> dpa-Meldung, 24.10.2002, Zugriff unter <http://www.skh.de/pisa/dpa/02-10-24-a.htm>.

<sup>72</sup> Die ersten 6 Spielformen sind auf der CD-ROM (M 20) als HTML-Dateien unter den Bezeichnungen „Systematikübung“, „Welches Buch steht falsch“, „Büchereirätsel“, „Oscar Wilde“, „Büchereiordnung“ und „Ägyptenquiz“ enthalten. Sie wurden mit Hot Potatoes erstellt. Hot Potatoes ist ein von der University of Victoria Language Centre entwickeltes Programmpaket zur Gestaltung von Übungsformen zum Einbau in eine Webseite. Lehrer können es zu Unterrichtszwecken kostenlos aus dem Netz downloaden. Zugriff und Registrierung unter <http://web.uvic.ca/hrd/halfbaked>.

Mit der Schullizenz von Mediator 6.0 Pro wurden „Alphabetübung“, „Buchtitel und Buchfindung“ und „Signaturabkürzung“ verwirklicht. Mediator ist ein Autorenprogramm von Microsoft, mit dem Photos, Zeichnungen, Text und Animationen kombiniert werden können.

ist anzuklicken. Ziel des Spieles ist es, das System der Aufstellung und den Unterschied zwischen Sachbuch und Unterhaltungsliteratur noch einmal aktiv nachzuvollziehen.

3. Bibliothekskreuzworträtsel: Dieses Spiel ist ein Kreuzworträtsel, bei dem Begriffe, die für das Zurechtfinden in einer Bücherei wichtig sind, gefunden werden müssen. Durch dieses Spiel werden noch einmal Grundbegriffe des Bibliothekswesens wiederholt.

4. Oscar Wilde über das Lesen: Bei diesem Spiel sind die Bestandteile eines Satzes durcheinander geraten und müssen geordnet werden. Es wurde ein Aphorismus aus Dorian Gray verwendet: „Was jammert ihr über die Einsamkeit!? Schlagt ein Buch auf!“

5. Die Bibliotheksordnung als Lückentext: Dabei kann die Bibliotheksordnung in Form eines Lückentextes bearbeitet werden. In die Lücken müssen die richtigen Wörter von den Schülern eingefügt werden. Dadurch erfolgt noch einmal eine intensive Auseinandersetzung mit der Bibliotheksordnung. Voraussetzung ist, dass diese ansprechend formuliert ist und Schüler zum Besuch der Bücherei einlädt. Im konkreten Fall der Schulbücherei der Senefelder-Schule ist das leider nicht der Fall. In der im strengen Amtsdeutsch formulierten Ordnung ist hauptsächlich von Verboten und Strafen die Rede. Als Gast der Schule habe ich jedoch nicht die Möglichkeit, die Ordnung zu ändern und eine nicht gültige Bibliotheksordnung üben zu lassen, ergibt wenig Sinn.

6. Ägypten-Quiz: Dieses Spiel ist eine Ertragskontrolle der Unterrichtseinheit über Ägypten. Es handelt sich um ein Quiz, bei dem die Schüler die richtigen Kurzantworten eingeben müssen. Zu jeder Arbeitsgruppe wurde eine Frage formuliert.

7. Alphabetübung: Das Alphabet sicher zu beherrschen, ist die Voraussetzung um alphabetisch aufgestellte Bücher im Regal zu finden. Bei der ersten Übung geht es darum, die durcheinandergewürfelten Buchstaben in die richtige Reihenfolge zu bringen.

8. Buchtitel und Buchfindung: Bei dieser zweiteiligen Übung muss man zunächst die Autorennamen den richtigen Signaturkürzeln zuordnen. In der zweiten Phase geht es darum, die Kürzel mit Autorennamen in alphabetische Reihenfolge zu bringen.

9. Vorstellung von Neuerwerbungen: Die Titelbilder von Neuerwerbungen erscheinen auf dem Bildschirm. Wenn Schüler durch eines der Bücher angesprochen werden, können sie es anklicken. Sie erhalten Inhaltsangabe und Signatur. Den Schülern wird so ein virtuelles Schmökern in den Kurzbeschreibungen ermöglicht, Signaturen können notiert werden.

### **5.7 Feedback-Fragebogen**

Mit einem Fragebogen (M 21) nach Ende der Woche wurde das Feedback für die kritische Auswertung eingeholt. Mir ist bewusst, dass dieses Vorgehen nicht unbedingt verlässliche Informationen liefert, weil nicht jeder gerne zugibt, dass er etwas nicht verstanden hat. Die Schüler bemühen sich möglicherweise, den Bogen meinen Erwartungen entsprechend auszufüllen. Lernzielkontrollen in benoteter Form jedoch sind hierfür abzulehnen.

Die Antwortalternativen sind vorgegeben, da so gezielt einzelne Sachverhalte abfragbar sind. Eine grundsätzliche Bewertung und Verbesserungsvorschläge können die Schüler auf die offenen Fragen am Ende äußern.

### **5.8 Auswertung des Projekts und Alternativen<sup>73</sup>**

Die Klasse zeigte sich sehr interessiert und aufgeschlossen. Der Wechsel des Lernorts von der frontalen Sitzordnung im Klassenzimmer in die freiere, weitläufigere Atmosphäre der Bücherei, in der die Schüler im Kreis sitzen konnten, wirkte sich positiv auf die Klasse aus. Falsch eingeschätzt hatte ich den Zeitumfang des Projekts. Statt 10 Schulstunden umfasste das Projekt 13 Schulstunden. Die drei nicht geplanten Stunden konnte ich zusätzlich anfügen.

Die Schüler konnten das Motto des Projekts „Auf dem Weg zum Leseprofi“ befürworten und hatten eine relativ genaue Vorstellung darüber, welche Fähigkeiten ein Leseprofi haben muss. So wurde flüssiges, betontes Lesen und Erfassen des Inhalts genannt.

Der Fragebogen (M 3) wurde bereitwillig ausgefüllt.<sup>74</sup> Es ergab sich, dass die Schüler durchschnittlich eine Stunde fern sehen und eine Stunde Musik hören. Aber auch Lesen gehört zur Freizeitbeschäftigung der meisten Schüler. So gaben 11 Schüler an, dass sie eine dreiviertel Stunde Bücher lesen, weitere 5 Schüler hatten 30 Minuten Zeitschriftenlektüre und 8 Schüler hatten am Vortag gar nicht gelesen. Bei den Lesevorlieben lagen Tierbücher mit 9 und Gruselgeschichten mit 8 Nennungen vorne. Man kann also sagen, dass Lesen bei diesen Schülern durchaus positiv besetzt ist und im Alltag bei den meisten für die Freizeitgestaltung auch eine Rolle spielt.

Überwiegend positiv wurde auch der wöchentliche Gang in die Bücherei bewertet, 20 Schüler fanden die Zeit in der Bibliothek interessant oder schön, wobei 4 Schüler als Grund dafür an-

---

<sup>73</sup> Bei der Auswertung des Projekts gehe ich nur auf ausgewählte Punkte ein, die mir entweder besonders aufgefallen sind und einer besonderen Auswertung bedürfen oder die anders als geplant verliefen und korrigiert werden müssen. Die nicht erwähnten Lerninhalte entsprachen meiner Planung.

<sup>74</sup> Das Folgende gibt die Lesegewohnheiten der Schüler vor dem Projekt wieder, da der Fragebogen (M 3) in der ersten Unterrichtsstunde bearbeitet wurde.

gaben, dass sie in dieser Zeit keinen Unterricht hätten. 11 Schüler machten die Aussage, dass sie gerne läsen, weitere 4 gaben als Lesegrund an, dass sie durch die Sachbücher Antworten auf Fragen erhalten könnten. Nur 4 Schüler langweilten sich, weil es für sie keine interessanten Bücher gibt. Auffällig war, dass diese Schüler als Lieblingsbücher Titel von Fernsehbegleitbüchern nannten. Fernsehbegleitbücher werden jedoch nicht in der Schulbibliothek angeboten.<sup>75</sup> Die meisten Schüler nutzten die Büchereizeit, um sich 1 bis 2 Bücher auszuleihen, 7 Schüler liehen sich nie Bücher aus. Die ausgeliehenen Bücher wurden meistens auch gelesen. Die nächsten Fragen betrafen die Suchstrategie. 11 Schüler gaben dabei an, dass sie eher zufällig durch Vorüberschweifen in den Regalen auf Bücher stoßen, oder dass sie immer wieder an denselben Standorten fündig werden. Selten suchten die Schüler nach einem bestimmten Buch. War dies aber der Fall, ließen sich die meisten von der Büchereimitarbeiterin helfen. Der Katalog spielt keine Rolle. Nur 2 Schüler benutzten ihn. Verbesserungsvorschläge für die Bücherei hatten die Schüler keine.

Die Schüler sind also durchaus für das Lesen und die Bücherei aufgeschlossen, was eine gute Ausgangslage für das Büchereiprojekt bildete.

### Lesekreis

Nachdem die einzelnen Gruppen der Systematik vorgestellt wurden, durfte sich jeder Schüler ein Buch aussuchen und einen Satz daraus vorlesen. Der Rest der Klasse erhielt die Aufgabe, das Buch grob einer Systematikgruppe zuzuordnen.

Diese Übung sollte in dieser Form nicht mehr durchgeführt werden, da es sehr lange dauerte, bis alle Schüler aus ihrem Buch vorgelesen hatten. Die Konzentration der Schüler ließ nach. Zudem stellte sich heraus, dass ein Satz meist nicht ausreicht, um das Buch einer Systematikgruppe zuordnen zu können, zumal die Schüler nicht unbedingt typische Sätze zum Vorlesen auswählten.

Sinnvoller wäre eine Abwandlung der Übung: Es werden einige Bücher vom Projektleiter ausgewählt, die sich für die Zuordnung besonders eignen, möglicherweise auch der vorzulesende Abschnitt. Deutlich weniger Schüler lesen abschnittsweise vor und das Zuordnen fällt leichter. Nachteil bei dieser Abwandlung ist, dass nicht mehr alle Schüler mit einbezogen werden können.

---

<sup>75</sup> S. 13.

### Das Kommandospiel

Dieses Spiel lief sehr wild ab. Lautes Kreischen war nicht zu verhindern. Man muss sich also sehr genau überlegen, ob man das Spiel durchführen kann. Voraussetzung hierzu wäre, eine gewisse räumliche Entfernung von den Klassenzimmern, und dass sich während des Spiels keine anderen Leser in der Bücherei befinden.

### Erklären der Signatur

Während es den meisten Schülern problemlos gelang, die Nummer der Systematik dem betreffenden Buch zuzuordnen, hatten viele Schüler mit dem Verfasserkürzel Probleme. Sie nahmen die ersten zwei Buchstaben des Titels oder bezogen den Vornamen des Verfassers mit ein. Hier würde sich eine Vorübung anbieten. Jeder Schüler überlegt an Hand seines eigenen Nachnamens, wie die Buchstaben heißen, wenn man daraus eine Signatur bilden würde. Bei dieser Übung kann sich jeder Schüler der Reihe nach äußern. Erst nach dieser Vorübung können die Schüler selbständig die Aufgaben im kleinen Büchereiwegweiser S. 4-5 erledigen.

### Katalog

Geplant war in dieser Einheit auch die Einführung in den Katalog. Weil die Konzentration nachließ, unterblieb dieser Punkt. Bibliothekarische Information muss sehr dosiert, wo es unbedingt notwendig ist, erfolgen. Die Einführung in den Katalog kann jedoch auch in einer späteren Jahrgangsstufe stattfinden, da auch der Fragebogen ergab, dass Schüler fast nie gezielt nach einem bestimmten Buch suchen und daher den Katalog nicht brauchen.

### Stationenspiel

Bei diesem Spiel sollten die Schüler in Partnerarbeit Aufgaben erledigen. Die Schüler waren äußerst motiviert und hatten sichtlich Spaß an diesem Spiel, allerdings hatten manche Schwierigkeiten mit einigen Aufgaben. Der Auftrag im Band „Altes Ägypten“ der Reihe „Sehen, Staunen, Wissen“ den Namen der ägyptischen Katzengöttin zu finden, gelang in keiner Gruppe. Zwar fanden alle Schüler das betreffende Buch, aber die Schüler blätterten wahllos darin. Die Arbeit mit einem Inhaltsverzeichnis war ihnen anscheinend völlig fremd.

Auch die Übung (M 9), bei der die Wörter eines Lexikons wie Puzzleteile alphabetisch geordnet werden sollten, bereitete Schwierigkeiten. Ich beobachtete, dass die meisten Schüler ohne Nachdenken versuchten, ganz mechanisch die Puzzleformen zusammenzusetzen.



Die Arbeit mit dem Inhaltsverzeichnis sollte auch noch einmal in einer gesonderten Einheit geübt werden. Das muss jedoch nicht unbedingt in der 5. Jahrgangsstufe geschehen.

### Gruppenarbeit zum Thema Ägypten

Die Schüler sollten sich in Dreiergruppen vollkommen selbständig in ein neues Thema einarbeiten. Mit dieser Unterrichtseinheit waren die Schüler völlig überfordert. Sie benötigten sehr viel mehr Hilfe, als erwartet. Die Lehrerin und ich hatten Schwierigkeiten, alle acht Gruppen gleichzeitig zu betreuen, da alle Hilfe brauchten. Probleme bereitete schon manche Frageformulierung. Eine weitere Schwierigkeit war, das passende Buch zu finden, obwohl genaue Vorgaben gemacht wurden. Viele Schüler schauten nicht genau hin und verwechselten ähnlich klingende Buchtitel.

Auch Texte aus Kinder- und Jugendsachbüchern<sup>76</sup> wurden schwer verstanden, der Inhalt oft nicht erfasst. Hier stellt sich die Frage, ob den Verlagslektoren bewusst ist, dass sie mit ihren Kinder- und Jugendbüchern einen großen Teil von Kindern ausschließen, weil Texte zu anspruchsvoll formuliert sind.

### Gestaltungsaufgaben

Die Bastelaufgaben und die Plakatgestaltung wurden von den Schülern gut bewältigt. Vielen Schülern reichte die Zeit jedoch nicht aus, um das Plakat mit einem kurzen Text zu versehen und vorzustellen. Zur Vorbereitung auf die Präsentation, die auf den nächsten Tag verschoben wurde, gab ich den Schülern kurze Textzusammenfassungen (M 14) als Hilfe. Die Vorstellung der Ergebnisse erfolgte mit den Plakaten. Die Klasse konnte Fragen stellen und zeigte sich sehr interessiert.

Diese Unterrichtseinheit sollte in keinem Fall in dieser Form durchgeführt werden. Die Schüler waren überfordert, ein neues Thema alleine zu bearbeiten.<sup>77</sup>

### Mögliche alternative Unterrichtsvorschläge:

#### - Alternative 1

---

<sup>76</sup> Die außerdem im Literaturverzeichnis für die Gruppenarbeit (M 13) aufgeführten Bücher für Erwachsene wurden nur als Bildmaterial benutzt.

<sup>77</sup> Verlaufsplanung (M 1), Materialien und die vorgeschlagene Sachliteratur (M 13) mit den Aufgabenstellungen können unverändert allenfalls in Realschul-, Gymnasial- oder Gesamtschulklassen der 5. Jahrgangsstufe eingesetzt werden.

Es wäre sicher besser gewesen, wenn die dargestellte Gruppenarbeit als Vertiefung in diverse Teilgebiete am Ende der Unterrichtseinheit Ägypten erfolgt wäre, um das Themengebiet abzuschließen.

Dann wären die Schüler mit einigen Begriffen vertraut gewesen, sie hätten an Bekanntem anknüpfen können, das Leseverständnis wäre erleichtert gewesen.

Die Beschränkung auf nur vier arbeitsteilige Gruppen zu sechs Schülern hätte sich als nützlich erwiesen. Dadurch wären Potentiale gebündelt und eine intensivere Betreuung durch die Lehrkräfte gewährleistet worden. Zusätzlich sollten die Aufgaben vereinfacht, die Menge an Büchern reduziert und die Textlängen gekürzt werden.<sup>78</sup>

Die Bastelaufgaben und die Vorstellungen der Ergebnisse können wie geplant beibehalten werden.

#### - Alternative 2

Beim durchgeführten Projekt konnten die Schüler nicht selbst Literatur suchen und eigene Schwerpunkte setzen. Eine offenere Form des Unterrichts kann so aussehen: Als Abschluss des Unterrichtsthemas stellen die Schüler selbst Literatur zusammen. Anschließend wählen sie ein bis zwei Bücher und schmökern frei in ihnen. Zu interessanten Informationen, die sie der Klasse vorstellen wollen, verfassen sie kurze Texte und entscheiden wie das Ergebnis der Klasse präsentiert werden soll, wobei Bastelmaterialien und eventuell Bastelanregungen zur Verfügung gestellt werden. Eine solche Form hätte selbstständiges Lernen gefördert. Ich kann schlecht abschätzen, wie eine solche, für die Schüler sicher ungewohnte Form des Unterrichts, abgelaufen wäre. Sicher hätte ein Teil mit dieser Freiheit beim Lernen nichts anfangen können und hätte Schwierigkeiten gehabt, selbständig Lösungen zu finden. Trotzdem wäre es spannend gewesen, es einfach auszuprobieren.

#### - Alternative 3

Es stellt sich jedoch grundsätzlich die Frage, ob diese Unterrichtseinheit überhaupt schon in der 5. Klasse durchgeführt werden soll. In der siebten Klasse wären die Schüler schon geübter im selbständigen Arbeiten und kämen bei einem klassenstufenbezogenen Thema sicher leichter zurecht, sodass dieser Projekttag auch aus fachunterrichtlicher Perspektive in der ursprünglichen Fassung zu einem guten Ergebnis geführt hätte.

---

<sup>78</sup> Die Vereinfachung der Aufgaben findet in den überarbeiteten Arbeitsblättern (M 16) ihren Niederschlag.

### Computerspiele

Da 20 Schüler Erfahrungen mit Computerspielen hatten, kamen die Schüler mit den Spielen sehr gut zurecht. Auf diese Weise konnten Sachverhalte noch einmal wiederholt und geübt werden. Die Zusammenarbeit der Paare funktionierte sehr gut, inhaltlich brauchten manche Schüler beim Kreuzworträtsel Hilfe.

Viele Schüler kennen von zu Hause her kommerzielle Action-Spiele. Daran gemessen empfanden einige manche Lernspiele als langweilig. Verglichen mit dem herkömmlichen Unterricht machten die Spiele allerdings großen Spaß.

### Feedback-Fragebogen (M 21)

Dieser Bogen wurde anonym abgegeben. Dem Rückmeldebogen zufolge habe ich im Großen und Ganzen die von mir gesteckten Ziele erreicht. 21 Schüler gaben an, dass sie jetzt besser wissen, wo Bücher stehen, die sie interessieren, 20 Schüler wissen, wo Romane für Jugendliche zu suchen sind und 14 Schüler kreuzten an, dass sie Bücher zu bestimmten Themen finden würden. 13 Schüler wissen jetzt durch die Woche angeregt, welches Buch sie als nächstes lesen wollen. Die zusammenfassende, frei formulierte Bewertung fiel bei 21 Schülern uneingeschränkt positiv aus. 3 Schüler fanden die Stunden teilweise langweilig.

So kann auf jeden Fall als Ergebnis gewertet werden, dass die Arbeit in der Bibliothek für die meisten Schüler positiv besetzt ist, was eine gute Grundlage dafür darstellt, auch weiterhin ihre Möglichkeiten zu entdecken.

## **6 Ausblick**

Durch die Arbeit mit der Schulbibliothek können Schüler wertvolle Schlüsselqualifikationen erwerben, wie soziale Fähigkeiten und selbständiges Lernen, die im Schulalltag oft zu kurz kommen. Diese Fähigkeiten sind aber dringend notwendig, wenn Schüler ihr privates und berufliches Leben erfolgreich meistern wollen. Von dieser Chance wird leider oft zu wenig Gebrauch gemacht. Um so wichtiger ist es, Schulbibliotheken auch politisch zum Thema zu machen. „Durch PISA, die Ganztagschulentwicklung, die Notwendigkeit integrativer Medienerziehung sind die argumentativen Rahmenbedingungen pro Schulbibliothek so günstig wie noch nie in den letzten Jahrzehnten.“<sup>79</sup>

Bleibt zu hoffen, dass es gelingt, die Gunst der Stunde zu nutzen.

---

<sup>79</sup> Dahm, 2002, S. 231.

## **Anhang**

### **Literaturverzeichnis**

#### **a) Bücher und Zeitschriften**

Bahler, Joachim: Über die Notwendigkeit besserer Schulbibliotheken. Erlangen 1990.

Bahler, Joachim; Dreier, Jochen; Heckmann, Reinhold: Grundlagen für Schulbibliotheken / Schulmediotheken. Berlin 1999. (= Materialien zur Schulbibliothek. 1)

Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände e.V. (Hrsg.): Das UNESCO-Manifest für Schulbibliotheken. In: Öffentliche Bibliotheken in Bayern, 1. Jg. (2002), H. 1, S. 42-43.

Dahm, Klaus: Kleine Schritte - große Ziele: Maßnahmen zur Schulbibliotheksentwicklung in Bayern. In: Beiträge, Jugendliteratur und Medien, 54. Jg. (2002), H. 3, S. 228-231.

Dahm, Klaus: Schulbibliotheken und öffentliche Bibliotheken in Bayern: Kooperationen auf vertraglicher Basis. In: Öffentliche Bibliotheken in Bayern, 1. Jg. (2002), H. 1, S. 40-42.

Deutsches Bibliotheksinstitut Berlin (Hrsg.): Schulbibliotheken (Grundheft). 3. Aufl. Berlin 1991. (= Materialien zur Schulbibliothek. 1)

Deutsches Bibliotheksinstitut Berlin (Hrsg.): Einführungen. überarb. Aufl. Berlin 1992. (= Materialien zur Schulbibliothek. 12)

Deutsches Bibliotheksinstitut Berlin (Hrsg.): Nutzungsmöglichkeiten der Schulbibliothek. überarb. Aufl. Berlin 1992. (= Materialien zur Schulbibliothek. 13)

Dichanz, Horst: Pädagogische Funktionsbestimmung von Schulmediotheken in der aktuellen Schul- und Unterrichtsreform. Aus: Expertengruppe „Nutzungsmöglichkeiten der Schulbibliothek im Unterricht“ des Deutschen Bibliotheksinstituts; Dichanz, Horst ... Hoebbel, Niels (Red.): Die Schulmediothek im Unterrichtsprozess. Berlin 2000. (= dbi-materialien. 199) S. 9-29.

Deutsches Bibliotheksinstitut (Hrsg.): Die Schulbibliothek - ihre Nutzungsmöglichkeiten im Unterricht. Berlin 1990. (= dbi-materialien. 91)

Expertengruppe „Nutzungsmöglichkeiten der Schulbibliothek im Unterricht“ des Deutschen Bibliotheksinstituts; Dichanz, Horst ... Hoebbel, Niels (Red.): Die Schulmediothek im Unterrichtsprozess. Berlin 2000. (= dbi-materialien. 199)

Doderer, Klaus: Die moderne Schulbibliothek Bestandsaufnahme und Modell. Hamburg (Verlag für Buchmarktforschung) 1970.

Dreier, Jochen: Leseförderung in der Sekundarstufe I. Aus: Expertengruppe „Nutzungsmöglichkeiten der Schulbibliothek im Unterricht“ des Deutschen Bibliotheksinstituts; Dichanz, Horst ... Hoebbel, Niels (Red.): Die Schulmediothek im Unterrichtsprozess. Berlin 2000. (= dbi-materialien. 199) S. 53-58.

Elsholz, Heide; Lipowsky, Helene: Lesen als Teil des Bildungsauftrags der Schule. Aus: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Lesen in der Schule Perspektiven der schulischen Leseförderung. 4. Aufl. Gütersloh (Bertelsmann Stiftung) 1998. S. 9-18.

Ernst, Annika: Schüler übernachten in der Schulbibliothek. In: Materialien, Jugendliteratur und Medien, Jg. 1992, H. 27, S. 18-20.

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (Hrsg.): Fernsehen statt Bücher Ergebnisse einer aktuellen Studie der Stiftung Lesen. In: Erziehung und Wissenschaft, 54. Jg. (2002), H. 12, S. 9.

Glashoff, Ilona (Hrsg.): Einführungsmaterialien in die Bibliotheksbenutzung für Kinder und Jugendliche. Berlin 1986. (= dbi-materialien. 55)

Haas, Gerhard: Lesen in der Schule. Berlin 1985. (= dbi-materialien. 40) LB 8.

Haas, Gerhard: Didaktische Funktion und Perspektiven der Schulbibliothek in den 90er Jahren. Aus: Deutsches Bibliotheksinstitut (Hrsg.): Die Schulbibliothek - ihre Nutzungsmöglichkeiten im Unterricht. Berlin 1990. (= dbi-materialien. 91) S. 11-20.

Heckmann, Reinhold: Einführung in die Schulbibliothek. Berlin 1985. (= dbi-materialien. 40) LB 9.

Kaulfuß, Ralf: Schulbibliotheken an staatlichen Gymnasien in Bayern Bericht über eine Erhebung im Jahr 2000. München 2001.

Kolbeck, Hans Heinrich: Schulbibliotheken Bausteine für Bibliothekslehrerinnen und -lehrer. Kiel (Schmidt & Klaunig) 1993. (= Modellversuch Bausteine für eine schulische Medienerziehung unter besonderer Berücksichtigung der Leseförderung. 1)

Kommission für Schulbibliotheken des Ehemaligen Deutschen Bibliotheksinstituts Berlin: PISA und die Schulbibliotheken. In: Öffentliche Bibliotheken in Bayern, 1. Jg. (2002), H. 3, S. 29.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Lesen in der Schule Perspektiven der schulischen Leseförderung. 4. Aufl. Gütersloh (Bertelsmann Stiftung) 1998.

Mallett, Jerry J.: Library skills activities kit Puzzles, games, bulletin boards, and other interest-rousers for the Elementary School Library. West Nyack, New York 1981.

Manertz, Rainer: Grundlagen schulischen Lernens. Berlin 1985. (= dbi-materialien. 40) LB 4 (H. 1).

Neumann, Helga: Die bildungspolitische und pädagogische Aufgabe von Schulbibliotheken Schulpolitische und schulpädagogische Beiträge zur Förderung der Leseerziehung. Hamburg, Diss. 1990 als Manuskript gedruckt.

Niemann, Heide: Formen des Lesens. Aus: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Lesen in der Schule Perspektiven der schulischen Leseförderung. 4. Aufl. Gütersloh (Bertelsmann Stiftung) 1998. S. 53-60.

Papendieck, Andreas: Konzepte und Organisationsformen von Schulbibliotheken. Berlin 1985. (= dbi-materialien. 40) LB 1.

Papendieck, Andreas; Kempster, Irmgard: Lernprozesse in der Schulmediothek. Aus: Expertengruppe „Nutzungsmöglichkeiten der Schulbibliothek im Unterricht“ Dichanz, Horst ... Hoebbel, Niels (Red.) (Hrsg.): Die Schulmediothek im Unterrichtsprozess. Berlin 2000. (= dbi-materialien. 199) S. 31-40.

Schulz, Wolfgang: Unterrichtsplanung und Unterrichtsvorbereitung. Berlin 1985. (= dbi-materialien. 40) LB 5 (H. 3).

Staatsinstitut für Schulpädagogik (Hrsg.): Handreichung zur Organisation und Führung einer Schulbücherei. München 1981.

Staatsinstitut für Schulpädagogik (Hrsg.): Die Schulbibliothek: Nutzung, Betreuung, Verwaltung, Organisation Handreichung für Bibliotheksbeauftragte. München 1996.

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst: Lehrplan für die bayerische Hauptschule. München 1997.

Stöckle, Frieder: Freizeitbezogenes Lesen. Berlin 1985. (= dbi-materialien. 40) LB 7.

Widmann, Bernd-Axel: Tendenzen der Leseförderung. Aus: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Lesen in der Schule Perspektiven der schulischen Leseförderung. 4. Aufl. Gütersloh (Bertelsmann Stiftung) 1998. S. 19-29.

Wiese, Johannes G.: PISA und die Schulbibliothek. In: blz Zeitschrift der GEW Berlin, 56 (71). Jg. (2002), H. 12, S. 25-27.

## b) Internetquellen

Dock, Arnold (a): Entwurf einer Didaktik für eine Schulmediothek (Stand 14.5.2002) Zugriff unter <http://www.lesedock.de/didaktik.htm>

Dock, Arnold (b): Didaktisch-methodische Vorüberlegungen für Bibliotheksunterricht (Stand 14.5.2002) Zugriff unter <http://www.lesedock.de/methodik.htm>

Hoebbel, Niels: Zur Entwicklung der Schulbibliotheken und ihrer Lage in Deutschland (Stand 5.3.2001) Zugriff am 28.4.2003 unter [http://www.dbi-berlin.de/dbi\\_ber/schul/schul01b.htm](http://www.dbi-berlin.de/dbi_ber/schul/schul01b.htm)

Hoebbel, Niels: Was sind Schulbibliotheken? (Stand 11.10.2001) Zugriff am 6.5.2003 unter [http://www.lfs.bsb-muenchen.de/fachstellenserver/schulbibliotheken/EDBI/dbi\\_ber/schul/schul01a.htm](http://www.lfs.bsb-muenchen.de/fachstellenserver/schulbibliotheken/EDBI/dbi_ber/schul/schul01a.htm)

Heidtmann, Horst: Lesen und neue Medien. Veränderungen der Lesekultur in der Mediengesellschaft Zugriff am 6.5.2003 unter [http://www.ifak-kindermedien.de/pdf/pisa\\_lesen.pdf](http://www.ifak-kindermedien.de/pdf/pisa_lesen.pdf)

Kaulfuß, Ralf: Auf dem Weg zur (Multimedia-)Schulbibliothek (Stand 5.12.2000) Zugriff am 6.5.2003 unter [http://www.dbi-berlin.de/dbi\\_pub/schulbib/00\\_04\\_05.htm](http://www.dbi-berlin.de/dbi_pub/schulbib/00_04_05.htm)

Mengel, Berthold: Die Bedeutung der Schulbibliothek – ein Plädoyer (Stand 30.8.2003) Zugriff am 6.5.2003 unter [http://www.dbi-berlin.de/dbi\\_pub/schulbib/99\\_03\\_01.htm](http://www.dbi-berlin.de/dbi_pub/schulbib/99_03_01.htm)

dpa: PISA-News: dpa-Meldungen zu PISA (Stand 24.10.2002) Zugriff am 7.5.2003 unter <http://www.skf.de/pisa/dpa/02-10-24-a.htm>



## **Verzeichnis der Schüler- und Dokumentationsmaterialien**

### **M 1 Verlaufsplanung der Projektwoche<sup>80</sup>**

#### **1. Tag**

##### Vorstellen des Mottos und kurzer Wochenüberblick

L.: Wir werden eine Woche lang jeden Tag zwei Stunden in der Bücherei verbringen und zwei Stunden im Computerraum. Ziel ist, dass du dich in der Bücherei ganz zu Hause fühlst. Du bekommst zuerst ein Lesezeichen (M 2). Das kannst du gut brauchen, weil wir im Laufe der Woche viele Bücher in die Hand nehmen. Auf dem Lesezeichen siehst du das Motto der Woche: Auf dem Weg zum Leseprofi. Was stellst du dir unter einem Leseprofi vor?

L.: Ich weiß ja noch nicht viel über euch. Ich weiß nicht, ob ihr gerne lest oder lieber fernseht, ob ihr gerne in die Bücherei geht ... Deshalb habe ich einen Fragebogen (M 3) vorbereitet, den ihr bitte ausfüllt.

Auswertungsrunde:

- Schüler stellen ihren Vergleich Lesen ist für mich wie ... vor und erzählen, warum/ob sie lieber fern sehen, Musik hören oder alles gerne machen.
- Sie setzen den Satz fort, warum sie gerne oder nicht so gerne in die Schulbücherei gehen und machen Verbesserungsvorschläge.

##### Orientierung in der Schulbücherei

Im Sitzkreis in der Schulbücherei:

L.: An welchem Ort in der Schulbücherei hältst du dich am liebsten auf?

Zeige uns diese Stelle und erkläre.

Schüler erhalten Übersichtspläne (M 4) und betrachten sie.

L.: Vielleicht fällt dir auf, dass auf dem Plan oft Nummern und Buchstaben vorkommen.

Was bedeuten sie? Sie kennzeichnen, dass es verschiedene Arten von Büchern gibt. Welche? (Bücher für Erwachsene, Bücher für Kinder, Sachbücher, Bilderbücher, Comics, Lexika, Romane, Erzählungen).

Schüler erhalten die SKJ-Systematik (M 5).

Erklärung der einzelnen Gruppen der Systematik an Hand je eines Beispiels. Zur Ertragssicherung werden wichtige Kennzeichen in den kleinen Büchereiwegweiser (M 6) auf S. 2 eingetragen:

---

<sup>80</sup> Vgl. Fußnote 77. Erwartete Schülerantworten werden in Klammern gestellt.

Sachbuch: Im Sachbuch stehen Fakten und Erkenntnisse zu verschiedenen Gebieten

Erzählung/Roman: Bücher, die der Unterhaltung dienen.

Systematik: Ordnungssystem, nach dem Bücher in der Bücherei aufgestellt sind.

L.: Suche dir aus der Bücherei ein beliebiges Buch aus.

Aufgabe: Halte das Buch so, dass niemand seinen Titel sieht. Suche dir einen Absatz in deinem Buch aus und lies vor.

Aufgabe für den Rest der Klasse: Ratet, welche Art von Buch das ist (Sachbuch, Erzählung, Bilderbuch, Comic) und ordnet es einer Gruppe zu.

Führung durch die Schulbücherei:

L.: Jetzt schauen wir, wo die einzelnen Gruppen der Bücher in der Bücherei zu finden sind.

Nimm dazu die Skizze in die Hand.

Aufgabe: Sucht die einzelnen Stationen auf der Skizze und fährt mit eurem Finger mit.

Im Sitzkreis:

L.: Welche Orte sind für dich besonders interessant? Schraffiere mit Farbstift. Erkläre.

### Vertiefende Spiele

#### Ostereiersuche

L.: Gehe mit einem Partner zusammen und zeichne auf die Büchereiskizze einen Punkt ein. Sucht dann diesen Punkt in der Bücherei und versteckt dort zwei Ostereier. Gebt anschließend die Bibliotheksskizzen ab.

Je ein Schülerpaar zieht einen Plan und sucht die eingezeichnete Stelle und nimmt die hinterlegten Ostereier. Die Schüler von denen der Plan stammt, überwachen die Suche.

#### Kommandospiel (M 7)

L.: Lauft im Rhythmus eines Tamburins durch die Bücherei.

Wenn der Rhythmus durch Kommandos unterbrochen wird, müsst ihr möglichst schnell verschiedene Orte aufsuchen oder Aufgaben ausführen.

Erklärung der Kommandos:

„Bücherei“: Schüler finden sich paarweise zusammen, nehmen sich je ein Buch und bilden mit den beiden Büchern das Dach der Bücherei.

„Stadt der Büchereien“: Drei Büchereien bilden eine Stadt.

„Bücherturm“: Schüler finden sich zu dritt zusammen und bauen aus drei Büchern einen Turm und stellen sich mit gefassten Händen um den Turm.

Bei diesen drei Kommandos scheiden die aus, die nicht die erforderliche Anzahl von Partnern finden. Wer nicht sorgfältig mit den Büchern umgeht, scheidet sofort aus.

Weitere Kommandos: „Was ist was?“, „Katalog“, „Ausleihtheke“, „Jugendromane“, „Krimis“, „Bastelbücher“, „Lexikon“, „türkisches Lexikon“, „Comics“, „Bilderbücher“

Ziel ist es möglichst schnell, den ausgerufenen Ort zu finden.

## **2. Tag**

### Recherche

L.: Diese Stunde soll dir helfen, Bücher besser zu finden. Hier siehst du ein Buch aus der Bücherei. Was müsstest du angeben, es ein anderer in einer Bibliothek finden könnte?

Beim Finden von Büchern spielen drei Merkmale eine wichtige Rolle:

Verfasser, Titel und Signatur

Eintrag in den kleinen Büchereiwegweiser S. 3:

Verfasser: Die Person, die das Buch geschrieben hat. Der Verfassername steht meistens auf dem Buchdeckel oder auf der ersten beschriebenen Seite des Buches.

Titel: Benennung des Buches, die auf dem Buchdeckel steht.

Signatur: Zahlen und Buchstabenkombination, die den Standort eines Buches bezeichnen.

L.: Zu jedem Buch gibt es eine Karteikarte, die den Verfasser, den Titel, die Signatur und eine kurze Inhaltsbeschreibung enthält.

Sieh dir die Karteikarte im Büchereiwegweiser S. 6 an und ordne Verfasser, Titel und Signatur zu.

L.: Welche Signatur erhält eine Erzählung? (Bei einer Erzählung erhält das Buch eine Zahl und darunter zwei Buchstaben.)

Du weißt schon, was die Zahl bedeutet... Schau in der Systematik nach.

Schau dir einige Bücher an, dann kommst du sicher darauf, was die Buchstaben bedeuten.

(Die Signatur besteht aus der Systematikzahl und den beiden ersten Buchstaben des Verfassers.)

Die Schüler führen die Übung im Büchereiwegweiser auf S. 4 durch, die anschließend besprochen wird.

Im Regal (Zeigen!) sind die Bücher alphabetisch aufgestellt.

L.: Welche Signatur erhält ein Sachbuch?

In der Systematik siehst du, dass Sachbücher für Jugendliche in der Gruppe 6 zu finden sind.

Schau dir an, wie die Gruppe unterteilt ist.

Wo würde ein Buch über Hunde, Flugzeuge, Rosen und Planeten stehen?

Neben der Nummer siehst du Buchstaben, die das Wissensgebiet noch feiner unterteilen.

Die Sachbücher für die Erwachsenen haben Buchstaben für die einzelnen Gebiete. Unter diesen Buchstaben würdest du bei den Erwachsenen ein Buch zum selben Thema finden.

Unter der Zahl und den Buchstaben findest du zwei weitere Buchstaben. Das sind wieder die zwei ersten Buchstaben des Nachnamens des Verfassers.

Übung im kleinen Büchereiwegweiser S. 5: Welche Signatur haben folgende Sachbücher?

Tragt die Ergebnisse ein. Die Ergebnisse werden gemeinsam ausgewertet.

L.: Jetzt findest du schon gut Bücher im Regal. Dort stehen jedoch nur Bücher, die gerade nicht ausgeliehen sind. Wenn du wissen willst, ob die Bücherei ein bestimmtes Buch besitzt, kannst du im Katalog nachschauen.

Es gibt zwei Kataloge.

Der alphabetische Katalog:

Dort kannst du suchen, wenn du den Verfasser einer Erzählung oder eines Sachbuchs kennst.

Bei Sachbüchern kannst du auch unter dem Titel suchen.

Die Karten sind alphabetisch sortiert. Wenn du den gewünschten Titel gefunden hast, kannst du die Signatur aufschreiben und ans Regal gehen.

Besonderheit: Wenn ein Titel mit den Wörtern der, die, das, ein, eine, angeht, musst du das erste Wort weglassen.

Beispiel: „Das Rätsel der Königsgräber“ findest du unter „Rätsel der Königsgräber“!

Du kannst jedoch auch im systematischen Katalog schauen, welche Bücher es zu den einzelnen Gruppen gibt.

Wenn du zum Beispiel wissen willst, welche Tierbücher es in der Bücherei gibt, kannst du unter der Gruppe 6.7 nachschauen. Jetzt müsstest du dich schon gut in der Bücherei auskennen.

Wenn du gut aufgepasst hast, wirst du beim folgenden Spiel keine Probleme haben.

### Stationenspiel (M 8)

Spielregeln: Suche dir einen Partner. Ihr erhaltet je einen Spielplan, auf dem Aufgaben stehen, die ihr lösen müsst. Es gibt 12 Aufgaben. Unter jeder Nummer siehst du eine Zeile, in die du die richtige Lösung eintragen kannst. Die Nummern sind auf Plakaten mit den einzelnen Aufgaben in der ganzen Bücherei verteilt. Suche die Nummern im Raum in der Reihenfolge, wie es auf deinem Spielplan angegeben ist und löse die Aufgabe. Trage die Lösung in deinem

Spielplan ein. Wenn du mit einer Aufgabe nicht weiterkommst, lasse sie erst einmal aus und komme, wenn du mit den anderen Aufgaben fertig bist, zu deiner Lehrerin. Sie gibt dir einen Tipp.<sup>81</sup>

### **3. Tag**

#### Ägypten

Im Sitzkreis:

L.: Du hast jetzt Geschichtsunterricht. Trotzdem bist du nicht im Klassenzimmer. Ich möchte dir zeigen, dass es auch sinnvoll sein kann, Geschichtsunterricht in der Bücherei zu haben. Hast du eine Idee, warum?

L.: Ich habe zum heutigen Thema viele Bücher ausgesucht. Wirf mal schnell einen Blick auf die Bücher, dann kannst du sicher sagen, um welches Thema es heute geht...

L: Was fällt dir spontan ein, wenn du das Wort Ägypten hörst.

Jeder Schüler äußert sich dazu mit einem Wort.

L.: Du kannst dich heute in ein Teilgebiet über Ägypten einarbeiten und darin Experte werden. Zuerst bildet ihr Dreiergruppen. Dann bekommt ihr einen Platz zugeteilt, an dem Material zur Gruppenarbeit liegt. Ihr findet Arbeitsanweisungen, Bücher, ein Plakat und Bastelmaterial.<sup>82</sup> Lest zuerst genau die Arbeitsanweisung durch. Dann könnt ihr die angegebenen Seiten in den entsprechenden Büchern lesen. Besprecht zusammen die Fragen und schreibt die Antworten in die Zeilen. Ihr dürft später eure Ergebnisse der Klasse vorstellen. Dazu dürft ihr ein Plakat gestalten. Überlegt euch, wie ihr mit dem Plakat eure Ergebnisse möglichst interessant präsentieren könnt.

### **4. Tag**

#### Buchvorstellung

Rollenspiel für je 4 Schüler (M 17)

L.: Wir fangen mit einem Rollenspiel an. Dazu findet ihr euch bitte zu viert zusammen. Ihr bekommt Arbeitsanweisungen und bereitet ein kleines Rollenspiel vor.

---

<sup>81</sup> Die Paare erhalten Spielpläne mit jeweils unterschiedlicher Reihenfolge der Stationen, damit sich die Paare nicht gegenseitig behindern. Die Stationen werden nummeriert und enthalten je eine Aufgabe von M 8 auf einem DIN-A4-Blatt.

<sup>82</sup> Götterpuzzle und die ägyptischen Kronen (M 11) sind entnommen aus Stephan-Kühn, 1990, S. 19 und S. 57.

Die Schülergruppen erhalten Zeit das Rollenspiel einzuüben und präsentieren es dann der Klasse.

#### Gestalten eines Plakats mit Lesetipps (M 19)

L.: Ihr seid zwar keine Buchhändler, aber inzwischen soweit Lese- und Bücherprofis geworden, dass ihr anderen Schülern gute Büchertipps geben könnt, die nicht so recht wissen, was sie lesen sollen. Damit die anderen Schüler eure Tipps sehen, gestalten wir ein Plakat für die Bücherei. Du hast dir ja bereits ein Buch ausgesucht. Du erhältst eine Karteikarte (M 18), die noch für dein Buch ausgefüllt werden muss. Wenn du fertig bist, kannst du die Karte so falten, dass ein Miniaturbuch entsteht. Nach der Kontrolle erhältst du ein verkleinertes Titelbild und Bewertungssterne für dein Buch. Klebe dein Buch anschließend auf das Plakat.

#### Leseproben im Lesekreis

Die Karteikarten, die du angefertigt hast, verraten noch nicht allzu viel vom Buch. Gib deinen Mitschülern eine Leseprobe, damit sie vielleicht auch Lust bekommen, das Buch zu lesen. Achte dabei darauf, dass du eine spannende oder eine interessante Stelle auswählst. Schüler lesen kurze Abschnitte aus ihrem Lieblingsbuch und gehen dann zum Plakat und stellen ihre Karteikarte dazu vor.

### **5. Tag**

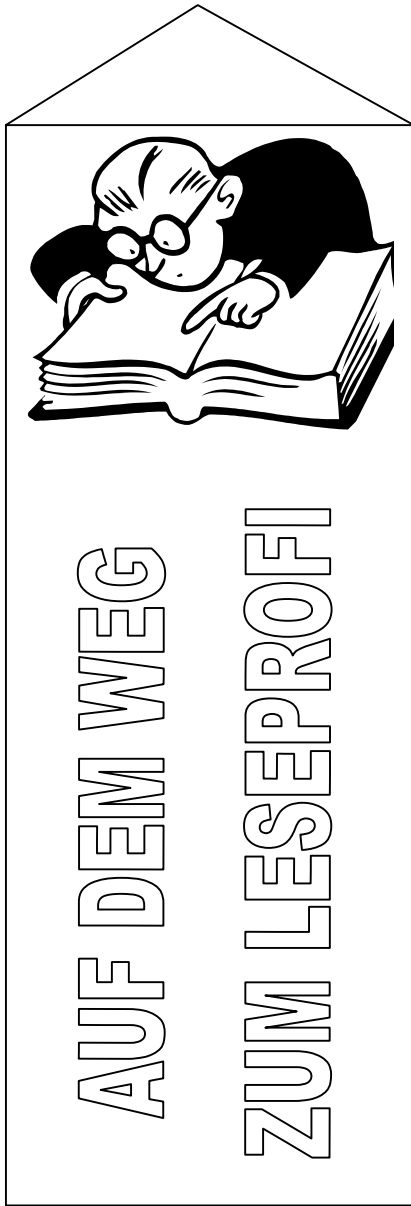
#### Vertiefung durch Computerspiele (M 20)

L.: Ihr dürft heute selbständig Spiele und Übungen durchführen, mit denen ihr einiges wiederholen könnt, was ihr in dieser Woche über die Bücherei erfahren habt. Auf dem Bildschirm seht ihr ein Verzeichnis der Spiele. Wir spielen das erste Spiel gemeinsam, dann kann jeder in seinem Tempo die übrigen Spiele weiterspielen. Wechselt immer mit eurem Partner, wenn ihr ein Spiel beendet habt.

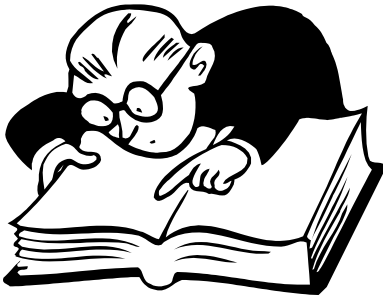
#### Feedback

L.: Ich hoffe euch hat die Woche in der Bücherei ein bisschen Spaß gemacht. Zum Schluss brauche ich noch deine Hilfe. Ich möchte gerne wissen, wie dir die einzelnen Aufgaben und Übungen gefallen haben. Ich brauche eure Beurteilung für Verbesserungen beim nächsten Projekt mit einer anderen Klasse. Deshalb antwortet bitte ehrlich. Ihr könnt den Fragebogen bei mir anonym abgeben. Fragebogeneintrag (M 21).

## M 2 Lesezeichen



### M 3 Fragebogen



#### Teil 1

1. Was machst du in deiner Freizeit am liebsten?

---

---

2. Wie viel Zeit hast du gestern mit Fernsehen verbracht? \_\_\_\_\_

3. Welche Sendungen hast du dir angesehen?

---

4. Wie lange hast du gestern CDs oder Kassetten gehört? \_\_\_\_\_

5. Welche Art von CDs/Kassetten hörst du (Musik, Hörspiele)?

---

6. Hast du gestern in deiner Freizeit gelesen? Wenn ja, wie lange ungefähr? \_\_\_\_\_

7. Was hast du gelesen (Zeitschriften, Bücher, Comics)?

---

8. Nenne Beispiele oder Bereiche, welche Arten von Büchern oder Themen dich dabei besonders interessieren (z.B. Bücher über Pferde, Gruselgeschichten...).

---

9. Hast du ein oder mehrere Lieblingsbücher? Welche?

---

---



## Teil 2

Fragen zur Schulbücherei:

10. Setze den Satz fort: Wenn wir montags in die Schulbücherei gehen, dann finde ich das

\_\_\_\_\_ weil, \_\_\_\_\_

11. Leihst du dir bei den meisten Besuchen Bücher aus? Wenn ja, wie viele ungefähr?

\_\_\_\_\_

12. Wie geht es dir mit den ausgeliehenen Büchern? Gibst du viele von ihnen wieder ab, ohne sie gelesen zu haben?

\_\_\_\_\_

13. Diese Frage brauchst du nur dann zu beantworten, wenn du die Frage 8 mit ja beantwortet hast. Nenne Gründe, warum du die ausgeliehenen Bücher nicht liest.

\_\_\_\_\_

14. Wie wählst du die Bücher aus, die du ausleihst?

\_\_\_\_\_

15. Hast du schon einmal nachschauen wollen, ob es ein bestimmtes Buch in der Bücherei gibt? Hast du es gefunden? Wie hast du dir geholfen?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

16. Hast du schon einmal den Katalog benützt, um ein Buch zu finden?

\_\_\_\_\_

17. Hast du Wünsche oder Vorschläge, was verändert werden könnte, damit du dich in der Bücherei noch wohler fühlst?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

18. Finde einen Vergleich: Lesen ist für mich (wie)...

\_\_\_\_\_

# M 4 Übersichtsplan

Zeitung und  
Zeitschriften

Sitzgruppe  
Eingang Katalog

Lehrmaterialien	Blätter zur Berufskunde	Blätter zur Berufskunde
6.1 A 6.2 B 6.2 C Sehen staunen wissen	6.4 E  So leben sie zur Zeit der...	Enzyklopädie des Wissens 6.4 F 6.4 G 6.5 K 6.5 L 6.5 N 6.6 O 6.6 P 6.6 R 6.6 S Kunst für Kinder

Ausleihtheke

6.7 U  7 Comics Was ist was?	6.8 W  6.9 Y	1.0 2.0 3.0
Beliebte neue Jugendbücher (z. B. Harry Potter) Window-Colour-Bücher Osterbastelbücher Weihnachtbücher	4.1	4.2 4.3 Kindersachbücher

Computer  
Katalog

5.1 5.2 Kinder- und Jugendkrimireihen z. B. ???, TKKG Y Basteln, Sport W Technik	T Mathematik    Y Basteln, Sport	C Reiseführer Merian D Heimatkunde Temel Britannica (Türkisches Lexikon) 5.3 5.4 X Landwirtschaft, Hauswirtschaft
--	---	--

←

Sitzgruppe

Romane für Erwachsene

A Lexika	B Lebensbeschreibungen	B Lebensbeschreibungen
E Geschichte	E Geschichte	E Geschichte

Tisch

Lehrmaterialien	Lehrmaterialien	Lehrmaterialien
Formelsammlungen	und	Klassenlektüren

Tisch

--

5.1 Erzählungen (9 bis 13 Jahre)	5.1	5.1
5.1	5.1	5.2 W bis Z

5.2 Jugendromane	5.2	5.2
U Naturwissenschaft	U	V Medizin

↓

Tisch

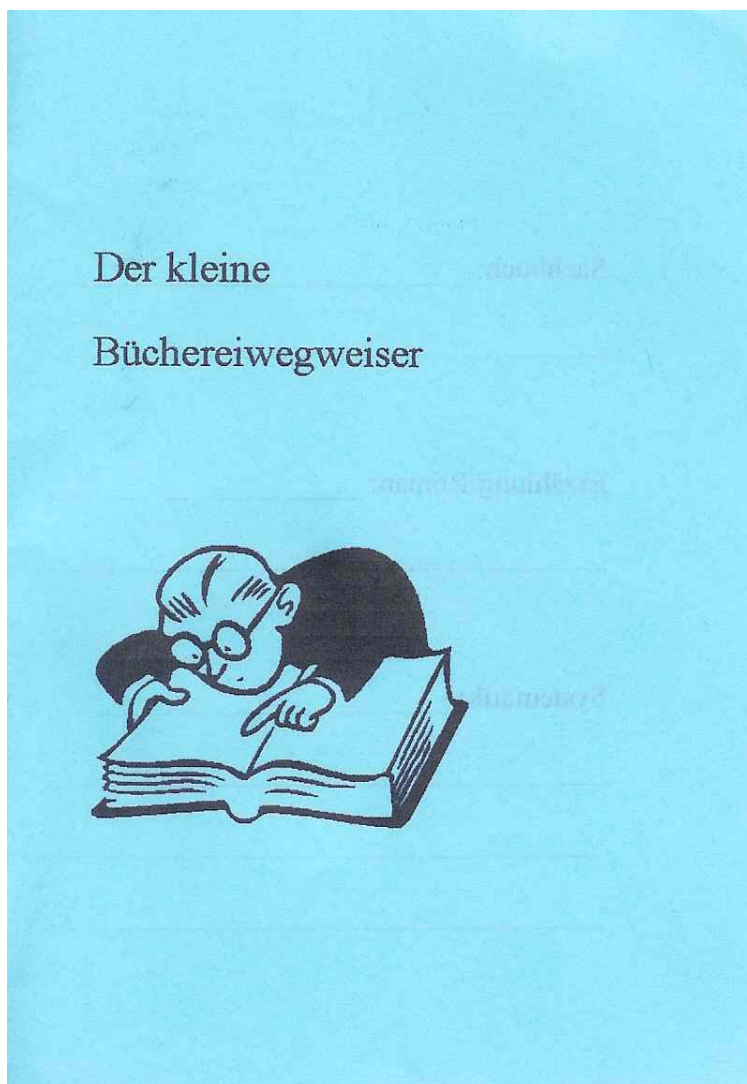
Sachbücher für Erwachsene

## M 5 Systematik für Kinder- und Jugendbücher



- 1 Bilderbücher
- 2 Märchen
- 3 Sagen
- 4 Bücher für Kinder
  - 4.1 Erzählungen (6-9 J.)
  - 4.2 Gedichte und Reime (6-9 J.)
  - 4.3 Sachbücher (6-9 J.)
- 5 Bücher für Kinder und Jugendliche
  - 5.1 Erzählungen/Romane (9-13 J.)
  - 5.2 Erzählungen/Romane (ab 13 J.)
  - 5.3 Gedichte (ab 13 J.)
  - 5.4 Fremdsprachige Bücher (ab 13 J.)
- 6 Sachbücher für Kinder und Jugendliche
  - 6.1 Sachbücher-Allgemeines (ab 9 J.)
  - 6.2 Lebensbeschreibungen
  - 6.3 Erd- und Länderkunde
  - 6.4 Geschichte – Gemeinschaftskunde – Wirtschaft
  - 6.5 Religion
  - 6.6 Sprache – Kunst - Musik - Theater - Film
  - 6.7 Mathematik – Naturwissenschaften - Medizin- Tierbücher
  - 6.8 Technik – Landwirtschaft – Hauswirtschaft
  - 6.9 Sport und Spiel – Basteln – Jugendarbeit
- 7 Comics

**M 6 Der kleine Büchereiwegweiser**  
Titelseite



**Sachbuch:** \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**Erzählung/Roman:** \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**Systematik:** \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**Titel:** \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**Verfasser:** \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**Signatur:** \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**Welche Signatur haben folgende Erzählungen?**

**Ende, Michael: Die unendliche Geschichte**

**Alter: 9 bis 13 Jahre** \_\_\_\_\_

**Büchner, Barbara: Irrlicht**

**Alter: ab 14 Jahre** \_\_\_\_\_

**Hohler, Franz: Tschipo**

**Alter: 9 bis 13 Jahre** \_\_\_\_\_

**Welche Signatur haben folgende Sachbücher  
für Kinder ab 9 Jahre?**

**Reichholf, Josef:**

**Wir tun was für unsere Schmetterlinge**

---

**Neiser, Birgit:**

**Max macht Mäuse: Der Geld-Ratgeber für  
Kinder**

---

**Mostyn, David:**

**Cartoons selber zeichnen**

---



5.1  
KA


↑

Kaestner, Erich

Emil und die drei Zwillinge, Die 2. Geschichte  
v. Emil u. d. Detektiven. Ill. v. Walter Trier.  
Lizenzausg.  
Berlin: Dressler 175 S.

43

Aufregende Ferienerlebnisse einer Jungengruppe in einem  
Dorfhaus an der Ostsee. (5.1 C)



### Wie sucht man im Katalog?

1. Wenn du nach Erzählungen suchst,

musst du dazu den Namen des \_\_\_\_\_  
kennen und nach diesem Namen suchen.

2. Wenn du nach Sachbüchern suchst,  
kannst du entweder nach dem Namen des

\_\_\_\_\_ oder nach dem Titel  
des Buches suchen.

Wichtig: Wenn du nach dem Titel suchst,  
der mit *der die, das, ein* oder *eine* beginnt,  
musst du dieses erste Wort bei der Suche  
weglassen.

Beispiel: Bei „Das Rätsel der Königs-  
gräber“ suchst du nach

\_\_\_\_\_

**Der systematische Katalog:**

**Im systematischen Katalog kannst du feststellen, welche Bücher es zu den einzelnen Systematikgruppen gibt.**

**M 7 Kommandospiel**



## **M 8 Aufgaben des Stationenspiels**

1. Gehe zu den Kinderbüchern (9-13 Jahre) und zähle, wie viele Bücher es dort von Erich Kästner gibt. Trage die Lösung in deinen Plan ein.

Trage den Titel eines Buches von Erich Kästner ein.

2. Du suchst Informationen über Katzen.

Schau dir die Systematik an. Wo würdest du Informationen darüber finden? Schreibe die richtige Nummer auf.

3. Suche in der Reihe „Sehen, Staunen, Wissen“ den Band über das alte Ägypten. Beantworte folgende Frage: Wie heißt die ägyptische Katzengöttin?

Trage die Antwort in den Spielplan ein.

4. Suche im Katalog das Buch mit dem Titel „Die unendliche Geschichte“ von Michael Ende. Schreibe die Signatur auf den Spielplan. Gehe an das Regal und suche das Buch. Trage in die entsprechende Zeile im Spielplan ein, welches Tier du auf dem Buchdeckel siehst.

5. Wieviele Comics soll es nach dem systematischen Katalog in dieser Bücherei geben?

Wieviele Comics findest du im Regal? Trage beide Zahlen ein.

6. Nenne den Titel eines Osterbastelbuchs, das es in dieser Bücherei gibt.

7. Suche ein Buch, in dem du Informationen darüber findest, wie groß der größte Mann der Welt ist. Trage die Größe in den Spielplan ein.

8. Suche in der Reihe „Was ist Was?“ den Titel „Pyramiden“. Trage die Antwort auf folgende Frage ein: Wer baute die größte ägyptische Pyramide?

9. Gibt es zur Zeit Harry-Potter-Bücher zu leihen? Welche? Trage die Antwort in deinen Spielplan ein.

10. Suche ein Buch, mit dem du Mathe lernen könntest. Schreibe den Titel und die Signatur auf.

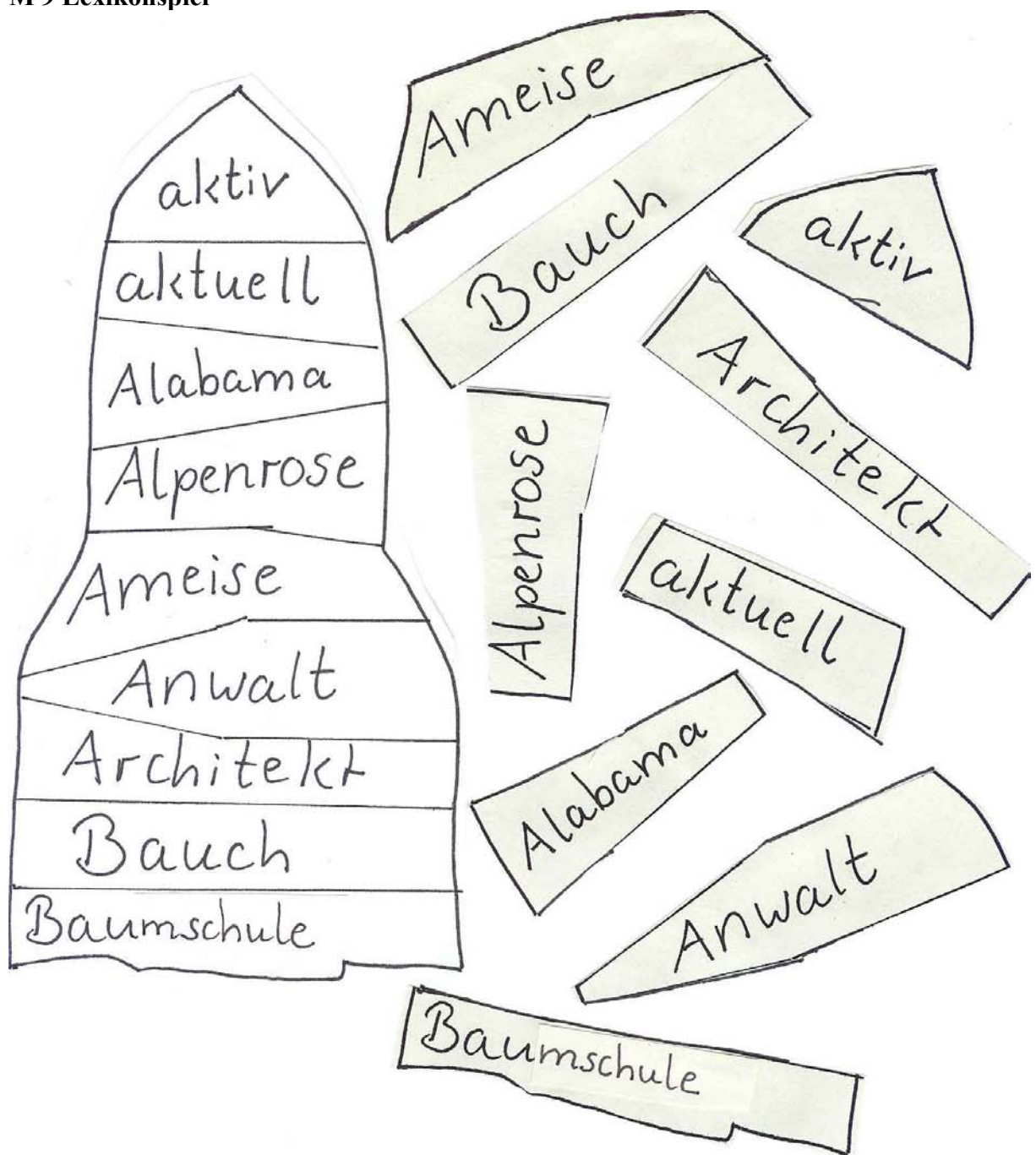
11. Suche die Puzzlestation. Ordne die Begriffe aus dem Lexikon in der richtigen Reihenfolge. Decke das fertige Puzzle mit einem Blatt ab.

12. Suche ein Buch mit Sagen. Schreibe einen Titel auf.

13. Gehe zum Arbeitstisch und verbinde die Buchstaben in alphabetischer Reihenfolge. Es ergibt sich ein Bild.

14. Schau in einem Lexikon nach, was man unter Signatur versteht. Schreibe die Erklärung auf den Spielplan.

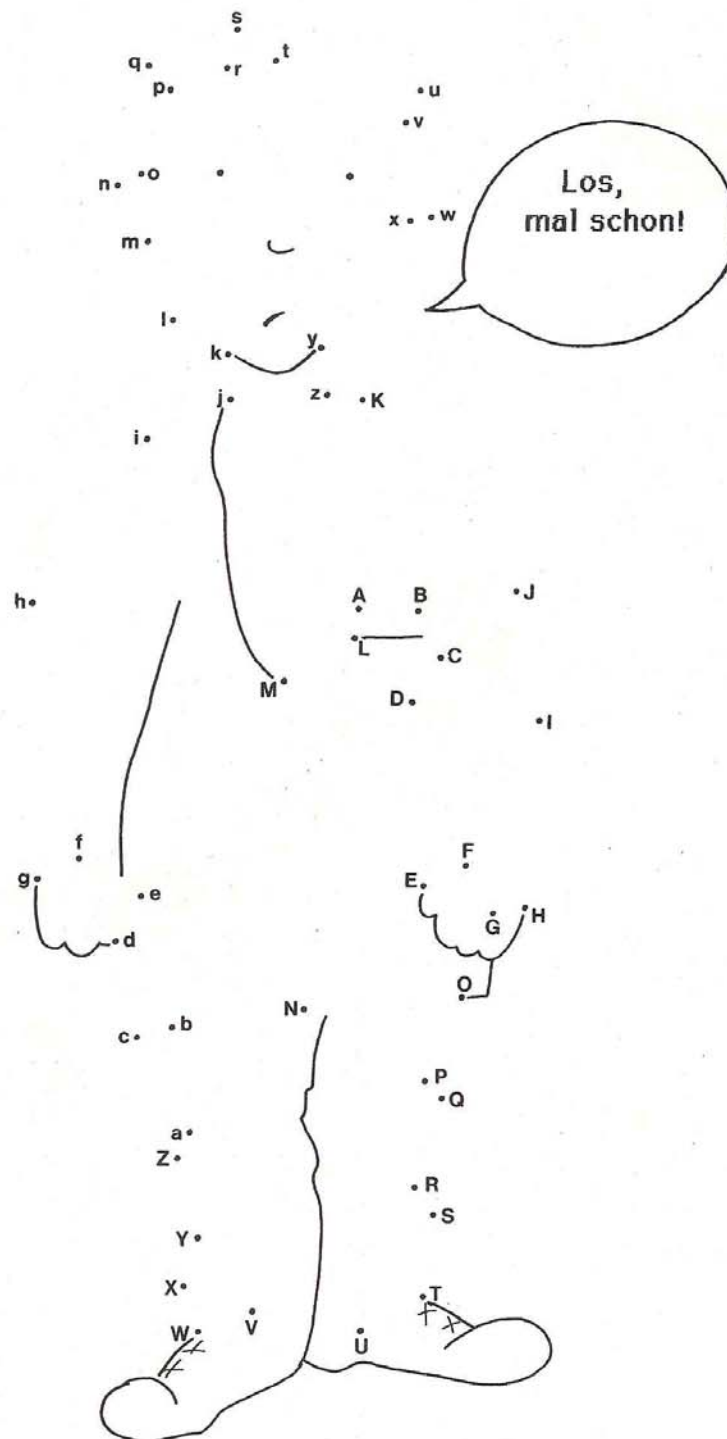
## M 9 Lexikonspiel



Folgende Wörter aus dem Lexikon sollen alphabetisch sortiert werden. Wenn du alles richtig hast, entsteht die Form einer Rakete. Fange bei der Spitze an.

## M 10 Alphabet-Bild

### Alphabet-Bild



Verbinde erst die Großbuchstaben und dann die Kleinbuchstaben in der Reihenfolge des Alphabets.

## M 11 Arbeitsblätter und Bastelvorlagen zur Gruppenarbeit Ägypten

### 1. Ägypten – das Land am Nil



Bücher: Rossi, Renzo: Die Geschichte der Ägypter  
Was ist Was: Das alte Ägypten  
Schulbuch: Trio 5 Geschichte, Sozialkunde, Erdkunde

1. Lies im Buch „Die Geschichte der alten Ägypter“ die Seiten 18, 22, 23 und beantworte folgende Fragen:

Warum wird Ägypten das Geschenk des Nils genannt? Welche Rolle spielen dabei die jährlichen Überschwemmungen?

---

---

---

2. Nenne einige Beispiele, welche Pflanzen in Ägypten gedeihen und welche Tierarten vorkommen.

---

---

3. Lies in „Die Geschichte der alten Ägypter“ auf Seite 22. In Ägypten gibt es drei Jahreszeiten. Erkläre!

---

---

---

---

4. Lies auf Seite 19. Woher wussten die Ägypter, dass es Hochwasser geben wird?

---

---

---

5. Lies im Buch „Was ist Was: Das alte Ägypten“ auf Seite 10. Wie wurden die Ägypter sesshaft? Welche Rolle spielte der Nil dabei?

---

---

---

6. Betrachte in deinem Schulbuch die Abbildung auf Seite 113 oben links.  
Gestalte die drei ägyptischen Jahreszeiten auf schwarzem Tonpapier mit bunter Kreide.  
Entwirf dazu drei Bilder - zu jeder Jahreszeit ein Bild - und achte darauf, das Typische der Jahreszeiten herauszuarbeiten.  
Klebe die drei Bilder auf ein Plakat und schreibe unter deine Bilder einen Text über die jeweilige Jahreszeit.  
Stelle mit dem Plakat das Ergebnis der Gruppenarbeit möglichst interessant der Klasse vor.



## 2. Die Macht des Pharao



Bücher:       Megawissen Ägypten  
              Eggebrecht, Arne: Das alte Ägypten  
              Was ist Was: Das alte Ägypten

1. Lies in „Megawissen Ägypten“ Seite 57.  
Was bedeutet das Wort Pharao?

---

2. Lies Seite 52 bis 54.  
Wie wurde der Pharao von seinen Untertanen gesehen?

---

---

3. Welche Aufgaben und Pflichten hatte der Pharao?

---

---

---

4. Lies Seite 56.  
Wie wählte sich der Pharao eine Frau?

---

---

5. Wie wurde nach dem Tod eines Pharaos sein Nachfolger bestimmt?

---

---

---

6. Welches sind die Symbole der Königswürde? Erkläre ihre Bedeutung.  
Schau dir die Symbole im Buch „Das alte Ägypten“ auf S. 128-129 an und lies oben auf Seite 129 die Bildbeschreibung.

---

7. Lies in „Megawissen Ägypten“ Seite 55.  
Warum trugen Pharaonen falsche Bärte?

---

---

8. Lies auf Seite 57.  
Warum wurde der Pharao auch der Herr der zwei Länder genannt?

---

---

9. Lies in „Was ist Was? Das alte Ägypten“ S. 12 unten.  
Warum trugen die Pharaonen eine Doppelkrone?

---

---

10. Bastle nach der Vorlage die Doppelkrone aus weißem und rotem Papier.  
Dazu schneidest du zuerst die Vorlage zu der roten Mütze aus, klebst den Schnörkel auf und klebst die Mütze an den Rändern zusammen.  
Die weiße Mütze ist etwas schwieriger. Schneide zuerst die Umrisse aus und falte dann das Papier an den schraffierten Linien ein. Oben soll eine Spitze entstehen.  
Wenn ihr beide Mützen fertig habt, könnt ihr sie ineinander kleben.

So könnt ihr euer Arbeitsergebnis der ganzen Klasse vorstellen:  
Klebe die Mütze auf das Plakat. Schreibe auf das Plakat einen Text über die Macht des Pharaos. Zeige der Klasse die Symbole des Pharaos auf S. 129 im Buch „Das alte Ägypten“ von Arne Eggebrecht und erkläre, was sie bedeuten.

### 3. Die Schrift der Ägypter



Bücher:        Sehen, Staunen, Wissen: Schrift  
                  Blick in die Geschichte: Das alte Ägypten  
                  Weltatlas der alten Kulturen: Ägypten

1. Lies in „Sehen, Staunen, Wissen: Schrift“ die Seiten 12 und 13.  
Welche Rolle hatten die Schreiber im alten Ägypten?

---

---

---

2. Was bedeutet das Wort Hieroglyphen?

---

---

3. Was versteht man unter hieratischer Schrift?

---

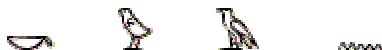
---

4. Lies im Buch „Blick in die Geschichte: Das alte Ägypten“ Seite 18.  
Wie viele Hieroglyphen-Zeichen gibt es und was stellen sie dar?

---

---

5. Ganz früher bedeuteten die Schriftzeichen die Sache, die sie zeigten, und sollten das Gedächtnis stützen.  
Schaut euch die folgenden Schriftzeichen an und denkt euch unabhängig voneinander eine Geschichte dazu aus. Erzählt euch eure Geschichten.



6. Du hast bestimmt erkannt, worin das Problem bei so einer Schrift besteht...

---

---

---

7. Wie entwickelten die Ägypter ihre Schrift weiter?

---

---

8. Wie kommt es, dass wir heute Hieroglyphen überhaupt entziffern können?

---

---

---

9. Gestaltet das Plakat:

Das soll alles auf dem Plakat zu sehen sein:

Fasse die wichtigsten Informationen über die Hieroglyphen in einem kurzen Text zusammen. Schreibe deinen Namen in Hieroglyphen-Schrift auf das Plakat. Bedenke, dass du dabei die Vokale auslassen musst.

Schneide aus den kopierten Hieroglyphen einige aus und füge sie zu einer Geschichte zusammen. Ihr könnt eure Mitschüler eine Geschichte dazu erzählen lassen.

Zusatzaufgabe, wenn ihr mit allem fertig seid:

Schau dir die Schriftzeichen im „Weltatlas der alten Kulturen Ägypten“ auf Seite 200 und 201 an, wie man sie in alten Inschriften gefunden hat.

#### **4. Frauen und Kinder in Ägypten**



Bücher: Was ist Was: Das alte Ägypten  
Ich war dabei: Pyramiden  
Fletcher, Joann: Die Lebenswelt der alten Ägypter  
Blick in die Geschichte: Das alte Ägypten

1. Lies in „Was ist Was: Das alte Ägypten“ die Seiten 24 und 25 und in „Die Lebenswelt der alten Ägypter“ auf Seite 34.

Welche Rolle spielten Frauen im alten Ägypten? Welche Rechte hatten sie?

---

---

---

---

2. Lies in „Blick in die Geschichte: Das alte Ägypten“ auf Seite 14 und 15.  
Wie gingen die Ägypter mit ihren Kindern um?

---

---

---

---

3. Wie verbrachten Kinder ihren Tag?

---

---

---

4. Lies in „Ich war dabei: Pyramiden“ auf Seite 23 und in „Blick in die Geschichte: Das alte Ägypten“ auf Seite 15.

Beschreibe, wie es in einer ägyptischen Schule zugeht.

---

---

5. Lies in „Was ist Was: Das alte Ägypten“ auf Seite 25.  
Beschreibe einige Spiele, die ägyptische Kinder spielten.

---

---

---

6. Betrachte die Darstellung von Frauen und Kindern in „Was ist Was: Das alte Ägypten“ auf Seite 24. Lies über Kleidung auch Seite 14 von „Blick in die Geschichte: Ägypten“.  
Waren ägyptische Kinder immer nackt?

---

---

7. Wie gingen die Mütter mit ihren Kindern um?

---

---

8. Das Bild hast du auch kopiert vor dir liegen.  
Male es in den Farben im Stil ägyptischer Grabmalereien aus.  
Lass die Kinder und die Mutter reden und fülle die Sprechblasen aus.  
Klebe das Bild auf das Plakat und schreibe einen Text über Kinder im alten Ägypten dazu.  
Stellt euer Gruppenergebnis mit dem Plakat der ganzen Klasse vor.  
Lies dir folgendes ägyptisches Spiel durch und versuche es mit deiner Arbeitsgruppe zu spielen.

Stelle das Spiel der ganzen Klasse vor.  
Ein Kind kniet in der Mitte. Die anderen tanzen im Kreis um es herum. Das kniende Kind muss versuchen, ein tanzendes Kind am Bein zu erwischen. Dann muss das erwischte Kind in die Mitte.

## 5. Pyramiden



Bücher:        Sehen, Staunen, Wissen: Pyramiden  
                  Was ist Was: Pyramiden

1. Lies in „Sehen, Staunen, Wissen: Pyramiden“ die Seiten 6, 7 und 10.  
Warum wurden die Pyramiden erbaut?

---

---

2. Aus welchem Grund wählten die Ägypter die Pyramidenform?

---

---

---

3. Die ersten Pyramiden hatten noch nicht die typische Pyramidenform. Beschreibe, wie die früheren Pyramiden aussahen.

---

---

---

4. Lies in „Was ist Was: Pyramiden“ auf Seite 33.  
Die Bestimmung des Ortes, an dem eine Pyramide erbaut wurde, war entscheidend. Was mussten die Ägypter dabei alles beachten?

---

---

---

---

---

5. Lies in „Sehen, Staunen, Wissen: Pyramiden“ die Seiten 22-23.  
Wie sah es im Inneren einer Pyramide aus?

---

---

---

6. Wer musste die Pyramiden für die Pharaonen bauen? Warum fanden sich Arbeiter?  
Betrachte dazu das Bild in „Was ist Was: Pyramiden“ auf Seite 36 und lies den Text neben dem Bild.

---

---

7. Bastle mit den Schnittbögen eine Stufenpyramide und eine typische Pyramide. Für die Stufenpyramide musst du erst vier Schachteln falten, die du dann aufeinander klebst. Schneide die Außenlinien der Schnittbögen aus und falte das weiße Papier nach innen, so dass man es nicht mehr sieht.

Gestalte das Plakat und fasse die wichtigsten Informationen über Pyramiden zusammen. Setze die fertigen Pyramiden auf das Bord. Stelle dein Gruppenergebnis der Klasse vor.



## 6. Die Entdeckung des Grabes des Tutanchamun



Bücher: Ventura, Piero: Tutanchamun  
Stephan-Kühn, Freya: Viel Spaß mit den alten Ägyptern!  
Edwards, I.E.S: Tutanchamun  
MC: Meister, Margarita: Howard Carter. Die Entdeckung des Tut-ench-Amun

1. Lies in „Viel Spaß mit den alten Ägyptern!“ die Seiten 127-131.  
Wer war Tutanchamun?

---

2. Wer waren Howard Carter und Lord Carnarvon? Was hatten die beiden vor?

---

---

---

---

3. Warum war der 26. November 1922 für Carter der „Tag der Tage“? Was geschah an diesem Tag?

---

---

---

4. Wie ging Carter bei der Entdeckung des Grabes vor?

---

---

---

---

---

---

5. Lies im Buch „Tutanchamun“ die Seiten 24-25.

Beschreibe den Schatz. Was wurde alles in der Grabkammer gefunden? Warum waren die nicht so wertvollen Alltagsgegenstände auch wichtige Entdeckungen?

---

---

---

---

6. Zur Vorstellung deiner Ergebnisse in der Klasse:

Hör dir den Ausschnitt aus einem Hörspiel an. Versuche zu erzählen, was davor geschah.

Informationen zum Hörspiel:

Personen:     Carter  
                  Lord Carnarvon  
                  Lord Carnarvons Tochter Evelyn  
                  der Archäologe Callander

Gestalte die Goldmaske des Tutanchamun.

Male dazu auf Transparentpapier die Umrisse.

Lege dann das Papier mit den Umrissen auf die Goldfolie.

Male die Umrisse mit einem spitzen Bleistift nach, sodass sich der Umriss auf der Goldfolie abdrückt.

Male Augen und Bart extra und klebe sie auf die Maske auf.

Klebe die Goldmaske auf das Plakat und schreibe einen Text über die wichtigsten Ereignisse der Entdeckung des Grabes von Tutanchamun.

## 7. Die Götter der alten Ägypter



Bücher:       Stephan-Kühn, Freya: Viel Spaß mit den alten Ägyptern!  
              Sehen, Staunen, Wissen: Religionen  
              ADAC Reisemagazin: Ägypten  
              Wissen visuell: Ägypten  
              Bubholz, Georg: Religionslexikon

1. Lies in „Wissen visuell: Ägypten“ auf Seite 28.  
Wofür waren die Götter da? Welche Aufgaben hatten sie?

---

---

---

2. In welchen Erscheinungsformen konnten die Götter auftreten?

---

3. Lies in „Viel Spaß mit den alten Ägyptern!“ die Seiten 17-18 (nur die erste Spalte bis Göttinnen) und in „ADAC Reisemagazin: Ägypten“ auf Seite 105 (nur über Isis, Osiris, Horus und Seth).  
Stelle die Mitglieder der Götterfamilie Isis, Osiris, Horus und Seth vor.

---

---

---

---

---

---

4. Fasse die Geschichte der Götter in Stichpunkten zusammen. Gehe dabei auf folgende Punkte ein:

- Warum ist Seth neidisch auf seinen Bruder Osiris?

---

---

- Mit welcher List tötet er ihn?

---

---

---

---

- Wie gelingt es Isis Osiris zu retten?

---

---

---

---

---

5. Lies im „Religionslexikon“ Seite 18 (Totengericht rechts unten) und in „Sehen, Staunen, Wissen: Religionen“ auf Seite 10 und betrachte genau das Bild.  
Wie geht das Totengericht vonstatten? Welche Rolle spielt Osiris dabei?

---

---

---

---

---

6. Die Puzzleteile sind Stücke des Gottes Osiris. Du hast jetzt die selbe Aufgabe, wie die Göttin Isis. Schneide die Teile des Götterpuzzles aus und setze sie richtig zusammen. Male das Puzzle in den Farben nach dem Stil ägyptischer Grabmalerei aus.  
Klebe die Puzzleteile auf das Plakat und schreibe einen Text über den Gott Osiris.  
Stelle der Klasse deine Gruppenergebnisse über die Götterfamilie vor und zeige das Plakat.

## **8. Glaube an ein Weiterleben nach dem Tode**



Bücher:        Sehen, Staunen, Wissen: Das alte Ägypten  
                  Was ist Was: Pyramiden  
                  Tessloffs erstes Buch der Mumien

1. Lies in „Was ist Was: Pyramiden“ auf Seite 41.  
Wie wurde der Pharao begraben?

---

---

---

2. Lies in „Sehen, Staunen, Wissen: Das alte Ägypten“ auf Seite 16.  
Warum mumifizierten die Ägypter die Leiche des Pharaos?  
Erkläre dabei, was die Ägypter unter Ka verstehen.

---

---

---

---

3. Lies im Buch „Mumien“ die Seiten 14-15 und 20-23.  
Wie wurde der Leichnam mumifiziert? Schreibe nur eine kurze Erklärung (S. 14, 15).

---

---

---

---

4. Wie sahen die Mumiensärge aus? (S. 20, 21)

---

---

---

5. Nenne Beispiele für Grabbeigaben. (S. 22, 23)

---

---

---

6. Aus welchem Grund bekamen die Pharaonen Grabbeigaben? (S. 22)

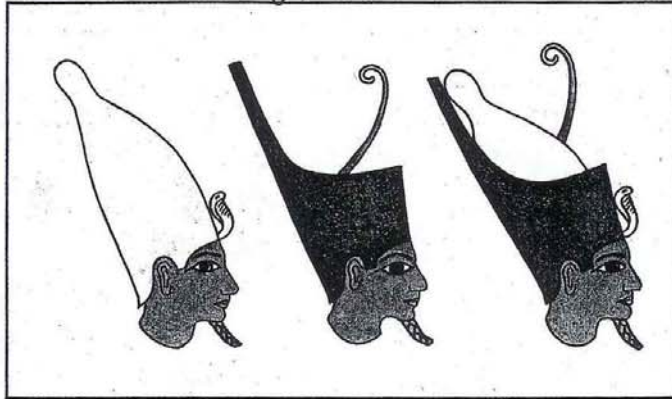
---

---

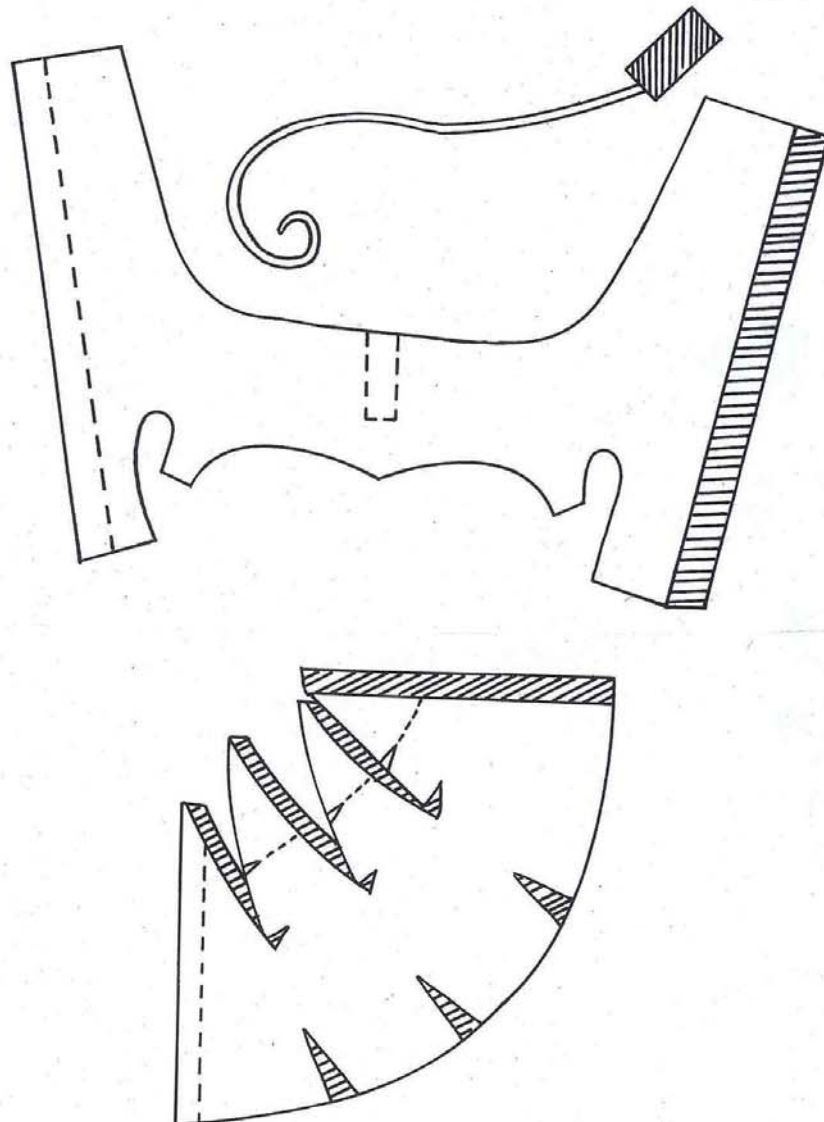
---

7. Forme aus Tonmasse kleine Grabbeigaben und stelle sie nach dem Trocknen auf das Bord auf dem Plakat. Schreibe einen Text darüber, wozu die Grabbeigaben dienten. Stelle die Gruppenergebnisse mit Hilfe des Plakats der Klasse vor.

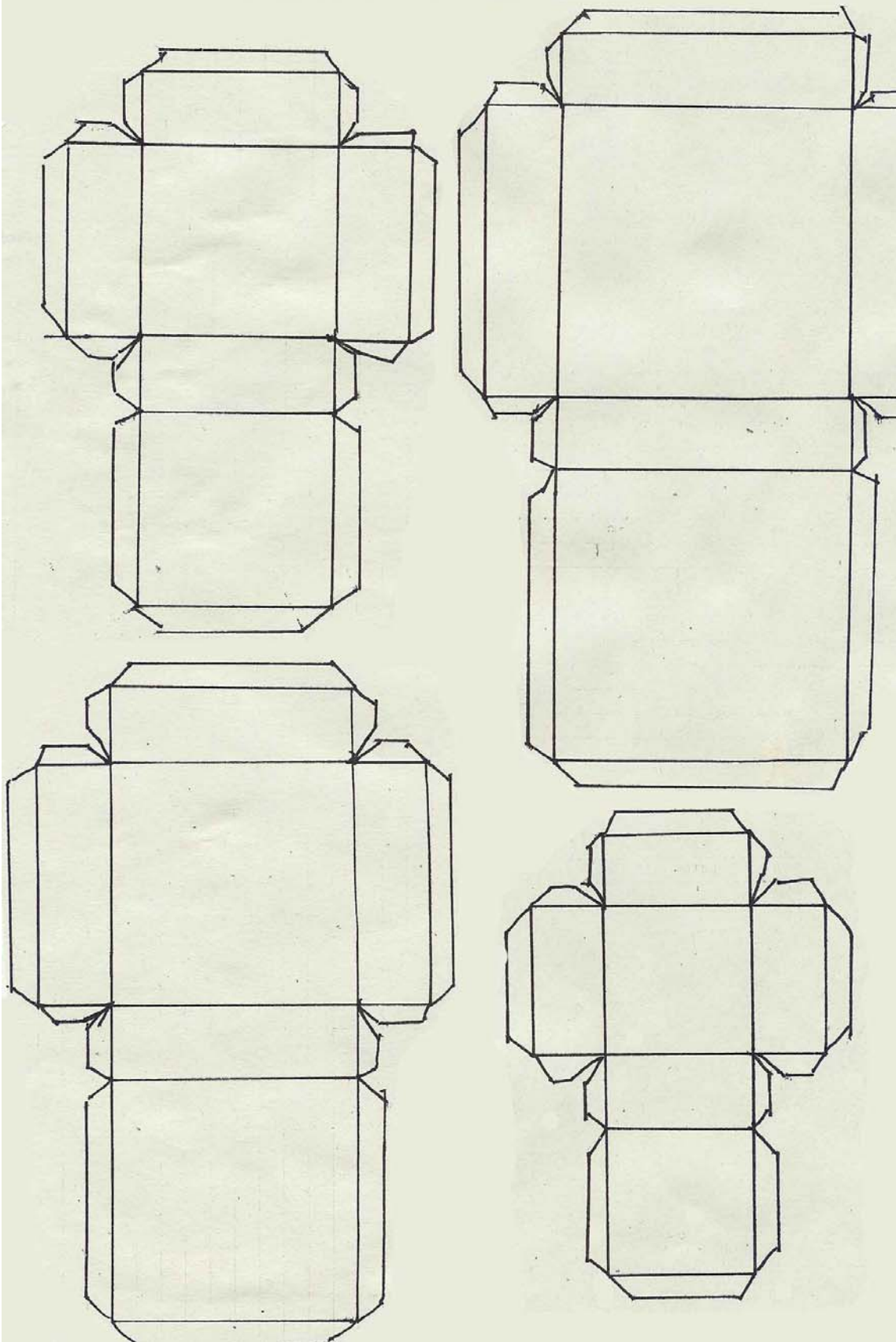
## Die Krone des Pharao



Die Herrscher Oberägyptens trugen eine weiße Krone (links), die unterägyptische Krone (Mitte) war rot. Nach der Vereinigung des Reichs trugen die Pharaonen die Pschent genannte rotweiße Doppelkrone beider Reiche (rechts).

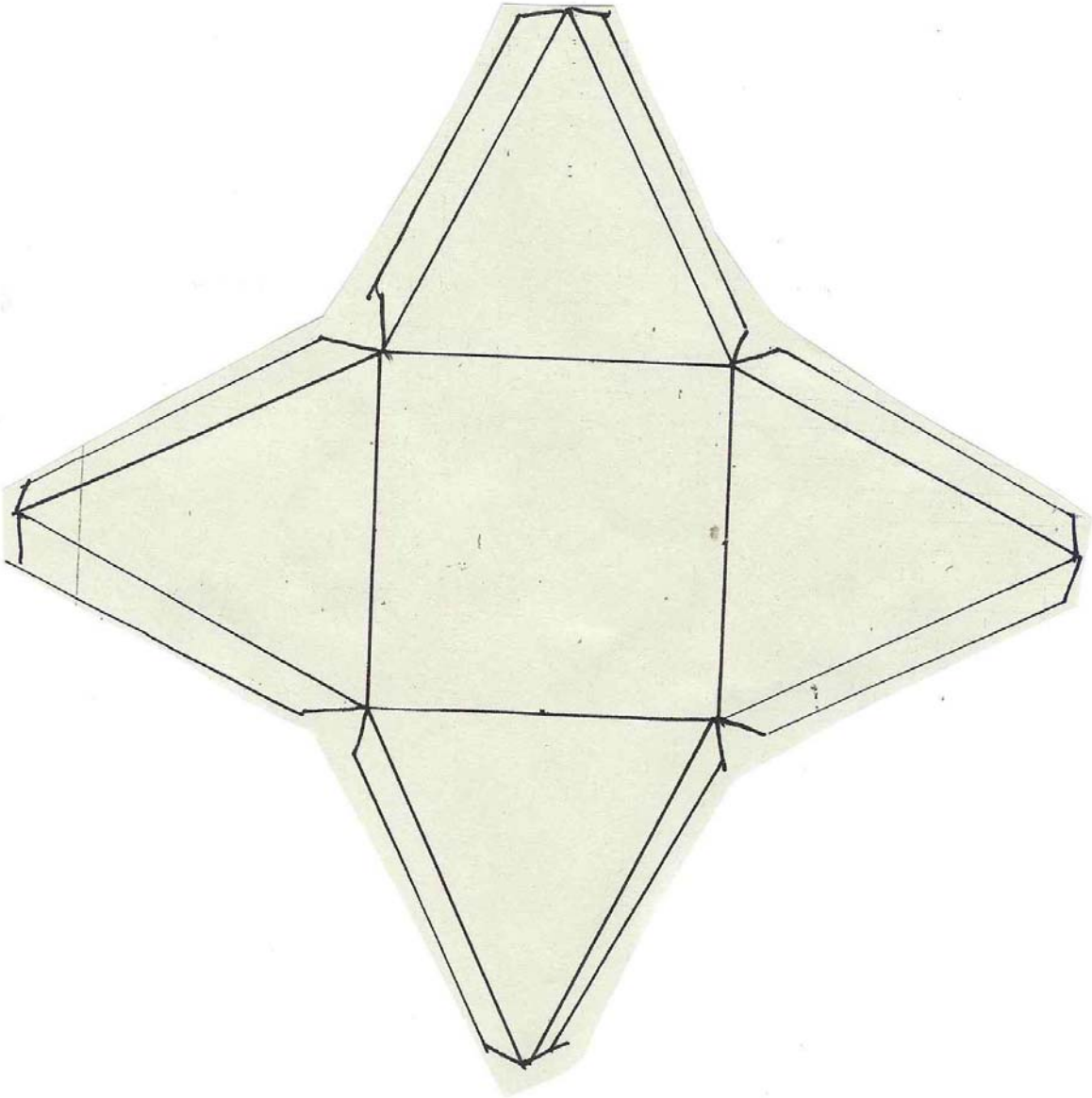


## Bastelbogen Stufenpyramide



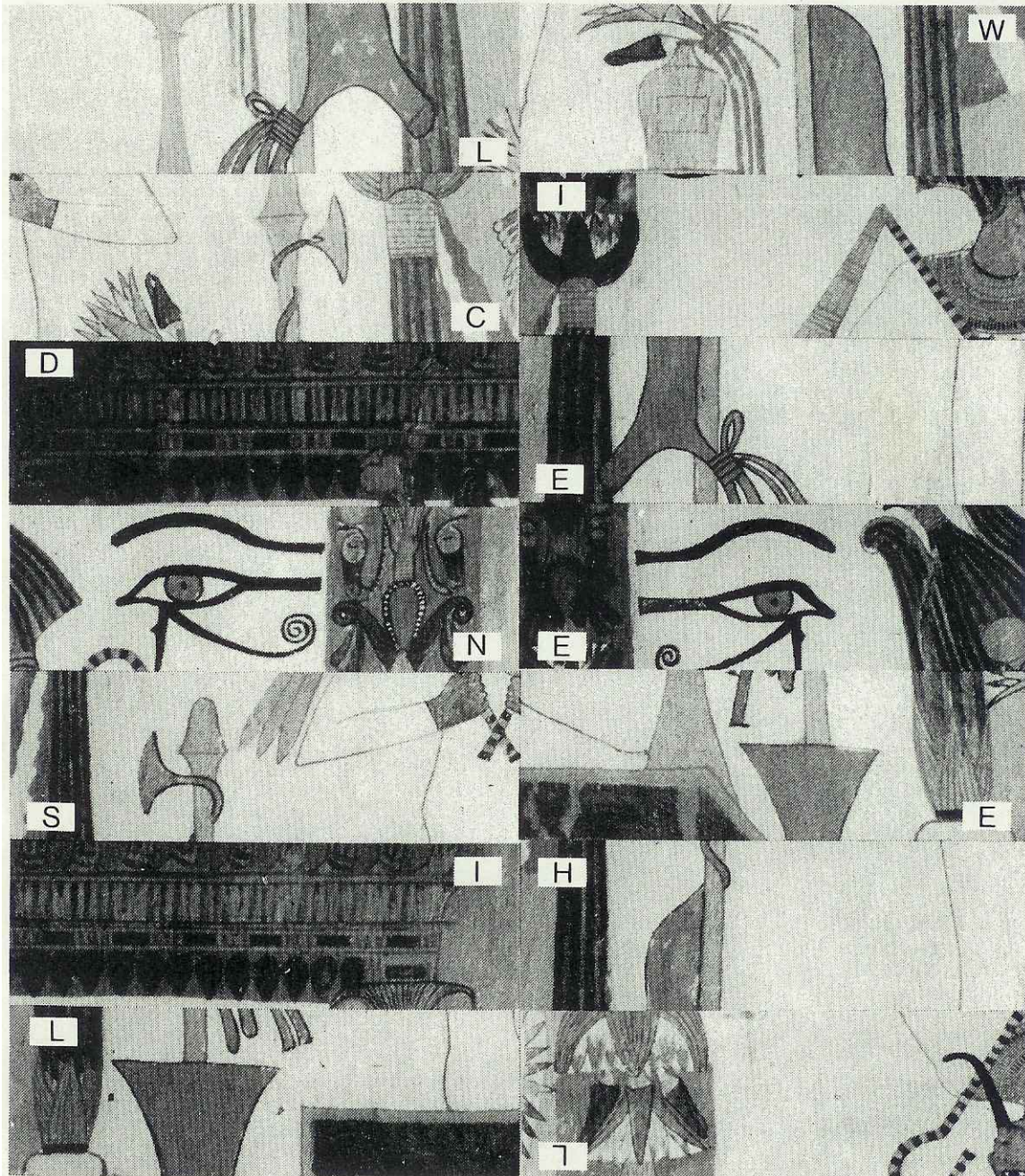


## Bastelbogen Pyramide





# Ein Götterpuzzle



## **M 12 Mögliche Lösungen der Gruppenarbeit**

### **1. Ägypten – das Land am Nil**

1. Warum wird Ägypten das Geschenk des Nils genannt? Welche Rolle spielen dabei die jährlichen Überschwemmungen?

*Ohne den Nil wäre ganz Ägypten eine Wüste. Durch die regelmäßigen Überschwemmungen des Nils wird das ganze Niltal zu einer großen landwirtschaftlichen Fläche.*

2. Nenne einige Beispiele, welche Pflanzen in Ägypten gedeihen und welche Tierarten vorkommen.

*In Ägypten wachsen Wasserlinien, Papyrus und Bambus. Es kommen Nilpferde, Krokodile, Pfauen und Kraniche vor.*

3. In Ägypten gibt es drei Jahreszeiten. Erkläre.

*Es gibt nur drei Jahreszeiten, die jeweils vier Monate dauern.*

*Die Jahreszeit des Hochwassers und der Überschwemmungen, der Winter, die Jahreszeit des Abfließens des Wassers und der Sommer, die Zeit der Trockenheit.*

4. Woher wussten die Ägypter, dass es Hochwasser geben wird?

*Wenn der Stern Sirius niedrig am östlichen Horizont steht, wussten die Ägypter, dass das jährliche Hochwasser einsetzt.*

5. Warum wurden die Ägypter sesshaft? Wie wurden die Ägypter sesshaft? Welche Rolle spielte der Nil dabei?

*Die Bauern merkten, dass sie ihre Ernteerträge steigern konnten, wenn sie ihre Ackerfläche vergrößerten. Weil aber nur die Felder gut trugen, die vom Nil überflutet wurden, zogen die Bauern Kanäle, um größere Flächen künstlich zu bewässern. Diese Arbeit lohnte sich nur, wenn sie an einem Ort blieben und nicht weiterzogen.*

6. Stelle mit dem Plakat das Ergebnis der Gruppenarbeit möglichst interessant der Klasse vor.

*Es gibt nur drei Jahreszeiten, die jeweils vier Monate dauern.*

*Jahreszeit des Hochwassers und der Überschwemmungen, Winter, die Jahreszeit des Abfließens des Wassers und Sommer, die Zeit der Trockenheit*

### **2. Die Macht des Pharao**

1. Was bedeutet das Wort Pharao?

*Das Wort Pharao bedeutet großes Haus und bezieht sich auf den Palast des Königs. Später bezog es sich auf die Person des Königs selbst.*

2. Wie wurde der Pharao von seinen Untertanen gesehen?

*Er war dazu auserwählt die Arbeit der Götter auf Erden zu verrichten. Er glich den Göttern und war für das Wohl der Menschen auf der Erde verantwortlich.*

3. Welche Aufgaben und Pflichten hatte der Pharao?

*Er galt als Gottkönig und die Menschen glaubten, dass er sogar über die Nilfluten und die Ernte herrschen konnte. Wenn die Ernte nicht so groß war, gaben sie dem Pharao die Schuld*



*daran. Bei religiösen Feiern führte er die Rituale im Tempel selber durch. Er war das Staatsoberhaupt, hatte die Macht über das Heer.*

4. Wie wählte sich der Pharao eine Frau?

*Er konnte viele Frauen heiraten, seine Hauptfrau aber musste aus der Königsfamilie stammen, damit das königliche Blut nicht verdünnt wird. Deshalb heirateten Pharaonen oft ihre Schwestern oder nahe Verwandte.*

5. Wie wurde nach dem Tod eines Pharaos sein Nachfolger bestimmt?

*Die Königswürde wurde vom Vater auf den Sohn übertragen. Wenn es keinen Sohn gab, konnte es zum Kampf um die Macht kommen. Möglich war, dass die Witwe des Königs heiratete und ihr Mann neuer König wurde. Es konnte jedoch auch die Königin selbst die Macht übernehmen.*

6. Welches sind die Symbole der Königswürde? Erkläre ihre Bedeutung.

*An der Stirn trug der Pharao eine goldene Kobra, die die Feinde mit Flammen bespeien sollte. In der Hand hat der Pharao einen Krummstab und eine Geißel, ursprünglich Arbeitsgeräte der Hirten. Sie werden zu Zeichen der Macht über seine Untertanen.*

7. Warum trugen Pharaonen falsche Bärte?

*Sie waren das Zeichen der gottähnlichen Natur des Pharaos. Auch weibliche Pharaonen trugen Bärte.*

8. Warum wurde der Pharao auch der Herr der zwei Länder genannt?

*Dieser Titel erinnert daran, dass das Reich durch die Verbindung von Ober- und Unterägypten entstanden war.*

9. Warum trugen die Pharaonen eine Doppelkrone?

*Die Herrscher Oberägyptens trugen eine weiße Krone. Die unterägyptische Krone war rot. Nach der Vereinigung beider Reiche trugen die Pharaonen die rotweiße Doppelkrone.*

10. Schreibe auf das Plakat einen Text über die Macht des Pharaos.

*Der Pharao war dazu auserwählt, die Arbeit der Götter auf Erden zu verrichten. Er glich den Göttern und war für das Wohl der Menschen auf der Erde verantwortlich.*

### **3. Die Schrift der Ägypter**

1. Welche Rolle hatten die Schreiber im alten Ägypten?

*Die Schreiber spielten in der ägyptischen Verwaltung eine große Rolle. Sie waren gut ausgebildet und genossen hohes Ansehen.*

2. Was bedeutet das Wort Hieroglyphen?

*Das Wort bedeutet heilige Einmeißelungen, weil man sie vor allem in Tempeln fand.*

3. Was versteht man unter hieratischer Schrift?

*Es ist eine einfachere Schrift, weil das Schreiben der Hieroglyphen sehr umständlich war.*

4. Wie viele Hieroglyphen-Zeichen gibt es und was stellen sie dar?

*Es gibt 750 Zeichen, die Menschen, Tiere, Pflanzen und andere Dinge darstellen.*

5. Vogel, Feder, Wurm, Wasser. Denkt euch unabhängig voneinander eine Geschichte aus. Erzählt euch eure Geschichten.

6. Du hast bestimmt erkannt, worin das Problem bei so einer Schrift besteht...

*Man kann die Zeichen unterschiedlich deuten und weiß nicht genau, was gemeint ist. Dinge, die man nicht sehen kann oder Tätigkeiten kann man schwer mit Schriftzeichen ausdrücken.*

7. Wie entwickelten die Ägypter ihre Schrift weiter?

*Es entstanden Lautzeichen und es entstand ein Hieroglyphen-Alphabet.*

8. Wie kommt es, dass wir heute Hieroglyphen überhaupt entziffern können?

*Man fand einen Stein, auf dem die gleiche Inschrift in drei verschiedenen Sprachen steht. Die anderen Sprachen kannte man und so konnte man darauf schließen, wie die ägyptischen Zeichen zu deuten sind.*

9. Plakat: Fasse die wichtigsten Informationen über die Hieroglyphen in einem kurzen Text zusammen.

*Das Wort bedeutet heilige Einmeißelungen, weil man sie vor allem in Tempeln fand. Es gibt 750 Zeichen, die Menschen, Tiere, Pflanzen und andere Dinge darstellen.*

#### **4. Frauen und Kinder in Ägypten**

1. Welche Rolle spielten Frauen im alten Ägypten? Welche Rechte hatten sie?

*Frauen in Ägypten waren gleichberechtigt und hatten viele Freiheiten. Sie konnten auf dem Markt Handel treiben, halfen in der Landwirtschaft und konnten Richter, Arzt oder Wesir werden. Frauen wurden für ihre Arbeit bezahlt und konnten eigenen Besitz haben.*

2. Wie gingen die Ägypter mit ihren Kindern um?

*Die Eltern liebten ihre Kinder. Bei der Geburt eines Kindes stellten die Eltern ein Horoskop, um die guten und schlechten Tage für ihr Kind herauszufinden. Sie erfuhren darin, vor welchen Gefahren sie ihr Kind besonders beschützen müssen. Zum Schutz erhielt das Kind ein Amulett um den Hals.*

3. Wie verbrachten Kinder ihren Tag?

*Kinder spielten mit ihren Haustieren oder mit ihrem Spielzeug. Sie halfen ihren Eltern beim Füttern der Tiere, durch Botengänge und Aufpassen auf kleinere Geschwister. Viele Jungen gingen auch zur Schule.*

4. Beschreibe, wie es in einer ägyptischen Schule zugeht.

*Die Schule fing an, wenn die Kinder 4 Jahre alt war und dauerte 10 Jahre. Die Schüler lernten Sprichwörter und Geschichten auswendig und schrieben Texte auf Tonscherben ab. Sie lernten lesen, schreiben und rechnen. Sie durften keine Fragen stellen und mussten den Lehrern gehorchen. Die Prügelstrafe war üblich. Es gab auch Mädchen, die schreiben konnten, das war jedoch die Ausnahme.*

5. Beschreibe einige Spiele, die ägyptische Kinder spielten.

*Sie spielten mit Reifen und Bällen und warfen Speere. Die Mädchen hatten Puppen und Puppenstuben und Tiere auf Rädern.*

6. Waren ägyptische Kinder immer nackt?

*Auf den Grabmalereien wurden Kinder immer nackt dargestellt. Man fand aber auch Kinderkleidung, deshalb ist schon anzunehmen, dass die Kinder bekleidet waren.*

7. Wie gingen die Mütter mit ihren Kindern um?

*Kinder wurden sehr geliebt. Die Eltern spielten mit den Kindern und freuten sich an ihnen.*

8. Plakat: Schreibe einen Text über Kinder im alten Ägypten.

*Die Eltern liebten ihre Kinder. Bei der Geburt eines Kindes stellten die Eltern ein Horoskop, um die guten und schlechten Tage für ihr Kind herauszufinden. Sie erfuhren darin, vor welchen Gefahren sie ihr Kind besonders beschützen mussten. Zum Schutz erhielt das Kind ein Amulett um den Hals.*

## **5. Pyramiden**

1. Warum wurden die Pyramiden erbaut?

*Jede Pyramide ist ein Königsgrab, das ein Pharao für sich errichten ließ. Es sollte ihm den Übergang ins Totenreich erleichtern.*

2. Aus welchem Grund wählten die Ägypter die Pyramidenform?

*Das weiß man nicht so genau. Vielleicht sollten die Pyramidenkanten als verlängerte Sonnenstrahlen eine Treppe für den toten Pharao bilden, auf der er in den Himmel gelangen kann.*

3. Die ersten Pyramiden hatten noch nicht die typische Pyramidenform. Beschreibe, wie die früheren Pyramiden aussahen.

*Zuerst wurden einfache Hügelgräber errichtet, später Mastabas (Stufenpyramiden). Diese haben eine rechteckige Grundform, auf der stufenförmig Steine aufgeschichtet wurden. Tief im darunter liegenden Fels befinden sich die Grabkammern.*

4. Die Bestimmung des Ortes, an dem eine Pyramide erbaut wurde, war entscheidend. Was mussten die Ägypter dabei alles beachten?

*Eine Pyramide musste im Westen stehen, weil die Sonne im Westen untergeht und man glaubte, dass der tote Pharao den Sonnengott Re auf seiner Reise über den Himmel begleitet. Treffpunkt war der Sonnenuntergang, also der Westen.*

*Die Pyramide musste dicht am Nilufer stehen, weil Baumaterial so über den Wasserweg transportiert werden konnte.*

*Der Untergrund musste so fest sein, dass er ein so schweres Bauwerk aushielt.*

*Der Ort durfte nicht allzu weit vom Palast des Herrschers entfernt stehen, weil der Pharao seine Pyramide von seinem Palast aus sehen sollte.*

5. Wie sah es im Inneren einer Pyramide aus?

*Innen war die Grabkammer für den toten König. Es gab geheime Eingänge und die inneren Gänge waren mit riesigen Steinblöcken verschlossen, um Grabräuber abzuhalten.*

6. Wer musste die Pyramiden für die Pharaonen bauen? Warum fanden sich Arbeiter?  
*Sklaven und Gefangene mussten beim Bau der Pyramiden mithelfen, aber es gab auch viele ägyptische Bauern, die sich freiwillig für diese Aufgabe meldeten. Für sie war es eine Ehre am Bau beteiligt zu sein.*

7. Plakat: Fasse die wichtigsten Informationen über Pyramiden zusammen.  
*Jede Pyramide ist ein Königsgrab, das ein Pharao für sich errichten ließ. Es sollte ihm den Übergang ins Totenreich erleichtern. Die früheren Pyramiden hatten noch nicht die typische Form, sondern waren Stufenpyramiden. Diese haben eine rechteckige Grundform, auf der stufenförmig Steine aufgeschichtet wurden. Tief im darunter liegenden Fels befinden sich die Grabkammern. Vielleicht sollten die Pyramidenkanten als verlängerte Sonnenstrahlen eine Treppe für den toten Pharao bilden, auf der er in den Himmel gelangen kann.*

## **6. Die Entdeckung des Grabes des Tutanchamun**

1. Wer war Tutanchamun?

*Er war ein Pharao, der schon mit 20 Jahren gestorben war und dessen Grab lange unentdeckt blieb.*

2. Wer waren Howard Carter und Lord Carnarvon? Was hatten die beiden vor?

*Carter war ein englischer Archäologe, der das Grab des Tutanchamun finden wollte. Lord Carnarvon finanzierte die kostspielige Suche.*

3. Warum war der 26. November 1922 für Carter der „Tag der Tage“? Was geschah an diesem Tag?

*An diesem Tag öffnete er die zweite Tür des Grabes, nachdem er einen Gang vom Schutt befreit hatte. Als Carter durch eine kleine Öffnung in den Raum blicken konnte, sah er wunderbare Dinge. Er entdeckte Geräte, Vasen, Möbel und überall strahlendes Gold.*

4. Wie ging Carter bei der Entdeckung des Grabes vor?

*Er ließ vorsichtig die Vorkammer leer räumen. Das dauerte drei Monate, weil die Kammer genau fotografiert und vermessen wurde und manche Dinge noch in der Kammer konserviert werden mussten, damit sie nicht zerfallen.*

*Nach dieser Arbeit wurde die Tür zur Grabkammer geöffnet und der Schrein, in dem die Mumie lag wurde sichtbar. Hinter einer niedrigen Tür zu einer weiteren Kammer befanden sich die Krüge mit den Eingeweiden des Tutanchamun.*

5. Beschreibe den Schatz. Was wurde alles in der Grabkammer gefunden? Warum waren die nicht so wertvollen Alltagsgegenstände auch wichtige Entdeckungen?

*Der Schatz bestand aus der Goldmaske, dem Thronstuhl, Götterstatuen, einer zusammenklappbaren Liege, Ohrringen, Brettspielen und Feueranzünder.*

*Gerade die Alltagsgegenstände waren wichtig, um etwas über das Leben der alten Ägypter zu erfahren.*

6. Hörspiel

7. Plakat: Schreibe einen Text über die wichtigsten Ereignisse der Entdeckung des Grabes von Tutanchamun.

*Der reiche Lord Carnarvon und der Archäologe wollen das letzte unentdeckte Königsgrab im Tal der Könige finden. Jahrelang ist ihre Suche vergeblich. Endlich im November 1922 finden sie die Grabkammer des mit 20 Jahren verstorbenen Pharaos Tutanchamun. Carter sieht als erster durch einen Spalt in die Vorkammer des Grabes.*

## **7. Die Götter der alten Ägypter**

1. Wofür waren die Götter da? Welche Aufgaben hatten sie?

*Sie wachen über alles, was geschieht. Sie lassen die Sonne aufgehen und schenken Tieren und Menschen das Leben.*

2. In welchen Erscheinungsformen konnten die Götter auftreten?

*Sie können als Mensch, Tier oder Mischung von beidem auftreten.*

3. Stelle die Mitglieder der Götterfamilie Isis, Osiris, Horus und Seth vor.

*Isis: Sie wird als Schutz- und Himmelsgöttin verehrt. Sie ist die Schwester und Ehefrau des Osiris.*

*Osiris: Herrscher der Unterwelt.*

*Horus: Er wird als Falke dargestellt und ist der Herrschergott. Er ist der Sohn von Isis und Osiris.*

*Seth: Gott des Chaos und des Sturms. Er ist der Mörder von Osiris.*

4. Fasse die Geschichte der Götter in Stichpunkten zusammen. Gehe dabei auf folgende Punkte ein:

- Warum ist Seth neidisch auf seinen Bruder Osiris?

*Seth ist neidisch, weil Osiris mit großer Weisheit das fruchtbare schwarze Land regiert und von allen geliebt wird.*

- Mit welcher List tötet er ihn?

*Er lässt einen Holzkasten nach den Maßen des Osiris anfertigen und verspricht bei einem Fest demjenigen den wertvollen Kasten zum Geschenk, der am besten hineinpasst. Als Osiris sich hineinlegt, schlägt Seth den Deckel zu und setzt ihn auf dem Nil aus.*

- Wie gelingt es Isis Osiris zu retten?

*Isis findet den Leichnam ihres Mannes und versteckt ihn. Seth aber findet ihn und zerstückelt den Leichnam und verteilt ihn über das ganze Land. Isis ruht nicht, bis sie alle Teile zusammengesammelt hat und setzt die Stücke wieder zusammen und balsamiert sie ein. Er wird zur Mumie. Im Totenreich erwacht er zum Leben und übernimmt die Herrschaft. Er entscheidet, wer nach dem Tode weiterleben darf.*

5. Wie geht das Totengericht vonstatten? Welche Rolle spielt Osiris dabei?

*Das Herz des Verstorbenen wird auf eine Waagschale gelegt, auf die andere kommt die Feder der Wahrheit. So wird ermittelt, ob der Tote frei von Sünde war und im Jenseits weiterleben darf. Hat er die Probe bestanden, wird er zu Osiris gebracht, wenn nicht, wird sein Herz von der großen Fresserin verschlungen.*

6. Plakat: Schreibe einen Text über den Gott Osiris.

*Osiris ist der Gott der Unterwelt. Er wird von seinem neidischen Bruder getötet. Seine Frau Isis setzt seine Einzelteile wieder zusammen und rettet ihn.*



## **8. Glaube an ein Weiterleben nach dem Tode**

1. Wie wurde der Pharao begraben?

*Der Leichnam wurde in einer Barke über den Nil zu seiner Pyramide gebracht und dort versenkt. Man glaubte, dass der Pharao sie später für seine Fahrten mit der Sonne über den Himmel brauchte. Die mumifizierte Leiche wurde in einen hölzernen Sarg gelegt und in das Innere der Pyramide gebracht. Dort wurde er in den Sarkophag gestellt.*

2. Warum mumifizierten die Ägypter die Leiche des Pharaos? Erkläre dabei, was die Ägypter unter Ka verstanden.

*Die Ägypter glaubten, dass jeder Mensch einen Doppelgänger hat, der Ka genannt wird. Dieser Doppelgänger soll den Toten zum Leben erwecken. Das kann er nur, wenn der Körper nicht vergeht. Darum musste er mumifiziert werden. Sonst hätte Ka keine Bleibe im Jenseits.*

3. Wie wurde der Leichnam mumifiziert? Schreibe nur eine kurze Erklärung.

*Der Körper wurde gewaschen und mit Harz eingerieben. Die inneren Organe wurden herausgenommen, nur das Herz blieb drin. Der Körper wurde in Natronsaltz eingelegt und dann mit Binden umwickelt. Die Leber, Lunge und Niere wurden in Krüge gelegt.*

4. Wie sahen die Mumiensärge aus?

*Die Särge hatten Menschengestalt. Manchmal wurde die Leiche durch mehrere Särge geschützt, die ineinander gelegt wurden.*

5. Nenne Beispiele für Grabbeigaben.

*Speisen und Getränke, Dienerfiguren, Möbel, Alltagsgegenstände wie Kleidung, Schmuck und Brettspiele.*

6. Aus welchem Grund bekamen die Pharaonen Grabbeigaben?

*Die Menschen glaubten, dass die Ka-Seele sie brauchte.*

7. Plakat: Schreibe einen Text darüber, wozu die Grabbeigaben dienten.

*Die Menschen glaubten, dass die unsterbliche Ka-Seele den mumifizierten Körper wieder zum Leben erweckt. Dann braucht er Speisen, Getränke als Nahrung, aber auch neue Kleidung, Schmuck und Spiele gegen die Langeweile.*

### **M 13 Literaturverzeichnis zur Gruppenarbeit Ägypten**

- Autenrieth, Norbert; Grosser, Walther; Jodelsberger, Christa u.a.: Trio 5 Geschichte/Sozialkunde/Erdkunde Hauptschule Bayern. Hannover (Schroedel) 1997.
- Baines, John; Málek, Jaromír: Weltatlas der alten Kulturen Ägypten Geschichte, Kunst, Lebensformen. München (Christian) 1980.
- Brookfield, Karen: Schrift Von den ersten Bilderschriften bis zum Buchdruck. Hildesheim (Gerstenberg) 1994. (= Sehen, Staunen, Wissen)
- Bubolz, Georg (Hrsg.): Religionslexikon Kompaktwissen für Schüler und junge Erwachsene. Frankfurt am Main (Cornelsen) 1990.
- Chrisp, Peter: Ägypten. Starnberg (Dorling Kindersley) 2002. (= Wissen visuell)
- Clare, John D.: Pyramiden Im Reich der großen Pharaonen. Nürnberg (Tessloff) 1991. (= Ich war dabei)
- Crosher, Judith: Das alte Ägypten. Erlangen (Karl Müller) 1992. (= Blick in die Geschichte)
- Die visuelle Weltgeschichte der alten Kulturen. Hildesheim (Gerstenberg) 1997. (= Sehen, Staunen, Wissen)
- Edwards, I. E. S.: Tutanchamun Das Grab und seine Schätze. Bergisch Gladbach (Gustav Lübbe) 1978.
- Eggebrecht, Arne: Das alte Ägypten 3000 Jahre Geschichte und Kultur des Pharaonenreiches. München (Bertelsmann) 1984.
- Fletcher, Joann: Die Lebenswelt der alten Ägypter Alltag, Kunst und Mythen. Augsburg (Weltbild) 1999.
- Girgis, Samir F.: Ägypten. Olten, Freiburg (Br.) (Walter) 1984. (= Walter-Reiseführer)
- Hart, George: Das alte Ägypten Vergangenheit erleben; Kultur und Alltag im Reich der Pharaonen. Hildesheim (Gerstenberg) 1993. (= Sehen, Staunen, Wissen)
- Langley, Myrtle: Religionen Die großen Religionen der Welt: Lehre, Mythen, Glaubenspraxis. Hildesheim (Gerstenberg) 1997. (= Sehen, Staunen, Wissen)
- Macaulay, David: Wo die Pyramiden stehen. 2. Aufl. Zürich, München (Artemis) 1977.
- Malam, John: Ägypten Seine geheimnisvollen Mensch- und Tiermumien. München (Dorling Kindersley) 2002.
- McIntosh, Jane: Archäologie Wie Altertumsforscher die faszinierenden Überreste alter Kulturen finden, bergen und untersuchen. Hildesheim (Gerstenberg) 1995. (= Sehen, Staunen, Wissen)

Meister, Margarita: Howard Carter Die Entdeckung des Tut-ench-Amun Hörspiel. o.O. u. J. (= Fontana 7143058)

Putnam, James: Pyramiden Von den ägyptischen Königsgräbern bis zu den Tempelpyramiden des alten Mexiko. Hildesheim (Gerstenberg) 1995. (= Sehen, Staunen, Wissen)

Reichardt, Hans: Pyramiden. Hamburg (Tessloff) 1978. (= Was ist Was. 61)

Reichardt, Hans: Das alte Ägypten. Hamburg (Tessloff) 1981. (= Was ist Was. 70)

Rossi, Renzo: Die Geschichte der Ägypter. München (C. Bertelsmann Jugendbuch) 2000. (= Infomnisbus)

Scholz, Piotr O.: Altes Ägypten Eine kurze Kultur- und Mentalitätsgeschichte. Köln (DuMont) 1996. (= DuMont-Taschenbücher. 508: Schnellkurse)

Schüssler, Karlheinz: Die ägyptischen Pyramiden Erforschung, Baugeschichte und Bedeutung. Köln (DuMont) 1993. (= DuMont-Taschenbücher. 135)

Steele, Phillip: Tessloffs erstes Buch der Mumien. Nürnberg (Tessloff) 2001.

Stephan-Kühn, Freya: Viel Spaß mit den alten Ägyptern! Spiel- und Lesebuch zur ägyptischen Geschichte. Würzburg (Arena) 1990.

Ventura, Piero; Ceserani, Gian Paolo: Tutanchamun Im Reiche der Pharaonen. Zürich, München (Artemis) 1985.

Vercoutter, Jean: Ägypten - Entdeckung einer alten Welt. Ravensburg (Maier) 1993. (= Abenteuer Geschichte. 1)

## **M 14 Basistexte Ägypten**

### **1. Ägypten – das Land am Nil**

Ohne den Nil wäre ganz Ägypten eine Wüste. Durch die regelmäßigen Überschwemmungen des Nils wird das ganze Niltal zu einer grünen Fläche, auf der viele Pflanzen wachsen.

In Ägypten wachsen Wasserlinien, Papyrus, und Bambus. Es kommen Nilpferde, Krokodile, Pfauen und Kraniche vor.

Es gibt nur drei Jahreszeiten, die jeweils vier Monate dauern.

- Jahreszeit des Hochwassers und der Überschwemmungen,
- Winter: das ist die Jahreszeit, wenn das Wasser wieder abfließt
- Sommer: das ist die Zeit der Trockenheit.

Wenn der Stern Sirius niedrig im Osten am Himmel steht, wussten die Ägypter, dass das jährliche Hochwasser kommt.

### **2. Die Macht des Pharao**

Das Wort Pharao bedeutet großes Haus und meinte den Palast des Königs. Später hat man den König selbst so genannt.

Der Pharao konnte viele Frauen heiraten, seine Hauptfrau aber musste aus der Königsfamilie kommen. Deshalb heirateten Pharaonen oft ihre Schwestern.

Der Pharao wurde wie ein Gott von den Menschen gesehen und musste dafür sorgen, dass es den Menschen gut geht. Er war sehr mächtig und konnte den Soldaten befehlen. Die Menschen glaubten sogar, dass er über den Fluss Nil herrschen konnte. Wenn es nicht genug Wasser gab und die Ernte schlecht war, gaben sie ihm die Schuld.

Früher gab es Oberägypten und Unterägypten. Beide Länder hatten ihren eigenen König. Später gab es nur noch einen König, der über beide Länder herrschte. Deshalb wurde er der Herr der zwei Länder genannt. Die Herrscher Oberägyptens trugen eine weiße Krone. Die Herrscher Unterägyptens hatten eine rote Krone. Nach der Vereinigung beider Reiche trugen die Pharaonen die rotweiße Doppelkrone.

### **3. Die Schrift der Ägypter**

Das Wort Hieroglyphen bedeutet heilige Einmeißelungen, weil man sie vor allem in Tempeln fand. Es gibt 750 Zeichen, die Menschen, Tiere, Pflanzen und andere Dinge darstellen. Früher bedeuteten die Schriftzeichen die Sache, die sie zeigten und sollten das Gedächtnis stützen.

Doch es gibt folgende Probleme bei so einer Schrift:

Man kann sich unterschiedliche Geschichten zu den Zeichen erzählen und weiß nicht so genau, was gemeint ist. Dinge, die man nicht sehen kann oder Tätigkeiten kann man schwer mit Schriftzeichen ausdrücken. Deshalb entstanden Lautzeichen und ein Hieroglyphen-Alphabet. Jetzt konnte man viel mehr Wörter bilden.

Auf einem großen Stein fand man den gleichen Text in drei verschiedenen Sprachen. Die anderen Sprachen kannte man und so konnte man darauf schließen, wie die ägyptischen Zeichen zu deuten sind.

#### **4. Frauen und Kinder in Ägypten**

Frauen in Ägypten waren gleichberechtigt und hatten viele Freiheiten. Sie konnten auf dem Markt Dinge kaufen und sogar Richter oder Arzt werden. Frauen wurden für ihre Arbeit bezahlt und hatten eigenes Geld.

Die Eltern liebten ihre Kinder. Bei der Geburt eines Kindes stellten die Eltern ein Horoskop, um die guten und schlechten Tage für ihr Kind herauszufinden. Sie erfuhren darin, vor welchen Gefahren sie ihr Kind besonders beschützen mussten. Zum Schutz erhielt das Kind ein Amulett um den Hals.

Kinder spielten mit ihren Haustieren oder mit ihrem Spielzeug. Sie spielten mit Reifen und Bällen und warfen Speere. Die Mädchen hatten Puppen, Puppenstuben und Tiere auf Rädern. Sie halfen ihren Eltern beim Füttern der Tiere und durch Aufpassen auf kleinere Geschwister. Viele Jungen gingen auch zur Schule.

#### **5. Pyramiden**

Jede Pyramide ist ein Königsgrab, das ein Pharao für sich errichten ließ. Es sollte seine neue Wohnung sein, wenn er tot ist.

Die Ägypter bauten zuerst Stufenpyramiden. Diese haben eine rechteckige Grundform, auf der stufenförmig Steine aufgeschichtet wurden. Tief im darunter liegenden Fels befinden sich die Grabkammern.

Die Pyramide musste dicht am Nilufer stehen, weil so Baumaterial mit Schiffen auf dem Nil transportiert werden konnte. Der Untergrund musste so fest sein, dass er ein so schweres Bauwerk aushielt. Der Ort durfte nicht allzu weit vom Palast des Herrschers entfernt stehen, weil der Pharao seine Pyramide von seinem Palast aus sehen sollte.

Innen war die Grabkammer für den toten König. Es gab geheime Eingänge und die inneren Gänge waren mit riesigen Steinblöcken verschlossen, um Grabräuber abzuhalten.

Sklaven und Gefangene mussten beim Bau der Pyramiden mithelfen, aber es gab auch viele ägyptische Bauern, die sich freiwillig für diese Aufgabe meldeten. Für sie war es eine Ehre am Bau beteiligt zu sein.

## **6. Die Entdeckung des Grabes des Tutanchamun**

Er war ein Pharao, der mit 20 Jahren schon gestorben war und dessen Grab lange unentdeckt blieb. Carter war ein englischer Archäologe, der das Grab des Tutanchamun finden wollte.

Lord Carnarvon gab das Geld für diese kostspielige Suche.

Am 26. November 1922 öffnete Carter die zweite Tür des Grabes, nachdem er einen Gang vom Schutt befreit hatte. Als er durch eine kleine Öffnung in den Raum blicken konnte, sah er wunderbare Dinge. Er entdeckte Geräte, Vasen, Möbel und überall strahlendes Gold.

Der Schatz bestand aus der Goldmaske, dem Thronsessel, Götterstatuen, einer zusammenklappbaren Liege, Ohrringen, Brettspielen und Feueranzünder.

Gerade die Alltagsgegenstände waren wichtig, um etwas über das Leben der alten Ägypter zu erfahren.

## **7. Die Götter der alten Ägypter**

Die Götter lassen die Sonne aufgehen und schenken Tieren und Menschen das Leben. Sie können als Mensch, Tier oder Mischung von beidem auftreten.

Die Geschichte von den Göttern Isis und Osiris:

Seth ist auf seinen Bruder Osiris neidisch, weil er von allen geliebt wird. Er beschließt seinen Bruder zu töten. Seth lässt einen Kasten machen und verspricht demjenigen, der am besten in den Kasten passt, ein wertvolles Geschenk. Als Osiris sich in den Kasten hineinlegt, macht Seth den Deckel zu und setzt den Kasten auf den Fluss Nil. Isis, die Frau von Osiris, ist verzweifelt, weil ihr Mann verschwunden ist. Sie sucht ihn und findet ihn tot im Kasten. Isis versteckt den toten Körper, aber Seth findet ihn und zerstückelt ihn. Er verteilt die Stücke von Osiris über das ganze Land. Isis ruht nicht, bis sie alle Teile sammelt hat und setzt die Stücke wieder zusammen und balsamiert sie ein. Osiris wird zur Mumie. Im Totenreich erwacht er zum Leben und übernimmt die Herrschaft. Er entscheidet, wer nach dem Tode weiterleben darf.

## **8. Glaube an ein Weiterleben nach dem Tode**

Die Ägypter glaubten, dass jeder Mensch einen Doppelgänger hat, der Ka genannt wird.

Dieser Doppelgänger soll den Toten zum Leben erwecken. Das kann er nur, wenn der Körper nicht vergeht. Darum musste er mumifiziert werden. Sonst hätte Ka keinen Körper, in dem er leben kann.

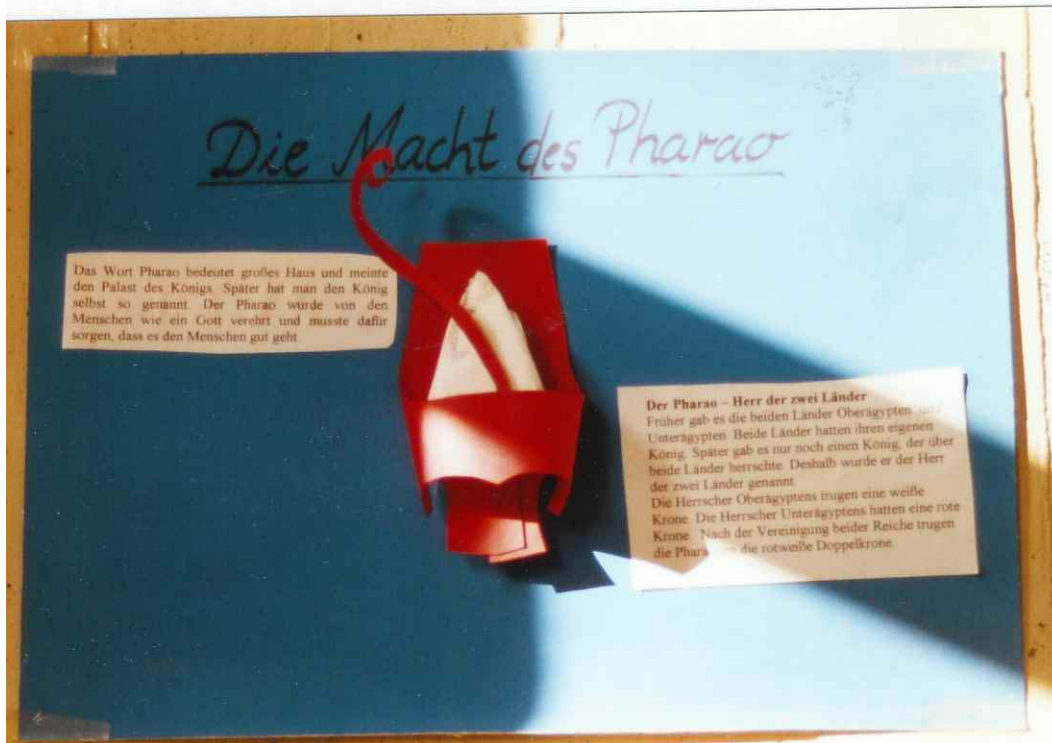
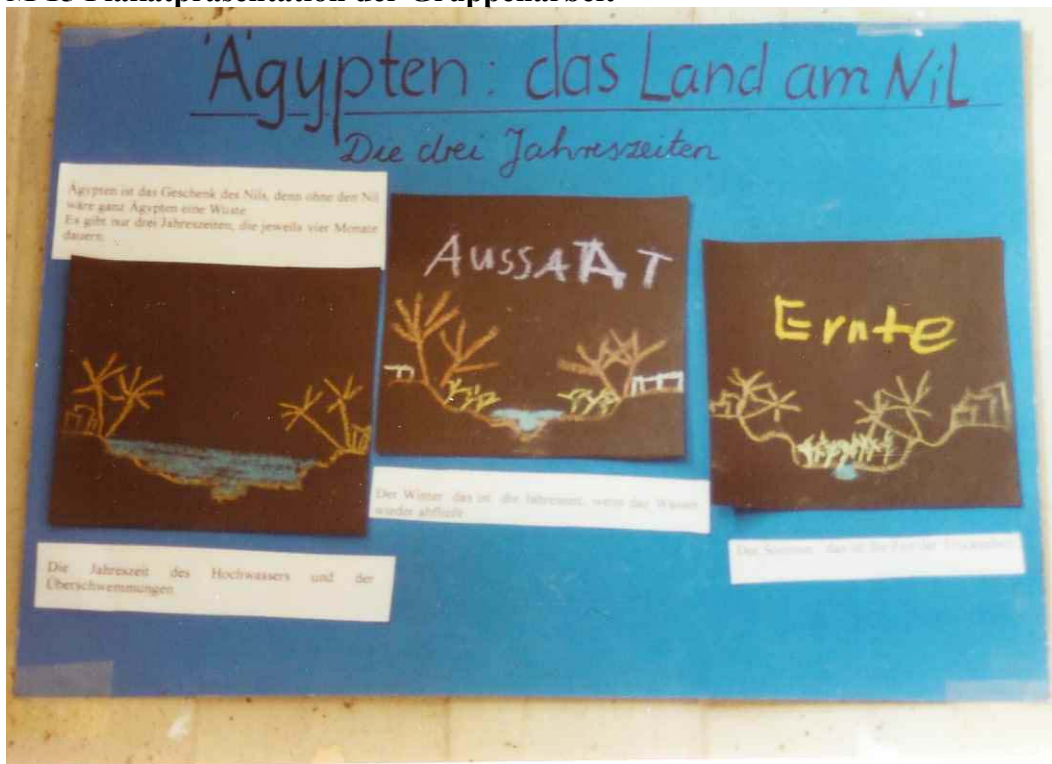
Der Körper wurde gewaschen und mit Harz eingerieben. Die inneren Organe wurden herausgenommen, nur das Herz blieb drin. Der Körper wurde in Natronsalz eingelegt und dann mit Binden umwickelt. Die Leber, Lunge und Niere wurden in Krüge gelegt.

Die Särge hatten Menschengestalt. Manchmal wurde die Leiche durch mehrere Särge geschützt, die ineinander gelegt wurden.

Grabbeigaben konnten Speisen und Getränke, Dienerfiguren, Möbel, Alltagsgegenstände wie Kleidung, Schmuck und Brettspiele sein.

Die Menschen glaubten, dass der tote König Grabbeigaben braucht, wenn er zum Leben erwacht.

## M 15 Plakatpräsentation der Gruppenarbeit





# Die Schrift der Ägypter: Hieroglyphen

Das Wort bedeutet heilige Einmeißelungen, weil man sie vor allem in Tempeln fand.  
Es gibt 750 Zeichen, die Menschen, Tiere, Pflanzen und andere Dinge darstellen.  
Ganz früher bedeuteten die Schriftzeichen die Sache, die sie zeigten und sollten das Gedächtnis stützen.  
Später entwickelten sich Lautzeichen und es entstand ein Hieroglyphen-Alphabet.

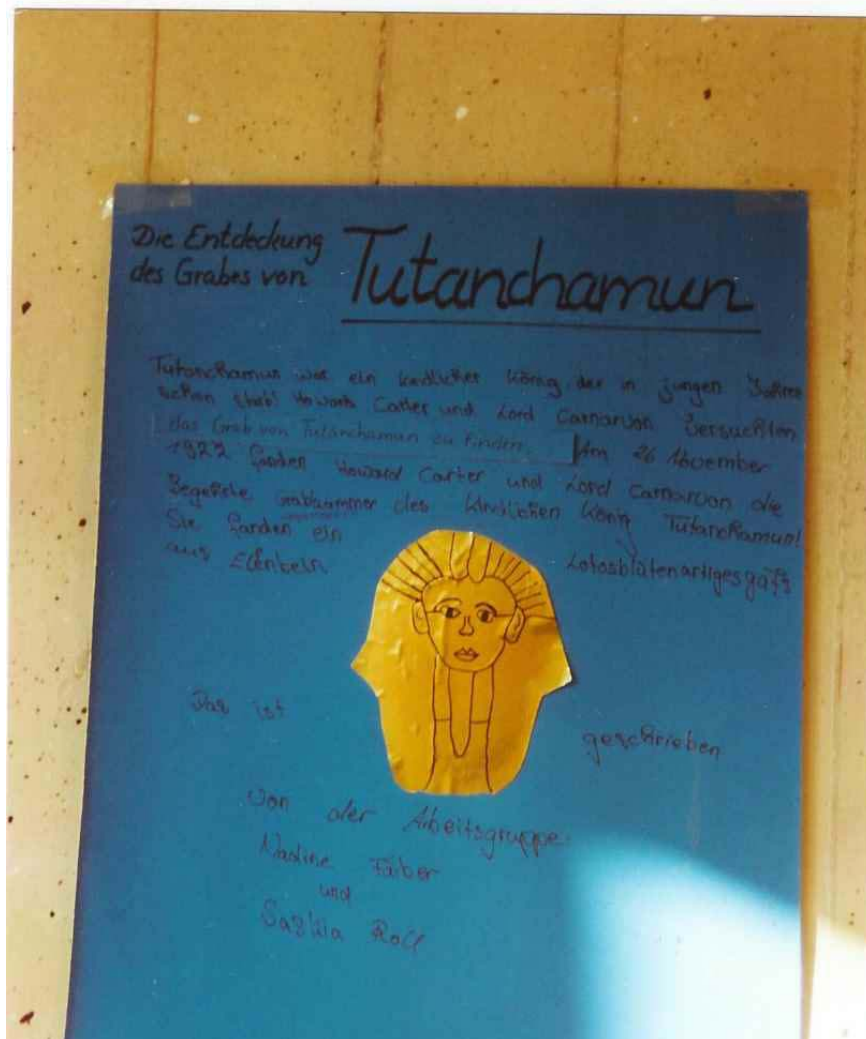
Das Hieroglyphen-Alphabet



# Eine ägyptische Familie

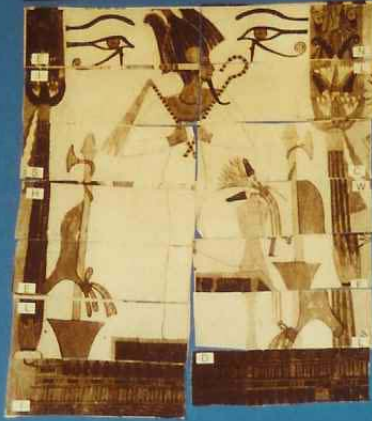


Die Eltern liebten ihre Kinder. Bei der Geburt eines Kindes stellten die Eltern ein Horoskop, um die guten und schlechten Tage für ihr Kind herauszufinden. Sie erfuhren darin, vor welchen Gefahren sie ihr Kind besonders beschützen müssen. Zum Schutz erhielt das Kind ein Amulett um den Hals.



# Die Götter der alten Ägypter

## Osiris - der Gott der Unterwelt



Osiris ist der Herrscher der Unterwelt.  
UND Vater von Horus.  
Seine Göttin war Isis. Er war auch  
Der Richter beim Totengericht

### Die Geschichte von den Göttern Isis und Osiris

Seth ist auf seinen Bruder Osiris neidisch, weil er von allen geliebt wird. Er beschließt seinen Bruder zu töten. Seth lässt einen Kasten machen und verspricht demjenigen, der am besten in den Kasten passt, ein wertvolles Geschenk. Als Osiris sich in den Kasten hineinlegt, macht Seth den Deckel zu und setzt den Kasten auf den Fluss Nil. Isis, die Frau von Osiris ist verzweifelt, weil ihr Mann verschwunden ist. Sie sucht ihn und findet ihn tot im Kasten. Isis versteckt den toten Körper, aber Seth findet ihn und zersückt ihn. Er verteilt die Stücke von Osiris über das ganze Land. Isis ruht nicht, bis sie alle Teile zusammengesammelt hat und setzt die Stücke wieder zusammen und balsamiert sie ein. Osiris wird zur Mumie. Im Totenreich erwacht er zum Leben und übernimmt die Herrschaft. Er entscheidet, wer nach dem Tode weiterleben darf.

## Das Leben nach dem Tod



Die Menschen glaubten, dass der tote König von seinem Doppelgänger Ka wieder zum Leben erweckt wird. Man brachte er Speisen, Getränke als Nahrung, aber auch Kleidung, Schmuck und Spiele gegen die

## M 16 Neufassung der Arbeitsblätter

### 1. Ägypten – das Land am Nil



Bücher: Rossi, Renzo: Die Geschichte der Ägypter  
Schulbuch: Trio 5 Geschichte, Sozialkunde, Erdkunde

1. Lies im Buch „Die Geschichte der alten Ägypter“ die Seiten 18, 19 und 22 und beantworte folgende Fragen:

Warum wird Ägypten das Geschenk des Nils genannt? Welche Rolle spielen dabei die jährlichen Überschwemmungen? (S. 18)

---

---

---

2. Nenne einige Beispiele, welche Pflanzen in Ägypten gedeihen und welche Tierarten vorkommen. (S. 18)

---

---

3. Woher wussten die Ägypter, dass es Hochwasser geben wird? (S. 19)

---

---

---

4. In Ägypten gibt es drei Jahreszeiten. Erkläre! (S. 22)

---

---

5. Betrachte in deinem Schulbuch die Abbildung auf Seite 113 oben links. Gestalte die drei ägyptischen Jahreszeiten auf schwarzem Tonpapier mit bunter Kreide. Entwirf dazu drei Bilder - zu jeder Jahreszeit ein Bild - und achte darauf, das Typische der Jahreszeiten herauszuarbeiten. Klebe die drei Bilder auf ein Plakat und schreibe unter deine Bilder einen Text über die jeweilige Jahreszeit. Stelle mit dem Plakat das Ergebnis der Gruppenarbeit möglichst interessant der Klasse vor.

## 2. Die Macht des Pharao



Bücher:       Megawissen Ägypten  
              Was ist Was: Das alte Ägypten

1. Lies in „Megawissen Ägypten“ Seite 57.  
Was bedeutet das Wort Pharao?

---

2. Wie wurde der Pharao von seinen Untertanen gesehen? (S. 52-54)

---

---

---

3. Wie wurde nach dem Tod eines Pharaos sein Nachfolger bestimmt? (S. 56)

---

---

---

4. Warum wurde der Pharao auch der Herr der zwei Länder genannt? (S. 57)

---

---

5. Lies in „Was ist Was? Das alte Ägypten“ S. 12 unten.  
Warum trugen die Pharaonen eine Doppelkrone?

---

---

10. Bastle nach der Vorlage die Doppelkrone aus weißem und roten Papier.  
Dazu schneidest du zuerst die Vorlage zu der roten Mütze aus, klebst den Schnörkel auf und klebst die Mütze an den Rändern zusammen.  
Die weiße Mütze ist etwas schwieriger. Schneide zuerst die Umrisse aus und falte dann das Papier an den schraffierten Linien ein. Oben soll eine Spitze entstehen.  
Wenn ihr beide Mützen fertig habt, könnt ihr sie ineinander kleben.

### 3. Die Schrift der Ägypter



Bücher:        Sehen, Staunen, Wissen: Schrift  
                  Blick in die Geschichte: Das alte Ägypten

1. Lies in „Sehen, Staunen, Wissen: Schrift“ die Seite 12.  
Was bedeutet das Wort Hieroglyphen?

---

2. Lies im Buch „Blick in die Geschichte: Das alte Ägypten“ Seite 18.  
Wie viele Hieroglyphen-Zeichen gibt es und was stellen sie dar?

---

---

3. Ganz früher bedeuteten die Schriftzeichen die Sache, die sie zeigten, und sollten das Gedächtnis stützen.  
Schaut euch die folgenden Schriftzeichen an und denkt euch unabhängig voneinander eine Geschichte dazu aus. Erzählt euch eure Geschichten.



4. Du hast bestimmt erkannt, worin das Problem bei so einer Schrift besteht...

---

---

---

5. Wie entwickelten die Ägypter ihre Schrift weiter?

---

---

6. Gestaltet das Plakat:  
Das soll alles auf dem Plakat zu sehen sein:  
Fasse die wichtigsten Informationen über die Hieroglyphen in einem kurzen Text zusammen.  
Schreibe deinen Namen in Hieroglyphen-Schrift auf das Plakat. Bedenke, dass du dabei die Vokale auslassen musst.  
Schneide aus den kopierten Hieroglyphen einige aus und füge sie zu einer Geschichte zusammen. Ihr könnt eure Mitschüler eine Geschichte dazu erzählen lassen.



#### **4. Frauen und Kinder in Ägypten**



Bücher: Was ist Was: Das alte Ägypten  
Blick in die Geschichte: Das alte Ägypten

1. Lies in „Was ist Was: Das alte Ägypten“ die Seiten 24 und 25.  
Welche Rolle spielten Frauen im alten Ägypten? Welche Rechte hatten sie?

---

---

---

2. Lies in „Blick in die Geschichte: Das alte Ägypten“ auf Seite 14 und 15.  
Wie gingen die Ägypter mit ihren Kindern um?

---

---

3. Wie verbrachten Kinder ihren Tag?

---

---

4. Lies in „Was ist Was: Das alte Ägypten“ auf Seite 25.  
Beschreibe einige Spiele, die ägyptische Kinder spielten.

---

---

---

5. Das Bild hast du auch kopiert vor dir liegen.  
Male es in den Farben im Stil ägyptischer Grabmalereien aus.  
Lass die Kinder und die Mutter reden und fülle die Sprechblasen aus.  
Klebe das Bild auf das Plakat und schreibe einen Text über Kinder im alten Ägypten dazu.  
Stellt euer Gruppenergebnis mit dem Plakat der ganzen Klasse vor.  
Lies dir das folgende ägyptische Spiel durch und versuche es mit deiner Arbeitsgruppe zu spielen.  
Stelle das Spiel der ganzen Klasse vor. Ein Kind kniet in der Mitte. Die anderen tanzen im Kreis um es herum. Das kniende Kind muss versuchen ein tanzendes Kind am Bein zu erwischen. Dann muss das erwischte Kind in die Mitte.

## 5. Pyramiden



Bücher: Sehen, Staunen, Wissen: Pyramiden  
Was ist Was: Pyramiden

1. Lies in „Sehen, Staunen, Wissen: Pyramiden“ die Seiten 6, 7 und 10.  
Warum wurden die Pyramiden erbaut?

---

---

2. Aus welchem Grund wählten die Ägypter die Pyramidenform?

---

---

---

3. Die ersten Pyramiden hatten noch nicht die typische Pyramidenform. Beschreibe, wie die früheren Pyramiden aussahen.

---

---

---

4. Lies in „Sehen, Staunen, Wissen: Pyramiden“ die Seiten 22-23.  
Wie sah es im Inneren einer Pyramide aus?

---

---

---

5. Bastle mit den Schnittbögen eine Stufenpyramide und eine typische Pyramide. Für die Stufenpyramide musst du erst vier Schachteln falten, die du dann aufeinander klebst. Schneide die Außenlinien der Schnittbögen aus und falte das weiße Papier nach innen, so dass man es nicht mehr sieht.

Gestalte das Plakat und fasse die wichtigsten Informationen über Pyramiden zusammen. Setze die fertigen Pyramiden auf das Bord. Stelle dein Gruppenergebnis der Klasse vor.



## 6. Die Entdeckung des Grabes des Tutanchamun



Bücher: Ventura, Piero: Tutanchamun  
Stephan-Kühn, Freya: Viel Spaß mit den alten Ägyptern!  
Edwards, I.E.S: Tutanchamun  
MC: Meister, Margarita: Howard Carter. Die Entdeckung des Tut-ench-Amun

1. Lies in „Viel Spaß mit den alten Ägyptern!“ die Seiten 127-131.  
Wer war Tutanchamun?

---

2. Wer waren Howard Carter und Lord Carnarvon? Was hatten die beiden vor?

---

---

3. Warum war der 26. November 1922 für Carter der „Tag der Tage“? Was geschah an diesem Tag?

---

---

4. Lies im Buch „Tutanchamun“ die Seiten 24-25.  
Beschreibe den Schatz. Was wurde alles in der Grabkammer gefunden?

---

---

5. Zur Vorstellung deiner Ergebnisse in der Klasse:  
Hör dir den Ausschnitt aus einem Hörspiel an. Versuche zu erzählen, was davor geschah.  
Informationen zum Hörspiel:  
Personen: Carter, Lord Carnarvon, seine Tochter Evelyn und der Archäologe Callander

Gestalte die Goldmaske des Tutanchamun.  
Male dazu auf Transparentpapier die Umrisse.  
Lege dann das Papier mit den Umrissen auf die Goldfolie.  
Male die Umrisse mit einem spitzen Bleistift nach, sodass sich der Umriss auf der Goldfolie abdrückt.  
Male Augen und Bart extra und klebe sie auf die Maske auf.  
Klebe die Goldmaske auf das Plakat und schreibe einen Text über die wichtigsten Ereignisse der Entdeckung des Grabes von Tutanchamun.

## 7. Die Götter der alten Ägypter



Bücher:       Stephan-Kühn, Freya: Viel Spaß mit den alten Ägyptern!  
              Wissen visuell: Ägypten

1. Lies in „Wissen visuell: Ägypten“ auf Seite 28.  
Wofür waren die Götter da? Welche Aufgaben hatten sie?

---

---

---

2. In welchen Erscheinungsformen konnten die Götter auftreten?

---

3. Fasse die Geschichte der Götter in Stichpunkten zusammen. Gehe dabei auf folgende Punkte ein:

- Warum ist Seth neidisch auf seinen Bruder Osiris?

---

---

- Mit welcher List tötet er ihn?

---

---

- Wie gelingt es Isis Osiris zu retten?

---

---

---

4. Die Puzzleteile sind Stücke des Gottes Osiris. Du hast jetzt die selbe Aufgabe, wie die Göttin Isis. Schneide die Teile des Götterpuzzles aus und setze sie richtig zusammen. Male das Puzzle in den Farben nach dem Stil ägyptischer Grabmalerei aus.

Klebe die Puzzleteile auf das Plakat und schreibe einen Text über den Gott Osiris.

Stelle der Klasse deine Gruppenergebnisse über die Götterfamilie vor und zeige das Plakat.

## 8. Glaube an ein Weiterleben nach dem Tode



Bücher: Sehen, Staunen, Wissen: Das alte Ägypten  
Tessloffs erstes Buch der Mumien

1. Lies in „Sehen, Staunen, Wissen: Das alte Ägypten“ auf Seite 16.  
Warum mumifizierten die Ägypter die Leiche des Pharaos?  
Erkläre dabei, was die Ägypter unter Ka verstehen.

---

---

---

2. Lies im Buch „Mumien“ die Seiten 14-15 und 22-23.  
Wie wurde der Leichnam mumifiziert? Schreibe nur eine kurze Erklärung (S. 14, 15).

---

---

---

3. Nenne Beispiele für Grabbeigaben. (S. 22, 23)

---

---

---

4. Aus welchem Grund bekamen die Pharaonen Grabbeigaben? (S. 22)

---

---

---

5. Forme aus Tonmasse kleine Grabbeigaben und stelle sie nach dem Trocknen auf das Bord auf dem Plakat. Schreibe einen Text darüber, wozu die Grabbeigaben dienten. Stelle die Gruppenergebnisse mit Hilfe des Plakats der Klasse vor.

## **M 17 Anweisung für das Rollenspiel „In der Buchhandlung“**

### ***Arbeitsanweisung für zwei Buchhändler:***

Stellt euch vor, ihr seid Buchhändler. Ihr habt schon sehr viele Bücher gelesen und kennt euch gut mit Büchern aus. Zu euch in die Buchhandlung kommen zwei 12-Jährige. Sie möchten für einen Freund, der im Krankenhaus liegt, ein Buch kaufen.

Ihr zeigt ihnen verschiedene Bücher und erzählt, worum es in den Büchern geht. Manche Bücher könnt ihr ganz besonders empfehlen!

### ***Arbeitsanweisung für zwei Kunden der Buchhandlung:***

Ihr seid zwei 12-Jährige, die ihrem Freund, der mit einem gebrochenen Bein im Krankenhaus liegt, eine Freude machen wollen. Weil ihm sehr langweilig ist und es im Krankenhaus keinen Fernseher gibt, möchtet ihr ihm ein Buch schenken. Ihr selber lest nicht so viel und habt auch keine Idee, welches Buch es sein soll.

Ihr geht in die Buchhandlung und erkundigt euch nach geeigneten Büchern. Es soll auf jeden Fall spannend sein und euren Freund auf andere Gedanken bringen. Ihr lasst euch von den Buchhändlern verschiedene Bücher vorschlagen und den Inhalt erzählen. Erst dann kauft ihr das richtige Buch.

## M 18 Büchertipps und Karteikarten



Meine Bewertung:



Kurze Inhaltsangabe: \_\_\_\_\_

---

---

---

Eine interessante Information aus dem Buch: \_\_\_\_\_

---

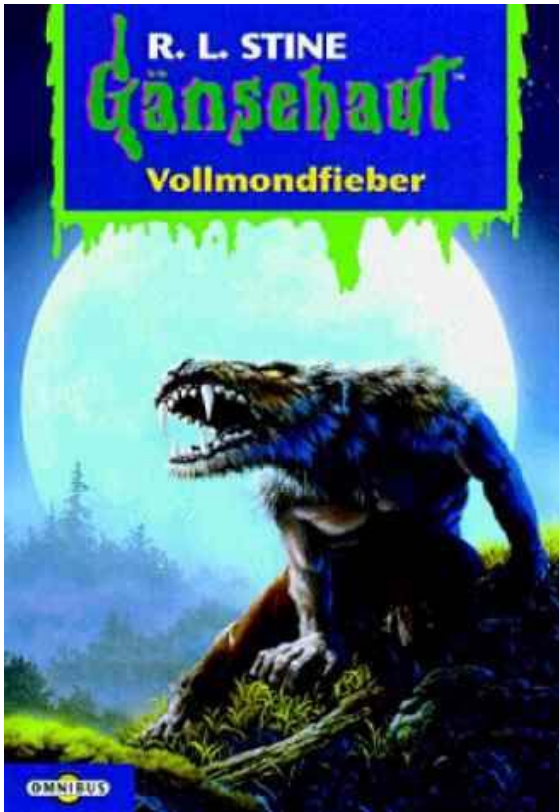
---

Warum mir das Buch gefallen hat: \_\_\_\_\_

---

---

Unter dieser Signatur findest  
du das Buch in der Bücherei: \_\_\_\_\_



Meine Bewertung:



Hauptperson: \_\_\_\_\_

Ort der Handlung: \_\_\_\_\_

Kurze Inhaltsangabe: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Warum mir das Buch gefallen hat: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Unter dieser Signatur findest  
du das Buch in der Bücherei: \_\_\_\_\_

## M 19 Schülerlesetipps



## M 20 Computerlernspiele

<http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h119/Lernspiele.html>

## M 21 Feedback-Fragebogen



Bitte kreuze die auf dich zutreffenden Antworten an. Du kannst pro Frage bis zu zwei Kreuze vergeben. Bei manchen Fragen musst du selbst eine Antwort formulieren.

1.

<input type="checkbox"/>	Ich weiß jetzt besser, wo Bücher stehen, die mich interessieren.
<input type="checkbox"/>	Ich habe mich vorher auch schon gut ausgedacht.
<input type="checkbox"/>	Mich interessieren Bücher sowieso nicht besonders.
<input type="checkbox"/>	Ich glaube, dass ich Bücher zu bestimmten Themen finden würde.
<input type="checkbox"/>	Ich finde, es nicht sehr gut erklärt worden, wie man das macht.

2.

<input type="checkbox"/>	Ich weiß genau, wo Erzählungen und Romane stehen, die für Jugendliche geeignet sind.
<input type="checkbox"/>	Ich wüsste es jetzt nicht so genau und müsste erst mal suchen.

3. Zur Gruppenarbeit über Ägypten

<input type="checkbox"/>	Die Fragen, die ich in der Gruppe beantworten sollte, habe ich gut verstanden.
<input type="checkbox"/>	Ich habe nicht immer gleich gewusst, was ich machen soll.
<input type="checkbox"/>	Ich fand die Aufgaben zu schwer.

4. Die Texte in den Büchern...

<input type="checkbox"/>	fand ich zu schwer.
<input type="checkbox"/>	habe ich gut verstanden.
<input type="checkbox"/>	Ich fand, es waren zu viele Bücher.
<input type="checkbox"/>	Ich fand, es waren zu lange Texte.

5. Das Vorstellen der Ergebnisse in der Klasse...

<input type="checkbox"/>	hat mir Spaß gemacht.
<input type="checkbox"/>	Ich finde es schwierig vor der Klasse zu reden.
<input type="checkbox"/>	Ich fand es interessant, wenn die anderen ihre Ergebnisse vorgestellt haben.
<input type="checkbox"/>	Ich fand es eher langweilig und habe kaum mehr aufpassen können.

6. Vorstellung der Bücher

<input type="checkbox"/>	Mir hat es Spaß gemacht, ein Buch vorzustellen, das mir gefällt.
<input type="checkbox"/>	Ich habe gar nicht gewusst, welches Buch ich nehmen soll, weil ich nicht gerne lese.
<input type="checkbox"/>	Ich habe Tipps durch die Buchvorstellungen bekommen, welches Buch ich als nächstes lesen will.
<input type="checkbox"/>	Ich werde deshalb auch nicht mehr lesen.

7. Im Computerraum

Welche Erfahrungen mit dem Computer hast du schon?

<input type="checkbox"/>	Ich mache zu Hause öfter Computerspiele.
<input type="checkbox"/>	Ich schreibe Texte.



	Wir haben zu Hause keinen Computer.
	Meine Eltern lassen mich nicht an den Computer.

8. Wenn du auch manchmal ins Internet gehst, was machst du dort?

---

9. Zu den Spielen im Computerraum

	Die Spiele haben mir Spaß gemacht.
	Ich fand die Spiele langweilig.
	Es wurde nicht gut erklärt, wie die Spiele gehen.
	Mein Partner hat mich nie richtig an den Computer gelassen und wusste alles besser.
	Das Abwechseln mit meinem Partner hat gut geklappt.

10. Wie bewertest du die Stunden in der Bücherei insgesamt?

---



---

11. Was könnte ich besser machen, wenn ich wieder mit einer Klasse so ein Projekt durchführen möchte?

---



---

Vielen Dank für deine Mitarbeit!

### Auswertung des Feedback-Fragebogens

Bitte kreuze die auf dich zutreffenden Antworten an. Du kannst pro Frage bis zu zwei Kreuze vergeben. Bei manchen Fragen musst du selbst eine Antwort formulieren.

1.

21	Ich weiß jetzt besser, wo Bücher stehen, die mich interessieren.
3	Ich habe mich vorher auch schon gut ausgedacht.
5	Mich interessieren Bücher sowieso nicht besonders.
14	Ich glaube, dass ich Bücher zu bestimmten Themen finden würde.
1	Ich finde, es nicht sehr gut erklärt worden, wie man das macht.

2.

20	Ich weiß genau, wo Erzählungen und Romane stehen, die für Jugendliche geeignet sind.
4	Ich wüsste es jetzt nicht so genau und müsste erst mal suchen.

3. Zur Gruppenarbeit über Ägypten

16	Die Fragen die ich in der Gruppe beantworten sollte, habe ich gut verstanden.
16	Ich habe nicht immer gleich gewusst, was ich machen soll.
1	Ich fand die Aufgaben zu schwer.

4. Die Texte in den Büchern...

5	fand ich zu schwer.
23	habe ich gut verstanden.
0	Ich fand, es waren zu viele Bücher.
4	Ich fand, es waren zu lange Texte.

5. Das Vorstellen der Ergebnisse in der Klasse...

22	hat mir Spaß gemacht.
4	Ich finde es schwierig vor der Klasse zu reden.
23	Ich fand es interessant, wenn die anderen ihre Ergebnisse vorgestellt haben.
0	Ich fand es eher langweilig und habe kaum mehr aufpassen können.

6. Vorstellung der Bücher

20	Mir hat es Spaß gemacht, ein Buch vorzustellen, das mir gefällt.
5	Ich habe gar nicht gewusst, welches Buch ich nehmen soll, weil ich nicht gerne lese.
13	Ich habe Tipps durch die Buchvorstellungen bekommen, welches Buch ich als nächstes lesen will.
0	Ich werde deshalb auch nicht mehr lesen.

7. Im Computerraum

Welche Erfahrungen mit dem Computer hast du schon?

20	Ich mache zu Hause öfter Computerspiele.
13	Ich schreibe Texte.
4	Wir haben zu Hause keinen Computer.
0	Meine Eltern lassen mich nicht an den Computer.

8. Wenn du auch manchmal ins Internet gehst, was machst du dort?

7x Spiele, 2x Chatten, 3x Download von Liedern, 3x Sonstiges, 9x kein Internet

9. Zu den Spielen im Computerraum

11	Die Spiele haben mir Spaß gemacht.
6	Ich fand die Spiele langweilig.
7	Manche Spiele haben Spaß gemacht, andere waren langweilig.
1	Mein Partner hat mich nie richtig an den Computer gelassen und wusste alles besser.
9	Das Abwechseln mit meinem Partner hat gut geklappt.
0	Es wurde nicht gut erklärt, wie die Spiele gehen.

10. Wie bewertest du die Stunden in der Bücherei insgesamt?

8x war gut/schön, 7x hat Spaß gemacht, 3x interessant, 3x manchmal etwas langweilig, 2x toll, 1x abwechslungsreich = 21x positiv, 3x verhalten kritisch

11. Was könnte ich besser machen, wenn ich wieder mit einer Klasse so ein Projekt durchführen möchte?

21x Zustimmung ohne Gegenvorschläge, 2x nicht so lange erklären, 1x strenger sein

Vielen Dank für deine Mitarbeit!